Seibel

Jahres-Bericht

über das

Königl. Bayr. Lyceum, Gymnasium

und über

die Lateinschule

zu

Dillingen.

Mit einem Programm zur Schlußfeier des Studienjahrs

1868|69.



Dillingen, 1869.

Druck der A. Kolb'schen Buchdruckerei.

Königliches Lyceum.

I.

Verzeichniß der Vorlesungen.

A.

Theologische Section.

Der königl. Herr Lyceal-Professor, bischöfl. geistlicher Rath Merkle trug vor:

a) Moraltheologie — den speziellen Theil — in 5 Wochenstunden für die Candidaten des I. und II. theolog. Curses durch beide Semester nach eigenem Plane mit besonderer Rücksichtnahme auf den heil. Alphons, Gury u. A.

b) Patrologie, während des Wintersemesters in 2 Wochenstunden für die Candidaten des I. theolog. Curses nach eigenem Plane mit Hinweisung auf Alzog.

c) Pädagogik, während des Sommersemesters in 3 Wochenstunden für die Candidaten des philosoph. Curses nach eigenem Plane.

Der königl. Herr Lycealprofessor Dr. Uhrig trug vor:

a) Kirchenrecht durch beide Semester für die Candidaten des II. theolog. Curses in 4 Wochenstunden nach eigenem Plane mit Hinweisung auf Walter.

b) Kirchengeschichte von Karl d. Gr. bis auf unsere Zeit durch beide Semester für die Candidaten des I. und II. theolog. Curses in 5 Wochenstunden nach eigenem Plane mit Hinweisung auf Döllinger und Ritter. — Von Zeit zu Zeit wurden Repetitorien gehalten.

Der königl. Herr Lycealprofessor Dr. J. N. Schneider trug vor:

Dogmatik für die Candidaten des I. und II. theolog. Curses; im Wintersemester die Trinitätslehre, die Lehre von der Schöpfung, vom Urzustande und der Sünde, sodann Christologie in 6 Wochenstunden; im Sommersemester: die Lehre vom Werke Christi, von der Gnade und den Sakramenten in 8 Wochenstunden.

Der königl. Herr Lycealprofessor Dr. Joh. Mich. Kaufmann trug vor:

a) Biblische Exegese in beiden Semestern in 3 Wochenstunden für sämmtliche Candidaten der Theologie; erklärt wurden das Johannesevangelium und der Hebräerbrief.

b) Einleitung in die hl. Schriften des alten und neuen Bundes durch beide Semester in 3 Wochenstunden für die Candidaten des I. theolog. Curses nach eigenem Plane.

c) Biblische Hermeneutik im Sommersemester 1 Stunde wöchentlich für die Candidaten des I. theol. Curses nach eigenem Abrisse.

d) Biblische Archäologie im Sommersemester 1 Stunde wöchentlich für sämmtliche Candidaten der Theologie nach eigenem Entwurfe.

e) Grammatik der hebräischen Sprache mit Interpretationsübungen im Wintersemester in 2 Wochenstunden.

B.

Philosophische Section.

Der königl. Lyceal-Rektor und Lyceal-Professor Dr. Pollak, Ritter des kgl. Verdienstordens vom hl. Michael, trug vor:

a) im ersten Semester: Theoretische und Experimental-Physik mit allgemeiner Chemie, nach Brettner und Eisenlohr, in 6 Wochenstunden;

b) im zweiten Semester: Fortsetzung der Physik, dann physikalische Geographie und populäre Astronomie, verbunden mit Betrachtungen des gestirnten Himmels nach eigenem Plane in 6 Wochenstunden. Von Zeit zu Zeit wurden Repetitorien und Colloquien gehalten.

Der königl. Herr Lycealprofessor Seibel trug vor:

a) Historische Propädeutik, dann allgemeine Geschichte der Neuzeit des 18. und 19. Jahrhunderts durch beide Semester nach eigenem Entwurfe; im Wintersemester in 4, im Sommersemester in 5 Wochenstunden;

b) Erklärung von Platons Protagoras, cap. 1—20, und Tacitus ab excessu D. Augusti lib. IV. 1—36, im Wintersemester in 4 Wochenstunden.

c) Archäologie der Kunst nach eigenem Abrisse, mit Vorzeigung und Erklärung der einschlägigen Abbildungen in den Kupferwerken von Stuart, Guhl und Kaspar, Müller und Osterley, Wagner &c. sowie von passenden Stereoskopen, im Sommersemester in 2 Wochenstunden.

d) Französische Lektüre im Wintersemester in 1 Wochenstunde, wobei Mithridate von Racine mit vertheilten Rollen gelesen wurde.

Der königl. Herr Lycealprofessor May trug vor:

a) im Wintersemester: 1) Naturgeschichte (Somatologie des Menschen nach eigenem Plane und Zoologie nach Leunis) in 6 Wochenstunden. 2) Analytische Geometrie nach eigenem Plane in 2 Wochenstunden. 3) Ebene Trigonometrie, das Binomialtheorem, die Combinationslehre, Progressionen mit Anwendnug auf Lebens- und Rentenversicherung und Lotterie-Anlehen nach eigenem Plane in 3 Wochenstunden.

b) im Sommersemester: 1) Naturgeschichte (Botanik nach Leunis mit Uebungen im Bestimmen der Pflanzen und mit Excursionen; Mineralogie und Geologie nach eigenem Plane mit Rücksicht auf Leunis) in 8 Wochenstunden. 2) Chemisches Praktikum, d. i. Uebung in der qualitativen Analyse, in 4 Wochenstunden.

Bei den naturgeschichtlichen Vorträgen dienten zur Veranschaulichung die Naturaliensammlung, mikroskopische Demonstrationen und Abbildungen.

Der königl. Herr Lycealprofessor Dr. Fr. X. Pfeifer trug vor:

a) im Wintersemester: Propädeutik mit Encyclopädie und Logik in 3, Anthropologie und empirische Psychologie in 4 Wochenstunden nach eigenem Plane mit Rücksicht auf die einschlägigen Werke von Hagemann und Stöckl;

b) im Sommersemester: Erkenntnißlehre und Metaphysik nach Stöckl (mit Modifikationen und Zusätzen) in 4, Geschichte der Philosophie nach Schwegler's Umriß in 3 und Aesthetik mit Kunstgeschichte (christliche Architektur und Malerei) in 2 Wochenstunden mit Benützung der einschlägigen Werke von Gmür, Köstlin, Lübke und Vorzeigung von Abbildungen.

II.

Verzeichniß der Studirenden.

(Nach alphabetischer Ordnung.)

A. Theologische Section.

Dritter theologischer Curs.

Nro.	Namen der Herren Candidaten.	Geburtszeit.	Geburtsort.
1	Amrein Leonz, Convictor.	2. Februar 1837.	Willisau in der Schweiz.
2	Sager Alois, Alumnus.	9. Juli 1844.	Dillingen.
3	Sojer Joh. Bapt., Alumnus.	4. Juni 1843.	Hopfgarten in Tyrol.

Anmerkung. Herr Alumnus Sager wurde am Jahresschlusse ausgeweiht.

Zweiter theologischer Curs.

Nro.	Namen der Herren Candidaten.	Geburtszeit.	Geburtsort.
1	Adler Joh. Bapt., Alumnus.	21. November 1846.	Lauingen.
2	Britzelmeier Joseph, Alumnus.	4. März 1846.	Glött.
3	Gallbronner Alois, Alumnus.	1. Mai 1846.	Goldbach.
4	Gemperle Alfred.	27. Dezember 1844.	Flawyl in der Schweiz.
5	Haller August, Alumnus.	22. April 1843.	Schrobenhausen.
6	Haller Fr. Xaver, Alumnus.	1. März 1847.	Schrobenhausen.
7	Hermann Jos. Leonissa, P.	21. Juni 1841.	Leutershausen.
8	Madlener Joseph, Alumnus.	1. Februar 1844.	Kriegshaber.
9	Mayer Joseph, Alumnus.	27. April 1846.	Dinkelsbühl.
10	Müller Fr. Xaver, Alumnus.	14. Februar 1847.	Hafenhofen.
11	Müller Otto, Alumnus.	24. Juli 1843.	Oberbechingen.
12	Neupert Albert, P.	28. Juni 1829.	Bayreuth.
13	Schmid Georg, Alumnus.	12. April 1843.	Bayershofen.
14	Speck Joseph, Convictor.	12. Juli 1847.	Zug in der Schweiz.
15	Welsch Michael, Alumnus.	1. Mai 1844.	Wettenhausen.

Anmerkung 1. Herr Gemperle ist am 2. März ausgetreten.

Anmerkung 2. Die Herren Hermann und Neupert, Patres des Capuziner-Ordens, waren Hospitanten dieses Curses.

Erster theologischer Curs.

Nro.	Namen der Herren Candidaten.	Geburtszeit.	Geburtsort.
1	Blank Eduard, Alumnus.	15. Oktober 1847.	Oberdorf.
2	Burr Joseph.	25. Jäner 1847.	Böhmenkirch in Württemberg
3	Fäh Joh. Paul, Convictor.	20 Mai 1845.	Benken in der Schweiz.
4	Feuchter Joseph, Alumnus.	7. Juli 1846.	Haslach M. Fr.
5	Frick Franz Sales, Alumnus.	3. Mai 1845.	Meßhofen.
6	Hildebrand Just.	10. Juni 1845.	Horw in der Schweiz.
7	Holderried Thomas, Alumnus.	19. Dezember 1844.	Frankenried.
8	Kaufmann Otto, Alumnus.	22. Februar 1847.	Bissingen.
9	Kluser Johann.	28. Jäner 1840.	Oberriet in der Schweiz.
10	Knab Max, Alumnus.	3. Dezember 1846.	Rain O. B.
11	Kurmann Caspar.	4. Dezember 1846.	Rottwil in der Schweiz.
12	Lachenmayer J. B., Alumnus.	11. Oktober 1835.	Niederraunau.
13	Mayr Anton, Alumnus.	19. Juli 1839.	Deisenhofen.
14	Meißburger Martin.	13. Dezember 1838.	Oberstaufen.
15	Müller Georg, Alumnus.	5. September 1847.	Kempten.
16	Nagler Leonhard, Alumnus.	30. Mai 1847.	Herblingen.
17	Natterer Joseph, Alumnus.	6. März 1847.	Kreuzthal.
18	Schäffler Joseph, Alumnus.	6. Mai 1843.	Thannhausen.
19	Schmalholz Johann, Alumnus.	8. Oktober 1845.	Oberletten.
20	Schuster Franz Xaver, Alumnus.	22. November 1845.	Hasberg.

Anmerkung. Herr Meißburger war Hospitant dieses Curses.

B. Philosophische Section.

Nro.	Namen der Herren Candidaten.	Geburtszeit.	Geburtsort.
1	Aubele Adolph.	1. Jäner 1850.	Landshausen.
2	Böck Albert.	7. Februar 1850.	Burghagel.
3	Boos Edelbert,	5. Oktober 1845.	Anden in der Schweiz.
4	Felchlin Bonifaz, Convictor.	11. Jäner 1850.	Steinen in der Schweiz.
5	Germann Johann Martin.	3. Mai 1847.	Jonschwyl in der Schweiz.
6	Goldiger Jos. Ant. Rob., Convictor.	10. Oktober 1845.	Goldingen in der Schweiz.
7	Häfele Theodor.	31. Dezember 1847.	Belzheim.
8	Happach Joh. Bapt., Seminarist.	24. Juni 1848.	Wengen O. B.
9	Hauser Notker, Convictor.	8. Juni 1847.	Tablat in der Schweiz.
10	Hintermayr Bartholomäus.	12. Mai 1849.	Laugna.
11	Holl Joseph, Seminarist.	21. Juli 1848.	Langerringen.
12	Kaiser Nikolaus.	11. Mai 1848.	Rechbergreuthen.
13	Koch Bernhard.	24. Februar 1843.	Uetzwil in der Schweiz.
14	Korn Joseph.	17. Juni 1848.	Steinheim.
15	Krähenmann Jos. Anton.	23. Februar 1848.	Magdenau in der Schweiz.
16	Lämmermeyer Karl, Seminarist.	4. Februar 1851.	Augsburg.
17	Link Karl.	16. März 1847.	Donaualtheim.
18	Müller Eduard.	10. Oktober 1847.	Kleinkitzighofen.
19	Neidhardt Martin.	11. November 1849.	Dillingen.
20	Remlein Karl, Seminarist.	11. April 1847.	Simbach N. B.
21	Schlecker Bonaventura.	10. Juli 1836.	Hüttisheim in Württemberg.
22	Schöb Johann.	22. Mai 1849.	Gams in der Schweiz.
23	Zündt Joh. Jos. Nikolaus.	26. September 1850.	Altstätten in der Schweiz.
24	Zwicker Albert.	11. Oktober 1847.	Gossau in der Schweiz.

Anmerkung 1. Herr Böck ist mit Beginn des Jahres 1869 und Herr Krähenmann mit Anfang des II. Semesters eingetreten.

Anmerkung 2. Herr Schöb trat am Schlusse des I. Semesters aus.

Anmerkung 3. Als Hospitanten besuchten Hr. Rudolph Huber in beiden Semestern und Hr. Karl Ost im Wintersemester Vorlesungen über Physik, Chemie und Naturgeschichte.

III.

Historische und statistische Nachrichten.

1. Die Anzahl der inscribirten Candidaten beträgt 62, wovon 24 der philosophischen und 38 der theologischen Section angehören.

2. Am 1. November fand die gottesdienstliche Eröffnung des Studienjahres Statt; am 3. November nahm man die Promulgation der Statuten vor, und am 4. November wurden die Vorlesungen in beiden Sectionen begonnen.

3. Den täglichen Gottesdienst, die Predigten an Sonn- und Feiertagen und an den Nachmittagen der Fastensonntage, die fünfmalige Beicht und Communion hatten die Lyceal- Candidaten — die im b. Clerikalseminare wohnenden abgerechnet — gemeinschaftlich mit den Schülern des Gymnasiums und der Lateinschule in der Studienkirche. — Die Predigten wurden von den geistlichen Herren Professoren der Anstalten nach eingeführtem Turnus gehalten.

4. Der Schluß des Studienjahres wurde auf den 14. August verlegt.

5. Für die physikalische Sammlung wurde eine Influenz-Elektrisirmaschine und ein gyroherpischer Kreiselapparat angeschafft.

6. Als Zugänge zur Naturalien-Sammlung sind anzuführen: ein Skelet vom Seehund, ein Skelet von der Riesenschlange; dann an ausgestopften Thieren: ein brauner Pavian, ein Seehund, ein Backenhörnchen, ein Königsgeier, zwei Pelikane, zwei Schlangenhalsvögel, zwei Kahnschnabel M. u. W., zwei rothe Aras M. und W., ein surinamisches Sumpfhuhn, ein Tanagra und ein Hummer.

Als Geschenke wurden der Sammlung einverleibt: 80 Alpenpflanzen von Herrn Benefiziaten J. Spahn in Neuhäder, 100 Arten von Sämereien und Früchten in Gläsern von Herrn Lycealprofessor May dahier.

7. Die Studienbibliothek erhielt nachstehende Zugänge:

a) an Neuanschaffungen: Ammianus Marcellinus; 2. Arnobius von Hildebrand; 3. Bleek, Ursprung der Sprache; 4. Böckh, kleine Schriften; 5. Bursian, Geographie von Griechenland; 6. Callimachi hymni von Meinecke; 7. Corpus juris confoederat. german. von Meyer; 8. Diodori bibliotheca von Bekker; 9. Frontonis epistolae, rec. Naber; 10. Gellii noctes atticae rec. Hertz; 11. Gesneri Isagoge; 12. Guilmard, Geschichte der Ornamentik; 13. Hirzel, Jahrbuch der Erfindungen; 14. Kurtz, Geschichte des A. B.; 15. Lehrs populäre Aufsätze; 16. Lotze, Geschichte der Aesthetik; 17. Mayer, Ergänzungsblätter; 18. Molitor, über die Traditionen; 19. Mommsen, römische Chronologie; 20. Münch, Concordate; 21. Overbeck, Pompeji und dessen Bildwerke mit Atlas; 22. Ovidii halieutica von Haupt; 23. Plinii natur. histor rec. Detlefsen; 24. Plutarchi vitae parall. von Sintenis; 25 Polybii histor. von Dindorf 26. Prantl, Geschichte der Logik; 27. Quintus Smyrn. von Köchly; 28. Schaguna, kanonisches Recht; 29. Schömann, Hesiod. Theogonie; 30. Schöne, quaestion. Hieronym.; 31. Schwegler, römische Geschichte; 32. Scriptores histor. Augustae rec. Jordan; 33. Suetoni reliquiae von Reifferscheid; 34. Valeri Max. memorabilia v. Halm; 35. Vischer, Aesthetik; 36. Weigl, Geburtsjahr Jesu; 37. Wiese, Verordnungen; 38. Wiese, Schulwesen.

b. an Zeitschriften und Fortsetzungen: 1. Bonner, Literatur-Zeitung; 2. Fichte, Zeitschrift; 3. Fleckeisen, Jahrbuch; 4. Hist.-polit. Blätter; 5. der Katholik; 6. Literar. Handweiser; 7. Philologus u. Supplemente; 8. Poggendorf, Annalen; 9. Tübinger-Quartalschrift; 10. Baader's Werke II. 11—15; 11. Bunsen, Bibelwerk; 12. Ersch und Gruber, Bd. 85 u. 86; 13. Hinrich, Bücher-Verzeichniß; 14. Pertz, monumenta; 15. Phillip's Kirchenrecht; 16. Steichele, Bisthum Augsburg; 17. Strecker, organ. Chemie.

c. an Geschenken: 1) Vom k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in München: das einschlägige Ministerialblatt in 2 Exemplaren und Bavaria V. 3; 2) Von der k. Akademie der Wissenschaften in München: Sitzungsberichte 1868 II. 2. 3. 4. 1869 I. 1. 2. 3., Schmeller 1. 2.; 3) von der k. Universität München: das Personalverzeichniß und das Verzeichniß der Vorlesungen; 4) Vom k. Lycealprofessor und bisch. geistl. Rathe Merkle: das Pastoralblatt für die Diöcese Augsburg; 5) von dem Berichterstatter: Pollak, Sammlung arithm. Aufg. I. u. II., sowie desselben Lehr- und Uebungsbuch.

8. Die Handbibliothek der Lyceal-Candidaten erhielt in diesem Jahre als neuen Zuwachs: 1. Altum, der Vogel; 2. Alzog, Patrologie; 3. Alzog, Grundriß der Kirchengeschichte; 4. Bill, Botanik; 5. Baumstark, Ausflug nach Spanien; 6. Hagemann, Psychologie, Logik und Noëtik; 7. Huggins, Spectral-Analyse; 8. Huc und Gabet, Wanderungen; 9. Langen, Einleitung in das neue Testament; 10. Leunis, Schul-Naturgeschichte; 11. Menzel, Weltbegebenheiten; 12. Redwitz, der Zunftmeister; 13. Reis, Wesen der Wärme; 14. Schmidtlin, Anleitung zum Botanisiren; 15. Spiller, Grundriß der Physik; 26. Schwegler, Geschichte der Philosophie; 17. Zschokke, Führer durch das hl. Land.

9. Durch höchste Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde das von Creuz'sche Stipendium im Betrage von 73 fl. einem Theologie-Candidaten huldvollst verliehen.

Von dem Hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate zu Augsburg wurde einem Candidaten der Theologie das Johanna Ziegel'sche Stipendium mit 60 fl. und fünf andern Theologie-Candidaten ein Stipendiumsbetrag von 125 fl. gnädigst zugewiesen.

Für dieses hiesigen Lyceal-Candidaten zugewendete Wohlwollen wagt man im Namen der Begnadigten den tiefgefühltesten Dank auszudrücken.

10. Seine Majestät der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 31. Dezember v. Js. allergnädigst bewogen gefunden, dem unterzeichneten Berichterstatter das Ritterkreuz I. Klasse des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael zu verleihen.

11. Ein Erlaß des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Augsburg vom 23. Septbr. 1867 den Eintritt in das bischöfl. Clerikal-Seminar und die Verpflegung der Alumnen betr., enthält nachstehende höchst wohlwollende Anordnung: „Jedem zum Studium der Theologie Admittirten steht es frei, schon mit dem Antritte des Studiums um Eintritt in das Clerikal-Seminar nachzusuchen, welcher demselben auch jederzeit unter den gleichen Begünstigungen, deren die übrigen Alumnen theilhaftig sind, gewährt werden wird. Zugleich bleibt ein solcher von der Verpflichtung entbunden, eine besondere Prüfung pro admissione ad seminarium zu bestehen, und haben nur diejenigen, welche den ersten theolog. Curs als Stadttheologen frequentiren, dieser Verpflichtung sich zu unterziehen. — Die vom Knabenseminare kommenden Candidaten der Theologie haben, wenn sie die Admission zum Studium der Theologie erlangt haben, die Verpflichtung, sogleich in das Alumnat des Clerikalseminars einzutreten, und dürfen somit nach erlangtem Admissionsdekrete kein besonderes Gesuch um Aufnahme in das Clerikalseminar einreichen."

Die oben berührten Begünstigungen bestehen (neben Anderm) nunmehr in ganz freier Verpflegung und Anschaffung von zwei neuen Talaren auf Kosten des Seminarfondes während des dreijährigen Aufenthaltes im Clerikal-Seminare. —

12. Die Inscriptio n für das nächste Wintersemester wird vom 25. bis 31. Oktober vorgenommen.

Bemerkt wird:

a) daß die von einer Universität kommenden Studirenden über ihr Studium und über ihr sittliches Verhalten durch ein Abgangszeugniß sich auszuweisen haben;

b) daß zu dem von den Candidaten der Theologie geforderten Nachweise, acht ordentliche Vorlesungen aus dem Gebiete der philosophischen Facultät gehört zu haben, die Beibringung von Inscriptions-Bescheinigungen nicht hinreiche, sondern die Vorlage von Frequentations-Zeugnissen nothwendig sei.

Nachtrag zu Seite 7.

Anmerkung 4. Der hoffnungsvolle Candidat der Philosophie, Herr Bernhard Koch von Uetzwil in der Schweiz, ist am 28. Juli l. Js. beim Baden in der Donau ertrunken.

Dr. Pollak,
königl. Lyceums-Rektor.

Königliches
Gymnasium nebst Lateinschule.

A. Verzeichniß der Lehrer.

Der Studienrektor: Karl Pleitner, Professor der Oberklasse, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael.
Joh. Bapt. Heiß, Priester, Professor der III. Gymnasialklasse.
Michael Daisenberger, Priester, Professor der II. Gymnasialklasse.
Michael Widmann, Priester, Professor der I. Gymnasialklasse.
Martin Piller, Professor der Mathematik und Physik am Gymnasium.
Gabriel Häringer, Priester, Professor der katholischen Religionslehre am Gymnasium und der Lateinschule, zugleich Lehrer der hebräischen Sprache am Gymnasium.
Valentin Seibel, Lycealprofessor, Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium.
Simon Huber, Studienlehrer der IV. Klasse der Lateinschule.
Joseph Bayer, Studienlehrer der III. Klasse der Lateinschule.
Anton Bullinger, Priester, Studienlehrer der II. Klasse der Lateinschule.
Dr. Andreas Deuerling, Studienlehrer der I. Klasse der Lateinschule.
Xaver Steck, Studienlehrer, Lehrer der Arithmetik an den 3 untern Lateinklassen, und der Mathematik an der IV. Lateinklasse, zugleich Turnlehrer und Lehrer der Naturgeschichte.
Christian Illing, Pfarrvikar, protestantischer Religionslehrer.
Joseph Schmutterer, geprüfter Lehramtskandidat, Assistent.
Joh. Nep. Ahle, Priester, Musikpräfekt im bisch. Knabenseminare, Gesanglehrer und Chorregent der Studienkirche.
Anton Gebhart, Chorregent, Musiklehrer für Violinspiel, zugleich Lehrer der Kalligraphie an der Lateinschule.
Joh. Bapt. Schöner, Zeichnungslehrer und Lehrer der Stenographie.
Joseph Veith, Pfarrorganist, Musiklehrer für Blase-Instrumente.

Vorbemerkungen für die folgenden Schülerverzeichnisse.

1) Die mit einem Sternchen bezeichneten Schüler erhalten Preise.
2) Die beigefügten Buchstaben A. C. bedeuten Augsburger Confession; S. = Seminarist, d. i. Zögling des bisch. Knabenseminars.
3) Bei allgemein bekannten Städten sowie den im Kreise Schwaben und Neuburg gelegenen Orten ist die nähere Bezeichnung der Lage nicht angegeben. Wo der gegenwärtige Wohnort der Eltern von dem Geburtsort der Schüler verschieden ist, ist dieses besonders bemerkt.
4) Die Qualifikation der Leistungen der Schüler ist bezüglich des Jahresfortganges in Hauptnoten, bezüglich des Fortganges in den einzelnen Lehrgegenständen außerdem auch noch in je zwei Zwischennoten ausgedrückt, so daß die ganze Notenscala nebst der den einzelnen Noten beigelegten Geltung also sich darstellt:

I=1	III=3
I—II=$1^1/_3$	III—IV=$3^1/_3$
II—I=$1^2/_3$	IV—III=$3^2/_3$
II=2	IV=4
II—III=$2^1/_3$	
III—II=$2^2/_3$	

Die Grundlage für die Fortgangsberechnung in den einzelnen Unterrichtsfächern bilden die schriftlichen Schularbeiten, doch kann die hieraus sich ergebende Fortgangsnote je nach dem Ergebnisse der mündlichen Leistungen bis zum Betrage von $^2/_3$ Noten nach oben oder nach unten modificirt werden.

Der allgemeine Jahres-Fortgang wird in Plätzen und Noten ausgedrückt und aus den Fortgangsnoten in den einzelnen Fächern in der Weise ermittelt, daß die Note aus der latein. Sprache 4fach, aus der griechischen und deutschen Sprache je 3fach, aus der französischen Sprache, der Geschichte und Mathematik je 2fach und aus der Geographie je 1fach in Anschlag kommt. Der aus der Notensumme gewonnene Quotient entspricht von 1—$1^2/_3$ incl. der Note I, von $1^2/_3$—$2^1/_3$ der Note II, von $2^1/_3$—3 der Note III, über 3 hinaus der Note IV.

B. Verzeichniß der Schüler

nach ihrem allgemeinen und besonderen Fortgange nebst Angabe des behandelten Lehrstoffes.

Vierte oder Obergymnasialklasse.

Anzahl a) der inscribirten Schüler: 19; b) der am Jahresschlusse vorhandenen: 19.

Lehrgegenstände: 1) Religionslehre: a) katholische: Die allgemeine Religionslehre, erster Theil von Stadlbauers Lehrbuch; theilweise Wiederholung des Stoffes der dritten Gymnasialklasse; b) protestantische: Evangel. Heilslehre nach Thomasius. — 2) Lateinische Sprache: Taciti Germania; Liv. hist. lib. XXIII, XXIV, XXV; Horat. sat. libr. I und II mit Auswahl; Stilübungen nach Süpfle III. Theil. — 3) Griechische Sprache: Sophocl. Antigone; Hom, Jlias X, XI, XII, XIII, XIV; Demosth. orat. Olynth. I, II. III; Stilübungen nach Bauer, III. Theil. — 4) Deutsche Sprache: Theorie der Redekunst nach dem Lehrbuch von Schmeisser; Literaturgeschichte nach Pütz von Luther bis auf die Gegenwart; Schillers Wallenstein; schriftliche Aufsätze. — 5) Französische Sprache: Nach Borel (grammaire française à l'usage des Allemands) die Abschnitte: du régime, régimes verbes, emploi des temps et des modes (§§. 94—105), eingeübt durch schriftliche und mündliche Uebersetzung der betreffenden Uebungsstücke der Grammatik; außerdem wurden auf praktischem Wege die Gesetze über die Reihenfolge und die indirecte Rede erläutert und mit den Schülern geübt. — Stilübungen nach Ahn: der Edelknabe, Drama von Engel, 1—8. Auftritt. — Sprechübungen. — L'expédition de Crimée par Bazancourt (Göbel's Bibliothek XII. Bdchen. chap. I.—X. — 4 Schularbeiten in Verbindung mit französischen dictées und 28 Hausaufgaben. — 6) Mathematik: a) Anwendung der Algebra auf Geometrie; b) Physik: Mechanische Eigenschaften der Körper im Allgemeinen; Gesetze des Gleichgewichts aus der Bewegung fester Körper; c) Astronomie in dem durch allerh. Verordnung vom 30. Januar 1866 bestimmten Umfange. — 7) Geschichte: a) Allgemeine neue und neueste Geschichte nach Pütz' Lehrbuch III. Theil nebst Wiederholung des geschichtlichen Lehrstoffes der III. Gymnasialklasse; b) bayrische, von Ferdinand Maria bis auf die neueste Zeit nach Freudensprung (Sattler). —

Allg. Fortg. Platz	Allg. Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter. Jahr	Alter. Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der Religion.	Latein. Spr.	Griech. Spr.	Deutsch. Spr.	Franz. Spr.	Mathematik.	Geschichte.
1	*I	Widemann, K., S.	19	1	Günzburg	Flurschütz †	I	I-II	I-II	I	I	I	I
2	*I	Specht, Thom., S.	22	6	Türkheim	Söldner †	I	I	I-II	I-II	I	II	I-II
3	II	Henle, Anton. S.	18	3	Weißenhorn	Bräuer	I-II	II-I	I-II	II-III	II-I	II-III	I-II
4	II	Vogg, Ludwig	19	—	Günzburg	Schneidermeister	I-II	II	II-I	II-I	II	III	I
4	II	Wörner, Xaver, S.	20	9	Holzheim	Söldner	*I	II	II-III	II-I	II	II-I	I-II
6	II	Rid, Ludwig, S.	21	2	Weilheim	Lodweber	II-I	II-III	II-III	II	II	I-II	I-II
7	II	Oefele, Xaver	18	8	Dillingen	Commissionär	I-II	II	II	III-II	II	II-I	I-II
7	II	Wurzer, Bernhard	19	6	München	k. Landrichter in Dillingen	I	II-III	III	II-I	II-III	I	I
9	II	Bichler, J. B., S.	20	6	Friedberg	Schuhmacher †	I	II-III	II-I	III	II	II	I-II
10	II	Ortolf, Max, S.	19	10	Konradshofen	Chirurg †	II-I	II	II-III	III	II	II-I	II-I
11	III	Lammel, Ant., S.	19	4	Wallerstein	fürstl. Wallerst. Bau-Inspektor †	I-II	III-II	III-II	II-III	II	III-II	I-II
12	III	Niklas, Joh. Nep.	22	3	Lauingen	Oekonom	I-II	II-III	III	III-II	III	III-IV	I-II
12	III	Strauß, Georg	20	10	Wiedmarkschwaig	fürstl. Wallerstein'scher Förster †	II	III	II-III	III-IV	III	II-I	II-I
14	III	Schaidhauf, Urb., S.	20	4	Reisting	Oekonom und Krämer	II-I	III-II	III-II	III-II	III-II	IV	II-I
15	III	Fuchsberger, Joseph	19	3	Aislingen	Chirurg †	II-I	III	III-II	III-IV	III	III-II	I-II
16	IV	Girisch, Karl	19	10	Neuburg a. d. K.	k. Regierungsr. u. Bezirksamtm. in Dillingen	II-III	IV-III	IV-III	IV	III-IV	III-II	II-III
17	IV	Heiß, Joh. Ev.	22	—	Friesenried	Söldner †	III	III-IV	III-IV	IV	IV	IV-III	III-II
—	III	Ost, Max	22	8	Dillingen	Spitalpfleger	II-I	III-II	III-II	III-IV	III	II-III	I-II
—	III	Hofenfels, Oscar, Frhr. v., A. C.	19	7	Zweibrücken	Gutsbesitzer	II	III-II	III-II	III	II-I	IV	II

Anmerk. 1. Den Preis aus der Religionslehre erhält: Xaver Wörner, S.

2. Ost und Frhr. von Hofenfels sind erst im II. Semester eingetreten; ihre Fortgangsnoten beziehen sich daher nur auf dieses Semester.

3. Durch Krankheit waren längere Zeit vom Schulbesuche abgehalten: Rid etwas über 3 Wochen, Heiß und Wörner 7 Wochen; Oefele konnte wegen schwerer Erkrankung von Anfang Juli an bis zum Jahresschlusse die Klasse nicht mehr besuchen.

Dritte Gymnasialklasse.

Anzahl a) der inscribirten Schüler: 18; b) der am Jahresschlusse vorhandenen: 18.

Lehrgegenstände: 1) Religionslehre: a) katholische: Die Lehre vom christlichen Leben, des vorgeschriebenen Lehrbuches II. Theil 5. Abschnitt; b) protestantische: Heilslehre nach Thomasius. — 2) Lateinische Sprache: Cic. pro Milone, Ligario rege Dejotaro; Hor. ausgewählte Oden des III. und IV. Buches, Epist. ad Pisones, statarisch, Livius lib. II cursorisch; Stilübungen nach Bauer und Englmann (Prima) und Dictaten. — 3) Griechische Sprache: Isocrates Areopag. und Evagoras, Euripid. Bacchae stat., Hom. Jl. VIII. IX curs. Stilübungen nach Halm Syntax II. Curs und Dictaten. — 4) Deutsche Sprache: Theorie des rednerischen Stils nach Schmeissers Rhetorik, Uebungen in Aufsätzen und im Vortrag; metrische Versuche; Lyrik und Drama nach Becks Poetik, deutsche Literaturgeschichte nach Pütz bis 1500; in Englmanns mittelhochdeutschem Lehrbuche den II. Theil der Nibelunge nôt bis 5. — 5) Französische Sprache: nach Borel. second cours de l'article, du substantif, de l'adjectif, des adjectifs numéraux, du pronom personnel et du pronom possessif nebst schriftlicher und mündlicher Uebersetzung der einschlägigen Uebungsstücke der Grammatik, Sprechübungen. In Lüdecking's Lesebuch Abschnitt IV (Gespräche) Nr. 1, 2, 3; Abschnitt VII (Geschichte) Nr. 1, 2, 3, 4. Vier Schulscriptionen, verbunden mit französischen dictées und 36 Hausaufgaben. — 6) Mathematik a) Zinseszinsen und Rentenrechnung; Grundoperationen der Combinationslehre; Anwendung auf Probleme der Wahrscheinlichkeitsrechnung; Binomialtheorem; b) Gleichheit und Verhältniß der Cylinder und Kegel; Berechnung der Oberfläche und des Volumens derselben; c) Ebene und sphärische Trigonometrie. — 7) Geschichte: a) allgemeine, von Rudolf von Habsburg bis zum westphälischen Frieden, nach Pütz II. und III. Theil. b) bayerische, von Otto I. bis Max I. nach Sattlers Leitfaden.

Allg. Fortg. Platz	Allg. Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter. Jahr	Alter. Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Religion.	Latein. Spr.	Griech. Spr.	Deutsch. Spr.	Franz. Spr.	Mathematik	Geschichte.
*1	I	Göbl, Seb., S.	17	9	Habach	Schullehrer	I	I-II	I-II	I-II	I-II	II-I	I
*2	I	Schmid, Georg, S.	16	11	Motzenhofen	Söldner in Walchshofen	I	II-I	I-II	II-I	I	I-II	I
3	I	Baldauf, Fidel., S.	19	10	Ellhofen	Steinbruchbesitzer	I-II	II-I	II-I	II-I	II-I	II	I
3	I	Walter, Jos., S.	18	—	Burgberg	Bäckermeister	*I	II-I	II-I	II-I	I-II	II	I-II
5	II	Breher, Xav., S.	18	8	Heimertingen	Bäckermeister.	I-II	II-I	II-I	II-III	II-I	II	I
6	II	Schraudolph, Jg., S.	18	11	Sonthofen	Schuhmachermeister	I-II	II	II	II	II	III-II	II
6	II	Behr, Xav., S.	19	6	Genderkingen	Schullehrer in Großkitzighofen	I	II	II-I	II-III	II-III	II-I	III-II
8	II	Ditterich, Karl, S.	18	—	Erlangen	Registrator bei der k. Salinenadministrat.	II	II	II-III	III-II	I	II-III	II-III
9	II	Hörner, Eduard, S.	18	6	Oettingen	Rothgerbermeister	II-I	II-III	II-III	II-III	II-III	III-II	I-II
10	II	Baumaier, Jul., S.	18	3	Kelheim	Uebergangs-Steuereinnehmer i. Wallerstein	II	II-III	III-II	II-III	II-I	III-II	II
10	II	Käsbohrer, Georg, S.	20	3	Erlingshofen	Braumeister in Unterknöringen	I-II	II-III	II-III	III-II	II-III	III-II	I-II
12	III	Hugo, Anton	18	5	Dillingen	Oekonom	II-I	III-II	III-II	III-II	III	I-II	II-I
13	III	Bernhuber, Friedrich	18	10	Dillingen	k. Landrichter in Türkheim	III-II	II-I	III-II	II	IV-III	IV	II-III
14	III	Trommer, Jos., S.	18	—	Greimeltshofen	Söldner †	I-II	III-II	III-IV	II-III	II-III	III	I-II
15	III	Schindlmayr, Friedr.	21	10	München	Notariatsschreiber †	II	III-IV	IV-III	III-II	IV-III	III-II	II-I
—	—	Pollak, Heinrich	18	—	Dillingen	kgl. Lyceal-Rektor und Professor	II	II	II	II-I	II	I	I-II
—	—	Arnold, Karl, A. C.	18	16	Edenkoben	Rentner	II	IV-III	IV-III	III-IV	IV-III	IV	III-IV
—	—	Braunsberger, Max	17	9	Zusmarshaus.	k. Regierungsrath in Augsburg	I	II-III	III	II	II	IV	I-II

Anmerkung 1. Den Preis aus der Religionslehre erhält Joseph Walter, S.

2. Pollak konnte wegen eines Leidens an der rechten Hand viele Probearbeiten nicht mitmachen und daher auch nicht in den Jahresfortgang eingerechnet werden. Arnold trat erst im Beginne des II. Semesters, Braunsberger Mitte Juni ein; ihre Noten sind das Resultat der in diese Zeit fallenden Arbeiten.

Zweite Gymnasialklasse.

Anzahl a) der inscribirten Schüler: 27; b) der am Jahresschlusse vorhandenen: 25.

Lehrgegenstände: 1) Religionslehre: Die Lehre von der Heiligung überhaupt und im Besondern, dann die Lehre von den letzten Dingen, II. Theil, 4. und 6. Abschnitt des Stadlbauer'schen Lehrbuches; Lesung neutestamentlicher, auf den behandelten Lehrstoff bezüglicher Stücke. — 2) Lateinische Sprache: Liv. hist. lib. IV; Verg. Aen. II und III; Curt. de gest. Alex. lib. V cursorisch; Stilübungen nach Bauer und Englmann, 26 Num.; metrische Uebungen nach Seyffert's palestra Musarum. — 3) Griechische Sprache: Hen. Hell. lib. IV; Hom. Jl. III, IV, VI; Hom. Od. I. und II; Syntax des Verbums nach Halm. — 4) Deutsche Sprache: Theorie des Prosastils und der Poesie nach Beck; Erklärung Schiller'scher Gedichte; Göthe's Hermann und Dorothea; Uebungen im Vortrag und in Aufsätzen mit besonderer Berücksichtigung der Chrie. — 5) Französische Sprache: Die hinweisenden, zurückbeziehenden, fragenden und unbestimmten Fürwörter; die passiven, neutralen, zurückbezüglichen, unpersönlichen, sowie die sämmtlichen unregelmäßigen Zeitwörter; endlich die Umstandswörter, nach Eisenmann (6. Aufl.); Alles eingeübt durch schriftliche und mündliche Uebersetzung der einschlägigen Uebungsstücke der Grammatik, von denen ein Theil von den Schülern memorirt wurde. In Borel's Choix de lectures françaises I ière partie: Ausgewählte Erzählungen und Gespräche. Fünf Schulscriptionen und 32 Hausaufgaben. — 6) Mathematik: a) Allgemeine Arithmetik: Logarithmen. Logarithmische Gleichungen. b) Planimetrie: Die regulären Figuren in Verbindung mit dem Kreise. Messung der Winkel, Linien und Flächen. Sätze über Maxima und Minima des Inhaltes und Umfanges der Figuren. c) Stereometrie: Gerade Linien und Ebenen im Raume. Polyeder; Eigenschaften, welche die Gestalt derselben betreffen. Gleichheit und Verhältniß der Prismen und Pyramiden; Berechnung der Oberfläche und des Volumens derselben. — 7) Geschichte: a) Allgemeine nach Pütz, von Augustus bis Rudolph von Habsburg; b) bayerische nach Sattler's Leitfaden, von den ältesten Zeiten bis Otto von Wittelsbach.

Allg. Fortg. Platz	Allg. Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter Jahr	Alter Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der Religion.	Latein. Spr.	Griech. Spr.	Deutsch. Spr.	Franz. Spr.	Mathematik.	Geschichte.
*1	I	Stiglmayr, J., S.	18	5	Pfaffenhofen	Zimmermann	I	I-II	I-II	I	I	I-II	I
*2	I	Ziegler, Matth., S.	17	9	Nördlingen	Wagenwärter †	I	I-II	I-II	I-II	I	I-II	I
*3	I	Gmeinder, Ant., S.	18	6	Berbruggen	Oekonom	I	I-II	I-II	II	I	II-I	II-I
4	I	Hartmann, P., S.	18	6	Lauingen	Oekonom	*I	II-I	II	I-II	I	II-I	I-II
5	II	Behr, Joseph	17	4	Genderkingen	Schullehrer in Großkitzighofen	I-II	II	III-II	II	II-III	I-II	II-I
6	II	Lechner, Michael, S.	17	3	Fremdingen	Forstgehilfe †	I-II	II-III	III-II	II-III	II-I	II-I	II-I
7	II	Hering, Johann, S.	17	7	Burgau	Schmiedmeister †	II-I	II-III	III-II	III-II	I-II	II-I	II-I
8	II	Schmid, Johann, S.	18	9	Höchstädt	Schuhmachermeister	I-II	II-III	II-III	III-II	II	II	II
9	II	Moser, Bernhard, S.	20	9	Hindelang	Bäckermeister †	I-II	II-III	II-III	II-III	III-II	II-III	II-I
10	III	Hupfauer, Valentin	19	11	Bubesheim	Bauer	II-I	III-II	II-III	III	II	II-I	II
11	III	Röger, Joseph	17	—	Dillingen	Leihhausverwalter †	II	II-III	III	III-II	II	III-II	II-III
12	III	Stieglbaur, Kuno, S.	16	6	Unterschönenberg	Schullehrer in Bayershofen	I-II	III	III-II	II-III	III-II	II-III	II-I
13	III	Mayr, Joseph, S.	20	3	Donauwörth	Spenglermeister	I-II	II-III	III	II-III	II-III	III-II	II-III
14	III	Summer, Ernest, S.	18	4	Augsburg	Lakirergehilfe	I-II	II-III	III	III-II	II-III	III-II	II-III
15	III	Weiß, Eduard	17	5	Dillingen	Gastwirth	II-III	III	III-IV	II	III	II	II-I
16	III	Lohner, Joh. B., S.	18	4	Inchenhofen	Söldner	II	III	III-II	III	III-II	II	II-III
17	III	Huber, Alois	17	6	Gundelfingen	Maurer	II-III	III	III	IV-III	II	II	II-I
18	III	Aniser, Peter, S.	20	10	Burgberg	Kalkbrenner	II	III-IV	III-II	III	II-III	II	II-III
19	III	Binder, Bruno,	20	3	Möhren	k. Rentamtsdiener in Höchstädt.	III-II	III-II	III-IV	III-II	III-II	III-II	III-II
20	III	Kähn, Wilhelm	17	4	Friedberg	Privatier in Dillingen	II	III	III	III-IV	III-II	III	II-I
21	III	Reichart, Xaver	19	1	Dillingen	Hausbesitzer	II-III	III-IV	III-II	III-IV	III	II	III
22	III	Enzler, Georg, S.	20	11	Augsburg	Gastwirth †	II	III-IV	IV-III	III	III-IV	III-II	II-III
23	IV	Röger, Anton	19	5	Donaualtheim	Söldner	II-III	III-IV	IV-III	III-IV	IV-III	III	III-II
24	IV	Hefele, Georg	21	3	Oberglauheim	Söldner	II-III	III-IV	IV	III-II	IV	IV	II-III
—	—	Walter, Anselm	21	5	Offingen	Schullehrer	I-II	III-II	III-II	II-III	II-III	II-III	I-II

Anmerk. 1. Den Preis aus der Religionslehre erhält: Peregrin Hartmann, S.

2. Walter, Anselm war durch Krankheit 5 Monate lang vom Schulbesuch abgehalten und konnte deßhalb in die allgemeine Fortgangsberechnung nicht aufgenommen werden. Außerdem waren durch Krankheit am Schulbesuche gehindert: Lohner 7 Wochen, Moser 7 Wochen, Hartmann 4 Wochen, Hering 3 Wochen.

3. Hoffstötter, Joseph, ein sehr fleißiger und sehr braver Schüler starb in seiner Heimat am 27. Februar.

4. Jakob, Anton trat am 27. Januar aus.

Erste Gymnasialklasse.

Anzahl a) der inscribirten Schüler: 22; b) der am Jahresschlusse vorhandenen: 21.

Lehrgegenstände: 1) Religionslehre: Die Lehre von Gott, von der Schöpfung und Erlösung, des eingeführten Lehrbuches II. Thl., 1. Abschn. — 2) Lateinische Sprache: Caesar b. c. III, 1—99 statarisch; b. g. II. cursorisch; Ovid. eleg. 2. 13. 26; metam. 1. 3. 4. 7; fast. 1. 4. 5. aus Hutter's Anthologie; Wiederholung der Grammatik, schriftliche und mündliche Uebersetzung aus dem Uebungsbuche von Bauer und Englmann, metrische Uebungen nach Seyffert's palaestra — 3) Griechische Sprache: Xenoph. anab. III; Hom. odyss. IV; Wiederholung der Conjugation; die Lehre von den Präpositionen und Casus mit Uebersetzungsübungen aus Halm's Elementarbuch. — 4) Deutsche Sprache: Die Lehre von den Tropen und Figuren nach Beck's deutschem Prosastil, Poetik nach Beck in der vorgeschriebenen Weise; Lesung von Musterstücken, Uebungen im Vortrag, Aufsätze und metrische Versuche. — 5) Französische Sprache: Die Abschnitte von der Aussprache, dem Artikel, dem Haupt-, Eigenschafts- und Zahlwort, dem persönlichen zueignenden und hinweisenden Fürwort; das Hilfszeitwort und das regelmäßige active Zeitwort, nach Eisenmann (6. Auflage), nebst schriftlicher und mündlicher Uebersetzung der betreffenden Uebungsstücke der Grammatik, welche theilweise von den Schülern memorirt wurden. 4 Schulaufgaben und 35 Hausaufgaben. — 6) Mathematik: a) Allgemeine Arithmetik: Potenziren und Radiciren Quadratische Gleichungen. b) Geometrie: Gleichheit und Aehnlichkeit der Figuren. Lage und Größe gerader Linien in Beziehung auf den Kreis. — 7) Geschichte: Das Alterhum bis Augustus nach Pütz.

Allg. Fortg. Platz	Allg. Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter Jahr	Alter Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der Religion.	Latein. Spr.	Griech. Spr.	Deutsch. Spr.	Franz. Spr.	Mathematik.	Geschichte.
*1	I	Seibel, Max	15	—	Dillingen	k. Lycealprofessor	I	I-II	I-II	I-II	I	I	I
*2	I	Knappich, Hier., S.	18	7	Prem	Schuhmachermeister †	I	I-II	I-II	I-II	I	I-II	I
*3	I	Straub, Joh., S.	19	1	Etzlensberg	Söldner	I	I-II	I	II-I	I-II	I-II	I
4	I	Haibel, Leonh., S.	17	7	Untermoos	Bauer in Görisried	*I	II	I-II	II-I	I	I-II	I
5	I	Dicknether, Xaver	15	11	Höchstädt	Oekonom	I-II	II	I-II	II	II-I	I	I
6	II	Adami, Franz, S.	15	6	Lindau	Zollamtsdiener in Memmingen	I	II	II-I	II-I	II-I	II	I
7	II	Nenning, Eulog., S.	15	5	Waldstetten	Schneidermeister	I	II	II-I	II-I	II	II-I	I-II
8	II	Deller, Johann, S.	15	5	Donauwörth	Glasermeister	I-II	II	II-I	II-I	III-II	II	I-II
9	II	Käsbohrer, Leonh., S.	14	7	Augsburg	Locomotivführer in Lindau	I	II-III	II-I	II-III	II	II-I	I-II
10	II	Raith, Martin, S.	15	9	Ebenhausen	Oekonom	I	II-III	II	III-II	II-III	II	I-II
11	II	Zantl, Leo	15	7	Unterammergau	praktischer Arzt	I-II	II-III	II-I	IV-III	II-I	III-II	I-II
12	II	Mayer, Matthias	16	3	Bebernau	Söldner	I-II	III-II	II-III	III-II	III-II	II-I	I-II
12	II	Schwertschlager, Joh.	16	11	Dillingen	Hausbesitzer	II-I	II-III	II-III	III-II	III	II-III	I
14	III	Egger, Oskar	17	4	Langenhaslach	k. Forstwart †	II-I	I-II	II-III	III-II	II	III-II	I
14	III	Kaiser, Kaspar, S.	16	1	Bubesheim	Söldner	I-II	III-II	II-III	III-IV	II-III	II-I	I-II
16	III	Winter, Johann	17	2	Höchstädt	Bäckermeister	III-II	III-II	II-III	III	III	II-III	I-II
17	III	Dilger, Friedrich	16	5	Lauingen	Säcklermeister	III-II	III	III	II	IV-III	II	I-II
17	III	Lorek, Franz	17	5	Ebnat im K. Württemberg	Tax. Forstwart †	II-III	III-II	II-III	III-IV	II-III	III-II	II-I
19	III	Zech, Johann	18	5	Ketterschwang	Söldner	I-II	III	III	III	III-II	II-I	I-II
20	III	Sponheimer, Xaver	16	10	Dillingen	Webermeister †	I-II	III-II	III-II	III-II	III	III	II-III
21	III	Mörrath, Franz	17	10	Unterroth	Oekonom †	II	III-II	III	III-II	III-IV	III	II-I

Anmerk. 1. Den Preis aus der Religionslehre erhält Leonhard Haibel, S.
2. Link Joseph trat am 15. Juni freiwillig aus, um sich einem anderen Berufe zu widmen.
3. Durch Krankheit wurden vom Schulbesuche abgehalten: Deller 4 Wochen, Kaiser 4 Wochen.

Vierte Klasse der Lateinschule.

Zahl a) der inscribirten Schüler: 40; b) der am Jahresschlusse vorhandenen: 38.

Lehrgegenstände: 1) Religionslehre: Das dritte Hauptstück des Diöcesan-Katechismus mit Erweiterungen; biblische Geschichte; Religionsgeschichte Nr. 43—48 und Wiederholung des ganzen Abrisses derselben. — 2) Lateinische Sprache: Abschluß der Grammatik nach Englmann mit Wiederholung des in den Vorjahren behandelten Lehrstoffes. Aus Englmann's Uebungsbuch wurden die Nummern 167—222 und 251—275 schriftlich; von 1—166 zum großen Theile mündlich übersetzt. Caesar de bello Gallico Buch I. und II. Prosodie und Metrik theoretisch und praktisch unter Memorirung einer großen Anzahl von Denksprüchen aus Hutter's Anthologie — 3) Griechische Sprache: Nach Englmann's Grammatik wurden nach Wiederholung des vorjährigen Lehrstoffes die Verba auf mi und die Verba anomala behandelt unter Uebersetzung der einschlägigen Uebungsstücke aus Bauer's Uebungsbuch I. Theil von § 65—97; in Halm's Lesebuche die §§ 97—160; aus dem II. Cursus Lucians Charon. 4) Deutsche Sprache: Satzlehre nach der Grammatik von Bauer; Lectüre und Erklärung von ausgewählten Stücken aus Hopf's Lesebuch III. Theil; schriftliche Aufgaben, Uebungen im Vortrag — 5) Mathematik: a) Algebra: Directe und indirecte Zahlenverbindungen der I. und II Stufe; Zerlegung der Polynome in Faktoren; Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. b) Geometrie: Linien, Winkel, Parallellinien, Figuren, Congruenz der Dreiecke und deren Anwendung auf das gleichschenkliche Dreieck und das Parallelogramm. — 6) Geschichte: Deutsche von Chlodwig bis zur Auflösung des deutschen Reiches nach Welter. Bayerische Geschichte nach dem Abriß von Preger. — 7) Geographie: die fünf Erdtheile nach Arendts.

Allg. Fortg. Platz	Allg. Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter Jahr	Alter Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der Religion.	Latein. Spr.	Griech. Spr.	Deutsch. Spr.	Mathematik.	Geschichte.	Geographie.
*1	I	Vollmann, Gustav	15	4	München	Näherin i. Dinkelsbühl	I	I-II	I-II	I-II	I	I	I-II
*2	I	Fröhlich, Gregor S.	16	11	Altenstadt O. B.	Bauer	I	II-I	I-II	I-II	I	I	I-II
*3	I	Fischer, Karl	17	9	Dinkelscherben	Schuhmacher †	I	II-I	II	II	I	I	I-II
*4	I	Kracker, Anton, S.	15	10	Tiefenbach	Taglöhner	I-II	II-I	II-I	II-I	II	I	II-I
*5	I	Vokorny, Thom., S.	13	6	Neukirch. O. B.	Schullehrer i. Holzheim	I	II	II-I	II-I	I	I-II	II
*5	I	Leonhard, Andr. S.	16	11	Ottobeuern	Säcklermeister	I-II	II-I	II-I	I-II	III-II	I	II-I
7	I	Fischer, Joseph, S.	16	7	Weilach O. B.	Schuhmachermeister	*I	II	II	II-I	I-II	I	I-II
7	I	Hinträger, Joseph, S.	17	5	Weißenhorn	Küfermeister	I	II	II	II-I	I	I-II	I-II
9	II	Hohenstatter, Xaver	18	2	Unterliezheim	Söldner und Maurer	I-II	II	I-II	III	I-II	I	II-I
10	II	Cammerer, Clemens	15	9	Dillingen	Näherin	I	II	II	I-II	III-II	I-II	II-III
11	II	v. Bally, Adalbert	15	6	Dillingen	k. Reg.-Auditor im I. Uhl.-Reg.	II	II	II-III	II-III	I	I	III-II
11	II	Schreiber, Franz Paul	15	4	Buch	Oekonom	II	II-I	II	II	II-III	II-I	II
13	II	Wörner, Johann	18	4	Oberstotzingen	Söldner i. Mörslingen	I-II	III	II-I	II-III	I	I-II	II
14	II	Meier, Johann, S.	15	6	Wellheim M. F.	Oekonom	I	II-III	III-II	II-III	II-I	I-II	I-II
14	II	Raffalt, Benedikt	17	6	Amerdingen	Söldner †	I-II	II-III	II	III	I-II	I-II	II
16	II	Keller, Anton	15	10	Dillingen	Schreibmaterialienhändler	I-II	III-II	III	II-I	II	I	I-II
17	II	Eberle, Alois, S.	14	9	Pfronten	Oekonom	I-II	II	II-III	II-III	III-II	II-I	II-I
17	II	Gastl, Joseph, S.	15	11	Töding O. B.	Bauer †	I-II	II-III	II	III-II	II-III	I	II-III
19	II	Höfer, Johann	17	10	Oberschöneberg	Schuhmachermeister	II-I	II-III	II-III	II-III	II-III	I-II	III-II
19	II	Kreuzer, Joseph	15	6	Dillingen	Drechslermeister	I	II-III	III-II	III-II	II-I	I-II	II
21	II	Kustermann, Albert	16	7	Günzburg	approbirter Bader	II-I	III-II	II-III	II-III	II	I-II	II-III
21	II	Zangl, August, S.	16	3	Balderschwang	k. Nebenzollamts-Controleur in Oberstauf.	I-II	III-II	III	II	II-I	II-I	I-II
23	II	Schneider, Andreas	17	9	Burgau	Schneidermeister	I-II	III-II	III	II-III	I-II	I-II	II
24	II	Brückner, Georg, S.	15	10	Greißelbach M. F.	k. Förster	I-II	III-II	III-II	II-III	II-I	II	II
24	II	Gastl, Leonhard, S.	15	11	Töding O. B.	Bauer †	I	III-II	III-II	II-III	II-III	I-II	II
26	III	Mayr, Joh. Ev., S.	18	7	Ruderatshofen	Söldner	I	III-II	III	III-II	II-I	II-I	II-I
26	III	Walter, Johann	15	9	Offingen	Schullehrer	II-I	III-II	II-III	III	II	II-I	II
28	III	Bschor, Max	15	10	Altenmünster	Bäckermeister †	I-II	III	III-II	III-II	III	I-II	II
28	III	Sirch, Alexander	18	3	Unterkammlach	Söldner	I-II	II-III	III	III-II	III-II	II-III	II-III
30	III	Mann, Franz	16	9	Dillingen	Glasermeister	II	III-IV	III-II	III-IV	II	I-II	II
31	III	Wollmann, Xaver	15	8	Aislingen	Privatier in Dillingen	I-II	III-II	III-IV	III-II	III-II	II	III-II

Allg. Fortg. Platz	Note	Namen der Schüler.	Alter. Jahr	Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Religion.	Latein. Spr.	Griech. Spr.	Deutsch. Spr.	Mathematik	Geschichte.	Geographie
							Fortgangsnoten aus der						
32	III	Hüeber, Hugo	15	6	Dillingen	k. Postverwalter	II	IV-III	IV-III	II	III-II	I-II	III-II
33	III	Engerer, Heinrich	15	11	Hoppingen	Schullehrer	III-II	III	III-IV	II-III	IV-III	III-II	III-IV
34	IV	Kleinle, Anton	21	5	Unterbechingen	Taglöhner	II-III	III-IV	III	III-IV	III-II	II-III	III
35	IV	v. d. Heydte, Rudolph, Frhr.	13	6	Augsburg	k. Maj. im I. Uhl.-Reg. in Dillingen	III-II	IV-III	III-IV	III-II	III	III-IV	III-II
36	IV	Flachs, Karl	15	7	Gansheim	k. Förster in Unterroth	II	IV	IV-III	III-IV	III	II	II
37	IV	Enzinger, Karl	15	5	Weisingen	Schullehrer †	II-III	IV	IV	III-IV	III	III-IV	III-II
—	—	Käsmair, Benedikt, S.	16	—	Hennhofen	Gastwirth	II-I	IV-III	IV	II-III	III-IV	III-II	III-IV

Anmerk. 1. Den Preis aus der Religionslehre erhält: Joseph Fischer, S.

2. Ausgetreten sind im Laufe des Schuljahres: Max Raumer am 31. December und Ernest Mareis am 25. Juni.

3. Käsmair, Benedikt, S. war im I. Semester 15 Wochen durch Krankheit vom Schulbesuche abgehalten und konnte daher in die Fortgangsberechnung nicht aufgenommen werden. Außerdem waren durch Krankheit vom Schulbesuche abgehalten: Hinträger 3 Wochen, Kleinle und Leonhard, jeder 2 Wochen.

Dritte Klasse der Lateinschule.

Anzahl a) der inscribirten Schüler: 44; b) der am Jahresschlusse vorhandenen: 42.

Lehrgegenstände: 1) Religionslehre: Das zweite Hauptstück des Diöcesan-Katechismus mit Erweiterungen; biblische Geschichte; Abriß der Religionsgeschichte Nr. 35—42. — 2) Lateinische Sprache: Die gesammte Syntax nach Englmanns Grammatik; aus Englmanns Uebungsbuch Nr. 1—166 übersetzt, aus Cornelios Nepos: Timoleon, die Könige, Hamilkar, Hannibal, Cato, Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Cimon; Erlernung von Wörterfamilien aus Herolds Vade mecum. — 3) Griechische Sprache: Formenlehre bis zum Verbum auf μι nach Englmanns Grammatik; aus Bauers Uebersetzungsbuch §. 1—64 und aus Halms Lesebuch §. 1—96 übersetzt. — 4) Deutsche Sprache: Satzlehre nach Bauers Grammatik; Lektüre ausgewählter Stücke aus Hopfs Lesebuch (II. Thl.); schriftliche Arbeiten; freier Vortrag. — 5) Arithmetik: Proportionen; Drei- und Vielsatz, Kettenregel, Zinses-, Gewinn- und Verlust-, Theilungs- und Gesellschaftsrechnung, Alligationsrechnung; Kettenbrüche; Kopfrechnen. — 6) Geschichte: griechische und römische nach Welter. — 7) Geographie: Die außereuropäischen Erdtheile nach Arendts.

Allg. Fortg. Platz	Note	Namen der Schüler.	Alter. Jahr	Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Religion.	Latein. Spr.	Griech. Spr.	Deutsch. Spr.	Arithmetik.	Geschichte.	Geographie.
							Fortgangsnoten aus der						
*1	I	Thannheimer, Jos. S.	14	10	Obertiefenbach	Oekonom	I	I-II	I-II	I-II	I-II	I	II-I
*2	I	Fröhlich, Johann Bapt., S.	15	11	Oberdorf	Oekonom	I	II-I	I-II	I-II	I-II	I	I-II
*3	I	Lipold, Franz, S.	14	5	Deiningen	Postbote in Wallerstein	I	II-I	I-II	II-I	II	I-II	I-II
*4	II	Limmer, Max	15	7	Dillingen	Schuhmachermeister †	I	II	II-I	II-I	II-I	I-II	II-I
*5	II	Heckelmiller, Konrad, S.	15	10	Hindelang	Oekonom †	I	II	I-II	II-I	II-III	I-II	II-I
6	II	Schmidle, Franz, S.	17	3	Oettingen	Oekonom	I-II	II-I	I-II	II-III	II	I-II	II
7	II	Schweinhuber, Georg, S.	16	4	Kleinkötz	Schmiedmeister †	*I	II	II	II-I	II-I	I-II	II-I
8	II	Rieß, Maurus, S.	14	3	Unterfinningen	Söldner	I	II-I	II	II	III-II	II-I	II-I
9	II	Hayd, Ludwig, S.	13	10	Schwabmünch.	Kaufmann	I	II	II-I	II	III	I-II	II-III

Allg. Fortg. Platz	Allg. Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter. Jahr	Alter. Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der Religion.	Latein. Spr.	Griech. Spr.	Deutsch. Spr.	Arithmetik.	Geschichte.	Geographie.
10	II	Henkel, Theodor, S.	13	10	Wolfertschwenden	Sattlermeister	I	II	II	II	III	I-II	II
11	II	Engelhard, Jos.	15	4	Oxenbronn	Oekonom	I	II	II	III-II	II-III	II	II-I
11	II	Hurler, Xaver, S.	15	9	Lauingen	Gerbermeister †	I	III-II	II	III-II	II	I	II-I
13	II	Höck, Andreas, S.	15	8	Münsterhausen	Gerbermeister	I	III-II	II-III	II-III	II	II	II
14	II	Schmid, Joh., S.	15	9	Altenstadt	Bäckermeister	II-I	II-III	II-III	III-II	III-IV	I-II	I-II
15	III	Fischer, Otto,	17	6	Augsburg	Taglöhnerin in Unterrohr	I-II	III	II-I	III-IV	II-I	II-I	II-I
16	III	Wörner, Stephan, S.	15	8	Oberfinningen	Söldner	I	III	III-II	III-II	II	I-II	II-I
17	III	Hefele, Jos., S.	15	—	Waltenhofen	Oekonom †	I-II	III-II	III	II-III	III-II	II-I	II
18	III	Nerz, Georg, S.	15	9	Anhausen	Söldner in Biburg	I-II	III-IV	III-II	II-III	II	II	II-I
19	III	Höbel, Anton, S.	16	2	Egg a. d. Günz	Oekonom in Wesbach	II	III	III-II	III-II	II	II	II-III
20	III	Martin, Karl, S.	15	11	Lindau	Bäcker †	I-II	III	III	II-III	III-II	II-III	II-III
21	III	Weber, Jos., S.	14	10	Ob	Gastwirth in Trauchgau	II-I	III-II	III	III-II	III	II	III
22	III	Thurnhuber, Jos., S.	14	8	Unterbächingen	Söldner	I	III-IV	II-III	III-II	III-IV	II-I	III-II
23	III	Käser, Martin	15	9	Binswangen	Söldner	II-I	III-IV	III-IV	III-II	II-III	II	II
24	III	Zeller, Karl	15	—	Dillingen	Hafnermeister	III-II	III	III	II	III	III	III-IV
25	III	Scheuermann, Frz., S.	13	7	Kempten	k. Aufschläger in Ichenhausen	II	III	III-IV	II-III	IV-III	III-II	III-II
26	III	Bronner, Max	14	2	Höchstädt	Stadtthürmer	II-III	III-IV	III-II	III	II-III	III	IV-III
26	III	Regele, Jos.	17	5	Seglohe	Söldner in Bosacker	II-I	III-IV	III-IV	III-IV	III-II	II	II
28	IV	Brommer, Clemens	14	6	Baunach	Apotheker †	III	III-IV	IV-III	III-II	III-IV	II-III	III
28	IV	Ludwig, Karl, S.	14	9	Augsburg	Commissionär †	II	IV-III	IV	II-III	III	II-III	II-III
30	IV	Wecker, Karl	15	10	Ziertheim	Schreinermeister	II	IV-III	IV-III	III-II	III	II-III	III-II
31	IV	Weinmann, Alban	15	11	Mörslingen	Maurer	III-II	IV	III-IV	III	II-I	III	III
31	IV	Wurzer, Karl	15	8	Dillingen	k. Landrichter	III	IV	IV-III	III	II-I	III-II	III-II
33	IV	Mayer, Franz	14	11	Bedernau	Söldner	II-III	IV	IV-III	III-II	III	II-III	III-II
34	IV	Heimerdinger, Xaver	14	6	Erding	Landgerichtsassessor †	II-III	IV-III	IV-III	III-II	III	III-IV	III-II
35	IV	Wurzer, Friedrich	14	—	Dillingen	k. Landrichter	III-IV	IV	IV	III-IV	II-III	III-II	III-II
36	IV	Böck, Anton	14	—	Oberliezheim	Söldner	II-I	IV	IV	III	III	III-II	III
37	IV	Widmann, Jos., S.	14	7	Rottach	Schullehrer in Missen	III	IV	IV	III-II	III	III-IV	III
38	IV	Mändle, Georg	16	11	Egenhofen	Söldner	II-III	IV	III-IV	III-IV	III-II	IV	III
39	IV	Wiedenmann, Xav., S.	14	9	Bubesheim	Söldner	III-II	IV-III	IV-III	III	IV-III	IV-III	IV
—	IV	Lutz, Augustin	12	10	Hilpoltstein	Bezirksarzt †	II	IV-III	IV-III	III	III-IV	II-I	III
—	—	Steck, Adolph	16	1	Edelstetten	Bräuer	III-IV	IV	IV	—	IV	—	—
—	—	Schmidt, Johann	14	10	Burgau	Spezereihändler	—	—	—	—	—	—	—

Anmerk. 1. Den Preis aus der Religionslehre erhält: Georg Schweinhuber, S.

2. Markus Herrmann und Johann Lang traten mit dem Ende des ersten Semesters freiwillig aus.

3. Augustin Lutz und Adolph Steck traten mit dem Beginne des zweiten Semesters, Johann Schmidt am 27. Juni in die Klasse ein. Die Noten der beiden ersteren Schüler beziehen sich auf das zweite Semester. Adolph Steck war wegen Krankheit mehrmals und längere Zeit von der Schule abwesend und hat sich in den Gegenständen, in welchen ihm keine Note ertheilt ist, keiner der Schularbeiten unterzogen.

4. Vom Schulbesuche wurden durch Krankheit abgehalten: Wiedenmann 7 Wochen, Hurler 5 Wochen, Wurzer Karl und Mändle 4 Wochen, Wurzer Friedrich 3 Wochen.

Zweite Klasse der Lateinschule.

Anzahl a) der inscribirten Schüler: 42; b) der am Jahresschlusse vorhandenen: 42.

Lehrgegenstände: 1) Religionslehre: Das erste Hauptstück des Diöcesan-Katechismus in erweiterter Gestalt; biblische Geschichte, vorzugsweise des neuen Testaments; Abriß der Religionsgeschichte Nr. 21—34. — 2) Lateinische Sprache: Wiederholung der Formenlehre; die Lehre von der Congruenz, die Casuslehre; die Lehre vom Infinitiv, Gerundium und Supinum nach Englmanns Grammatik; in Englmanns deutsch-lateinischem Uebungsbuche (2. Theil) wurden die §§. 1—150 schriftlich und mündlich übersetzt, in Englmanns lateinischem Lesebuche die römische Geschichte und die auf diese folgenden 16 äsopischen Fabeln gelesen; Erlernung von Wörterfamilien aus Herolds Vade mecum. — 3) Deutsche Sprache: Die Präpositionen, die Satzlehre und die Rechtschreiblehre nach der Grammatik von Bauer, mit mündlichen und schriftlichen Uebungen; Lectüre zahlreicher Stücke aus Hopfs Lesebuch (2. Theil); Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten; Erzählungen, Schilderungen, Beschreibungen, Briefe nach gegebenen Andeutungen. — 4) Arithmetik: Die gemeinen Brüche und die Decimalbrüche; Berechnung zusammengesetzter Ausdrücke; Besprechung praktischer Rechnungsfälle; Aufgaben der einfachen und zusammengesetzten Regel de tri durch Schlüsse; Zinsrechnung; Kopfrechnen. — 5) Geographie: Europa nach Arendts. — 6) Kalligraphie: Uebungen in der deutschen, lateinischen und griechischen Schrift.

Allg. Fortg.		Namen der Schüler.	Alter.		Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der					
Platz	Note		Jahr	Monat			Religion.	Latein. Spr.	Deutsch. Spr.	Arithmetik.	Geographie.	Kalligraphie.
*1	I	Kollmann, Jos. Ant., S.	14	4	Remnatsried	Oekonom in Buchenberg O. B.	I	I-II	I-II	I-II	I	II
*2	I	Beck, Max, S.	13	11	Oettingen	Oekonom in Herblingen	I	II-I	I	II-I	I	II
*2	I	Egger, Johann, S.	13	7	Graben	Oekonom	I	II-I	I-II	I-II	I	I
*2	I	Mößmer, Anton	13	8	Unterroth	Oekonom	I	II-I	I	II-I	I	I
*5	I	Mayr, Bernh., S.	14	2	Breitenbrunn	Krämer	I	II-I	I	II-I	II-I	I
6	I	Pfister, Barthol., S.	15	6	Augsburg	Zimmerpalier	*I	II-I	I-II	II-I	I	I
7	I	Forner, Anton, S.	14	9	Nördlingen	Bäcker	I	II	I-II	II-I	I	I
7	I	Gerold, Seb., S.	14	6	Ebersing O. B.	Wagner	I	II-I	I-II	II	I-II	II
9	II	Schiller, Adalbert	15	9	Ettenbeuern	Oekonom	I	II-III	II-I	II-I	II-I	II
9	II	Sienz, Joh., S.	12	10	Kleinerdlingen	Oekonom	I-II	II	II-I	II-III	II-I	I
11	II	Kroner, Karl, S.	14	10	Oberpfahlheim	Schreiner	I-II	II-III	II	II-I	I-II	II
11	II	Lindemann, Johann, S.	12	8	Freihalden	k. Forstwart †	I	II-III	II-I	II	II	I
11	II	Mayr, Anton, S.	14	2	Großkötz	Oekonom	I	II-III	II-I	II-III	I-II	II
11	II	Ritter, Joseph, S.	15	4	Münsterhausen	Söldner	I	II	II	III-II	I	I
15	II	Pfeifelmann, Leonh., S.	15	6	Waldstetten	Söldner	I	II	II-III	II-III	I-II	I
15	II	Schwenkreis, Joseph	16	6	Unterbechingen	Söldner	I	II-III	II-I	III-II	I-II	I
17	II	Bschorer, Joseph	15	7	Mertingen	Oekonom	I	III-II	II	II-I	II-I	I
18	II	Bachmann Michael, S.	14	9	Aitrang	Bäckermeister	I	III-II	II	II-I	II	I
18	II	Grasmann, Eustach, S.	13	6	Inning O. B.	Revierförster	I-II	III	II-I	II	I-II	I
18	II	Seibel, Karl	13	2	Dillingen	k. Lycealprofessor	II-I	III	II-I	I-II	II-III	I
21	II	Schwaier, Martin	15	1	Breitenbrunn	Söldner	II	III-II	II-III	II	II-I	I
22	III	Höbel, Engelbert, S.	14	4	Mittelberg	Bauer in Dietlhofen	II-I	III-II	II-III	II	III	II
23	III	Gütl, Andreas	15	5	Pessenburgheim O. B.	Söldner †	II	III	II-III	I-II	III-IV	II
24	III	Fischer, Otto	15	10	Leipzig	Instrumentenmacher †	II-I	III	II	III-II	II-III	I
25	III	Nägele, Jakob	14	--	Weilheim	Hausmeister	II	III	II-III	III-II	III	II
25	III	Wagner, Jakob	13	1	Dillingen	Kleidermacherin	I-II	III	III-II	II-III	III-II	I
25	III	Wirth, Vincenz, S.	13	9	Weilheim	Stadtpfarrmeßner	II	III-IV	II-III	II	III-II	II
28	III	Schober, Joseph, S.	13	11	Wemding	k. Aufschläger in Asch	II-III	IV-III	II-I	III	III-II	I
28	III	Schwald, Hyacinth	14	—	Zöschingen	Schullehrer †	II-III	III-IV	III	I-II	III-IV	II
30	III	Brutscher, Jos., S.	14	6	Oberstdorf	Oekonom	I-II	IV-III	II-III	III-II	II	I
30	III	Fritz, Georg	15	4	Oberwaldbach	Oekonom	II-I	III-II	III-IV	III	II-III	II
30	III	Gruber, Lupizin	15	3	Lützelburg	Lehrer in Weisingen	II-I	IV-III	III	I-II	III-II	I
30	III	Holzner, Romanus	14	—	Altenberg	Maurer	II-III	III-IV	II-III	III-II	III-IV	I
34	III	Adorno, Karl, S.	13	11	Türkheim	Posterpeditor	III	III-IV	III-II	III	II-III	I
34	III	Gruber, Georg	14	4	Perlesreuth N. B.	Zimmermann in Senden	III-II	III	III-II	III-IV	III-II	I
36	IV	Mittelmeir, Franz	13	3	Augsburg	Eskadronsschmied in Dillingen	III	IV-III	III-II	IV-III	III	I

Allg. Fortg. Platz	Allg. Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter. Jahr	Alter. Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der Religion.	Latein. Spr.	Deutsch. Spr.	Arithmetik.	Geographie.	Kalligraphie.
37	IV	Fischer, Andreas	16	4	Untermedlingen	Bauer †	II	IV-III	IV-III	II-III	III	I
38	IV	Dietrich, Leonhard	14	7	Großkötz	Söldner	III	IV-III	III	III-IV	III-IV	I
39	IV	Hurler, Johann	16	2	Oberliezheim	Söldner	III	IV-III	III-IV	III-IV	IV-III	I
40	IV	Schmidle, Karl	13	5	Oettingen	Oekonom	III-II	IV	III	IV-III	III	II
41	IV	Horz, Joseph	14	3	Dillingen	Buchbinder	III-IV	IV	IV-III	III-II	IV-III	II
41	IV	Steck, Max	14	1	Edelstetten	Bierbrauer	III-IV	IV-III	IV-III	IV-III	III-IV	I

Anmerk. 1. Den Preis aus der Religionslehre erhält: Barthol. Pfister, S.
2. Durch Krankheit wurden vom Schulbesuche abgehalten: Schwenkreis 11 Wochen, Gruber Lupizin und Schwaier je 2 Wochen.

Erste Klasse der Lateinschule.

Anzahl a) der inscribirten Schüler: 59; b) der am Jahresschlusse vorhandenen: 56.

Lehrgegenstände: 1) Religionslehre: a) katholische: Das erste Hauptstück des Diöcesan-Katechismus; biblische Geschichte, vorzugsweise des alten Testaments; Abriß der Religionsgeschichte Nr. 1–20; b) protestantische: Erstes und zweites Hauptstück des luth. Katechismus mit Sprüchen; biblische Geschichte bis zu den Königen. — 2) Lateinische Sprache: Die gesammte Formenlehre nach Englmanns Grammatik; schriftliche und mündliche Uebersetzung aller Uebungsstücke in Englmanns Uebungsbuch für sexta; Lektüre und Erklärung der Stücke 1—70; ferner der äsopischen Fabeln 1—24, endlich der Erzählungen aus der römischen Geschichte 1–43 in Englmanns lat. Lesebuch; Memorirung und Erklärung der Buchstaben A—C (incl.) in Herolgs Vade mecum; Schul- und Hausaufgaben. — 3) Deutsche Sprache: Die Flexion der Nomina und Verba nach Friedrich Bauers neuhochdeutscher Grammatik; Lesung der sämmtlichen prosaischen und poet. Stücke in Hopfs Lesebuch und Vortrag einzelner Gedichte aus demselben; praktische Uebungen in Beschreibungen und Schilderungen. 4) Arithmetik: Die elementaren Eigenschaften des Zahlensystems; die vier Rechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen; Primzahlen; Kennzeichen der Theilbarkeit einer Zahl durch die einziffrigen Zahlen mit Ausnahme von 7; relative Primzahlen; Bestimmung des größten gemeinschaftlichen Divisors und des kleinsten gemeinschaftlichen Vielfachen mehrerer Zahlen; die vier Operationen gemeiner Brüche; Kopfrechnen. — 5) Geographie: Allgemeine Erdbeschreibung; Beschreibung der 5 Hauptmeere und übersichtliche Darlegung der 5 Erdtheile nach dem Leitfaden von Arendts. — 6) Kalligraphie: Uebungen in der deutschen und lateinischen Schrift.

Allg. Fortg. Platz	Allg. Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter. Jahr	Alter. Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der Religion.	Latein. Spr.	Deutsch. Spr.	Arithmetik.	Geographie.	Kalligraphie.
*1	I	Krazer, Adolph	11	4	Zusmarshausen	k. Notar in Dillingen	I	I	I-II	I	I	I
*2	I	Krazer, Eugen	12	6	Zusmarshausen	k. Notar in Dillingen	I	I-II	I	I	I-II	I
*3	I	Wiedemann, Ant., S.	13	7	Feigenhofen	Söldner	I	I-II	I-II	I-II	I-II	I
*4	I	Huber, Hugo	12	1	München	k. Bezirks-Geometer in Dillingen	I-II	I-II	I	II-III	II-I	I
*5	I	Deller, Anton, S.	11	11	Donauwörth	Glasermeister	I	I-II	II	I-II	I-II	I
*5	I	Eisenlauer, Isid., S.	12	5	Autenried	Wagner	I	I	II	II-I	II	II
*7	I	Dockter, Xaver	14	9	Wertingen	Chirurg in Rain	I-II	I-II	I	III-II	II	I
8	I	Holzmann, Franz, S.	12	11	Schwabmünchen	Söldner	*I	II-I	II-I	I-II	II	I
9	II	Hartmann, Xaver, S.	12	5	Mindelheim	Uhrmacher	I	II-III	I	II-I	II	II
10	II	Rottmeister, Joseph	14	4	Rain	Bürstenmacher	I	II	II	II-I	I-II	I
11	II	Fröhlich, Ulrich	13	11	Altenberg	Maurer	I-II	II-I	II-III	II	II	II
11	II	Wiedemann, Johann	13	6	Augsburg	Steinhauer in Altenberg	II-I	II-I	III-II	II-I	II-I	II
13	II	Boser, Konrad	12	9	Dillingen	Gärtnermeister	II-I	II-I	III-II	II-I	II-I	I
13	II	Einsiedler, Constant., S.	11	2	Illerbeuren	Wagner	I-II	II-I	III-II	II	I-II	I

Fortg. Platz	Fortg. Note	Namen der Schüler.	Alter. Jahr	Alter. Monat	Geburtsort.	Stand u. Wohnort der Eltern.	Fortgangsnoten aus der Religion.	Latein. Spr.	Deutsch. Spr.	Arithmetik	Geographie	Kalligraphie
13	II	Keßler, Karl, S.	11	8	Aitrang	Stationsmeister in Gersthofen	I	II-I	III-II	II-I	II	I
13	II	Köttel, Gottfried	13	5	Dillingen	Metzgermeister	II-I	II-I	II-III	II-III	II-I	I
13	II	Schwenk, Franz	14	4	Dillingen	Oekonom	II-I	II	II-I	III-II	II-I	II
18	II	Schlichting, Moriz	14	3	Sontheim	Söldner in Ellringen	I-II	II-I	III-II	II-I	II-III	I
18	II	Weber, Johann	12	4	Immenstadt	Taglöhner †	I	II-III	II	II-I	II-I	II
20	II	Hieber Bernhard	15	1	Donauwörth	Bräuer in Lauingen	I-II	II-I	II	III-IV	II	I
21	II	Demharter, Joseph	14	—	Hennhofen	Bauerstochter	I-II	II	III	II-I	II-I	II
22	II	Streil, Michael	13	6	Schabringen	Schmiedmeister in Wittislingen	I	II-III	II	II-III	II-III	I
23	II	Rau, Hermann, A. C.	11	—	Nürnberg	Kaufmann	II	II	II-III	III	II-I	I
24	II	Kern, Anton, S.	12	4	Zusmarshausen	Schreiber †	II-I	III	II	II-I	II	I
25	III	Schwertschlager, Johann	12	8	Wittislingen	Schneider	II	III-II	III-II	II-I	II	I
25	III	Weiermann, Balthasar	13	—	Babenhausen	Färbermeister i. Illertissen	II-I	II-III	III	II	II-I	II
27	III	Augart, Joseph	12	4	Holzheim	Söldner †	II-III	II-III	II-III	III	II	II
27	III	Dietmayer, Kornel., S.	13	6	Burgau	Oekonom	I-II	II-III	III-II	III-II	II-I	II
29	III	Schiegg, Wendelin, S.	12	2	Nattenhausen	Söldner	II	II-III	III	II	II-III	I
30	III	Six, Leonhard	13	4	Lauingen	Brauereibesitzer	II-III	II-III	III-IV	II-I	II-III	I
31	III	Hösle, Max	12	11	Buch	Goldarbeiter	II-I	III-II	III	II	II-I	II
31	III	Kaltenegger, Leopold	14	1	Höchstädt	Kaufmann	II-I	II-III	II-III	III-IV	II-III	I
33	III	Hofer, Anton	14	3	Langenhaslach	Brauer †	II	III-II	III-II	II-III	II-III	II
34	III	Helmer, Nikolaus	14	7	Schwennenbach	Maurermeister	II	II	III-IV	III-II	III-II	II
35	III	Binswanger, Ludwig	12	8	Höchstädt	Tischler	II	III-II	III-II	III-II	III-II	I
36	III	Geiger, Patriz, S.	12	7	Eppishausen	Buchbinder	I-II	III	III-II	III-II	II	I
37	III	Köttel, Max	12	2	Dillingen	Metzgermeister	II-III	III-II	III	III-II	III-II	I
38	III	Hämmerle, Bonifazius	12	—	Stein	Taglöhner in Immenstadt	II	III	III	II-III	III-II	II
38	III	Lingel, Johann	14	2	München	Näherin	II-III	III-II	III	III-IV	II	I
40	III	Gutbrod, Xaver, S.	13	3	Donauwörth	Kaufmann †	II-I	IV-III	II-III	II-III	II-III	II
40	III	Klaiber, Anton	14	5	Unterrohr	Webermeister	II	II-III	III-IV	III-IV	III-II	I
40	III	Seiler, Hugo, S.	11	11	Wertingen	Kaufmann	II-III	III	III	III-II	III-II	II
43	III	Mayr, Andreas	14	11	Lauingen	Brauer	II-I	III-II	III-IV	III	II-III	I
44	III	Wagner, Leonhard	12	4	Dillingen	Gastwirth	II-III	III-IV	III-IV	II	III-II	I
45	III	Eugler, Gebhard	12	11	Grünenbach	Oekonom	II-III	III	III-IV	III-II	III-IV	II
46	IV	Friedmann, Anton	12	9	Würzburg	Bezirksfeldwebel in Dillingen	II-III	III-IV	III-IV	III-IV	III-II	I
46	IV	Waggin, Franz	13	8	Haldenwang	Söldner in Blumenried	II	IV	IV-III	II-I	II-III	II
48	IV	Amberg, Jakob, S.	12	1	Hopfen	Oekonom	II	IV	II-III	IV-III	IV-III	II
49	IV	Zech, Wilhelm, S	12	—	Höchstädt	k. Aufschläger	III-II	IV	III-IV	III	III-II	I
50	IV	Scheppach, Fritz, S.	12	9	Irrsee	prakt. Arzt in Wertingen	III-II	IV	III-IV	IV-III	II	II
51	IV	Mayr, Karl	11	2	Dillingen	Brauer	III	IV-III	III-IV	IV	III	II
51	IV	Simon, Norbert	12	1	Bedernau	Faßmaler i. Pfaffenhausen	III-II	IV	IV-III	III	III-II	II
53	IV	Rieß, Xaver	12	9	Unterliezheim	Bauer	III-IV	IV	IV-III	III-IV	III	II
54	IV	Müller, Sylvester	12	7	Haupelshofen	Gastwirth in Dillingen	III-IV	III-IV	IV	IV	IV-III	II
55	IV	Baur, Anton	12	6	Untermedlingen	Bauer	III	IV	IV	III	IV-III	II
55	IV	v. Linder Heinrich	14	5	Mauern	Gutsbesitzer in Schwenningen	III-IV	IV	IV-III	IV-III	III-IV	I

Anmerk. 1. Den Preis aus der Religionslehre erhält: Franz Holzmann, S.
2. Moriz Mayr und Johann Endreß sind am Ende des ersten Semesters freiwillig ausgetreten.
3. Ein Schüler dieser Klasse wurde am Jahresschlusse dimittirt.
4. Durch Krankheit wurden vom Schulbesuche abgehalten: Anton Waggin 2 Wochen, Jakob Amberg 4 Wochen.

C. Unterricht in den außerordentlichen Lehrfächern.

1. Hebräische Sprache.

a) Obere Abtheilung. Lehrstoff: Wiederholung des grammatischen Lehrstoffes der untern Abtheilung, dann die Lehre vom unregelmäßigen Verbum und das Wichtigste aus der Syntax mit Zugrundelegung der Grammatik von Vosen; Uebersetzung von Genes. Kap. 42—45 und Psalm 120—135 incl.

Von den 9 Schülern dieser Abtheilung zeichneten sich aus: Sebastian Göbl, S., aus der III. Gymnasial-Klasse; Matthäus Ziegler, S.; Joseph Stiglmayr, S., aus der II. Gymn.-Kl. Ihnen folgen: Julius Baumaier, S.; Joseph Trommer, S., aus der III. Gymn.-Kl.; Anton Gmeinder, S.; Peregrin Hartmann, S.; Michael Lechner, S.; Johann Hering, S., aus der II. Gymn.-Kl.

b) Untere Abtheilung. Lehrstoff: Die Elementar- und Formenlehre mit Ausnahme des unregelmäßigen Verbums nach der Grammatik von Vosen, Uebersetzung einschlägiger Uebungsstücke aus demselben Lehrbuche.

Von den 10 Schülern dieser Abtheilung nahmen 2 nur im ersten Semester am Unterrichte Theil. Von den übrigen 8 Schülern zeichneten sich aus: Eulogius Renning, S.; Franz Adami, S.; Hieronymus Knappich, S.; Johann Straub, S.; Martin Raith, S., aus der I. Gymn.-Kl. Ihnen folgen: Leonhard Käsbohrer, S.; Leonhard Haibel, S.; Johann Deller, S., aus der I. Gymn.-Kl.

2. Naturgeschichte.

Der naturgeschichtliche Unterricht wurde nach Schillings kleiner Naturgeschichte unter Benützung von Wandtafeln in diesem Jahre in zwei Abtheilungen ertheilt. Die zweite Abtheilung besuchten 50, die erste Abtheilung 35 Lateinschüler. Vorgetragen wurde

a) in der zweiten Abtheilung: Fortsetzung der Zoologie und hierauf Botanik. Zum Untersuchen und Bestimmen der Pflanzen wurden lebende Exemplare gesammelt und den Schülern in die Hand gegeben;

b) in der zweiten Abtheilung wurden nach Vorausschickung eines elementar gehaltenen Abrisses von Anatomie und Physiologie die vier Klassen der Wirbelthiere behandelt.

Die Mehrzahl der Schüler folgte dem Unterrichte mit großem Eifer.

3. Stenographie.

Der Unterricht in der Gabelsberger'schen Redezeichen-Kunst wurde in wöchentlich 4 Stunden an 52 Gymnasial-Schüler ertheilt. Derselbe bestand aus einem Anfangs-, einem Fortbildungs- und einem Uebungskurse, in welch' letzterem bis zur praktischen Anwendung der Stenographie gegangen wurde.

Von den Schülern, die dabei in der Mehrzahl einen großen Fleiß bethätigten, verdienen besonders hervorgehoben zu werden: aus der III. Gymnasialklasse: Fidel Balbauf, S., Julius Baumaier, S., Joseph Behr, S., Xaver Breher, S., Sebastian Göbl, S., Anton Hugo, Georg Käsbohrer, S., Heinrich Pollak, Georg Schmid, S.; Ignaz Schraudolph, S., Jos. Trommer, S., Jos. Walter, S., aus der II. Gymnasialkl.: Peter Aniser, S., Georg Enzler, S., Anton

Gmeinder, S., Peregrin Hartmann, S., Joh. Hering, S., Michael Lechner, S., Johann Lohner, S., Joseph Mayer, S., Bernh. Moser, S., Joseph Röger, Joh. Schmid, S., Ernst Summer, S., Kuno Stieglbauer, S., Joseph Stiglmayr, S., Mathias Ziegler, S.; aus der I. Gymnasialkl.: Franz Abami, S., Johann Deller, S., Friedr. Dilger, Xav. Dicknether, S., Oskar Egger, Bernhard Haibel, S., Leonhard Käsbohrer, S., Kaspar Kaiser, S., Hier. Knappich, S., Franz Lorek, Mathias Mayer, Franz Mörrath, Eulog. Renning, S., Martin Raith, S., Max Seibel, Joh. Schwertschlager, Johann Straub, S., Xav. Sponheimer, Joh. Winter, Leonhard Zantl, Joh. Zech.

4. Zeichnen.

Der Zeichnungs-Unterricht wurde in wöchentlich 6 Stunden an 8 Gymnasial- und 38 Lateinschüler ertheilt, und umfaßte:

Figuren-, Kopf-, Landschaft-, Ornament- und Linearzeichnen. Die meisten Schüler verdienen das Lob großen Fleißes, doch müssen besonders hervorgehoben werden: aus der III. Gymnasialklasse: Fidel Balbauf, S., Xaver Breher, S., Sebastian Göbl, S., Ignatz Schraudolph, S., Jos. Trommer, S., Joseph Walter, S.; aus der II. Gymnasialkl.: Joseph Röger; aus der I. Gymnasialkl.: Johann Zech; aus der IV. Lateinklasse: Georg Brückner, S., Anton Keller, Gustav Vollmann; aus der III. Lateinkl.: Joh. Fröhlich, S., Xav. Heimerdinger, Franz Mayer, Joseph Regele, Jos. Thannheimer, S., Karl Wurzer; aus der II. Lateinkl.: Jos. Bschorer, Georg Gruber, Jos. Ant. Kollman, S., Johann Lindemann, S., Bernhard Mayer, S.; aus der I. Lateinkl.: Lud. Binswanger, Konrad Boser, Anton Deller, S., Const. Einsiedler, S., Ant. Friedmann, Bernhard Hieber, Xaver Hartmann, S., Max Hösle, Hugo Huber, Gottfried Köttel, Max Köttel, Eugen Krazer, Adolf Krazer, Joh. Rottmeister, Hugo Seiler, S.

5. Musik.

A. Musikchor der Studienkirche.

Unter jenen Studirenden, welche den Musikchor der hiesigen Studienkirche besuchten und an der Kirchenmusik sowohl, als auch an den andern musikalischen Produktionen der Studienanstalt sich betheiligten, verdienen wegen ihrer Kenntnisse und ihres Fleißes eine öffentliche Erwähnung:

I. als Sänger: Ludwig Rid, S., Karl Widemann, S.; Anton Lammel, S., Xaver Wörner, S., Thomas Specht, S., Johann Bichler, S., aus der IV. Gymn.-Kl.; Joseph Walter, S., Anselm Walter, Xaver Behr, S., aus der III. Gymn.-Kl.; Bernhard Moser, S., Matthäus Ziegler, S., Johann Schmid, S., aus der II. Gymn.-Kl.; Max Seibel, Johann Deller, S., aus der I. Gymn.-Kl.; Thomas Bokorny, S., Joseph Gastl, S., Leonhard Gastl, S., Johann Walter, Joseph Kreuzer, aus der IV. Lateinkl.; Xaver Heimerdinger, Karl Martin, S., Joseph Wiedemann, S., aus der III. Lateinkl.; Michael Lindemann, S., aus der II. Lateinkl.; Anton Deller, S., aus der I. Lateinkl.

II. als Instrumentalisten: Ludwig Rid, S., Karl Widemann, S., Anton Lammel, S., Urban Schaidhauf, S., aus der IV. Gymn.-Kl.; Joseph Walter, S., aus der III. Gymn.-Kl.; Matthäus Ziegler, S., Bernhard Moser, S., Kuno Stieglbauer, S., Ernst Summer, S., Joseph Stiglmayr, S., Peter Aniser, S., aus der II. Gymn.-Kl.; Thomas Bokorny, S., Adalbert v. Bally, aus der IV. Lateinkl.; Max Limmer, Georg Schweinhuber, S., aus der III. Lateinkl.

B) Musik-Unterricht.

a) Gesang-Unterricht.

Die Gesangschüler wurden in drei Abtheilungen in wöchentlich fünf Stunden unterrichtet. Die erste Abtheilung, welche 13 Gesangschüler zählte, übte sich nach Erlernung der nothwendigen Anfangsgründe in leichten ein- und zweistimmigen Liedern. In der zweiten und dritten Abtheilung wurde der Unterricht stufenweise fortgesetzt, die Sänger der dritten Abtheilung wurden auch theilweise auf dem Studienchore und bei öffentlichen Produktionen verwendet.

Von den 8 Gesangschülern der dritten Abtheilung verdienen ehrende Erwähnung: Karl Seibel, Karl Adorno, S., Johann Sienz, S., aus der II. Lateinkl.; Leonhard Wagner, Leopold Kaltenegger aus der I. Lateinklasse.

Von den 21 Gesangschülern der zweiten Abtheilung verdienen belobt zu werden: Michael Bachmann, S., Joseph Schober, S., Karl Keßler, S., aus der II. Lateinkl.; Anton Hofer, Konrad Boser, Patritius Geiger, S., aus der I. Lateinklasse.

b) Unterricht im Violinspiel.

Die Violinisten wurden in drei Abtheilungen unterrichtet, von denen die erste in drei, die zweite in zwei und die dritte in einer der wöchentlich festgesetzten Unterrichtsstunden fortgebildet wurde. In der ersten Abtheilung waren die Anfänger im Violinspiele, in der zweiten spielten die Geübteren leichte Duette und in der dritten wurden schwierigere Duette, dann Sätze aus Quartetten und Symphonien einstudirt.

Von 31 Violinisten verdienen lobend erwähnt zu werden: Oskar Egger aus der I. Gymnasialklasse, Clemens Cammerer und Benedikt Raffalt aus der IV. Lateinklasse, Max Brommer, Otto Fischer, Alban Weinmann und Friedrich Wurzer aus der III. Lateinkl., Joseph Bschorer, Georg Fritz, Roman Holzner, Anton Mößmer, Adalbert Schiller, Karl Seibel und Max Steck aus der II. Lateinkl., Ludwig Binswanger, Conrad Boser, Hugo Huber, Leopold Kaltenegger, Karl Mayr, Joseph Rottmeister, Moritz Schlichting und Leonhard Wagner, aus der I. Lateinklasse.

c) Unterricht auf den Blase-Instrumenten.

Auf den Blase-Instrumenten wurden 25 Schüler in fünf Abtheilungen unterrichtet, von denen jede wöchentlich eine Unterrichtsstunde ertheilt.

Die ersten Abtheilungen der Flötisten und Clarinettisten wurden in den Anfangsgründen unterrichtet.

Die zweite und dritte Abtheilung übten sich in zwei und dreistimmigen Compositionen von verschiedenen Meistern.

Von den Flötisten der dritten Abtheilung haben sich ihres Fleißes und Fortschrittes wegen einer besonderen Belobung würdig gemacht: Anton Hugo, Georg Käsbohrer, S. und Georg Schmid, S. aus der III., Johann Winter und Johann Zech aus der I. Gymnasialkl.; Johann Walter aus der IV. und Clemens Brommer aus der II. Lateinklasse.

Von den Flötisten der zweiten und ersten Abtheilung verdienen öffentliches Lob: Karl Fischer, Xaver Vollmann, Joseph Fischer, S., Gustav Vollmann, Joseph Regele, und Johann Mayr, S., aus der IV., Joseph Brutscher, S., aus der II. Lateinklasse.

Von den Clarinettisten verdienen lobend erwähnt zu werden: Max Limmer, aus der III., Georg Schweinhuber, S., und Joseph Hinträger, S., aus der IV., Johann Zech und Johann Winter, aus der I. Gymnasialkl., Konrad Heckelmiller, S., Maurus Rieß, S., Stephan Wörner, S., Xaver Hurler, S., und Joseph Thannheimer, S., aus der III. Lateinklasse.

---

6. Leibesübungen.

Die Turnübungen fanden als obligater Lehrgegenstand, an welchem nur einige wenige Schüler wegen nachgewiesener Nichtbefähigung sich nicht betheiligten, während des Wintersemesters in den geräumigen und wohleingerichteten Turnsälen und während des Sommersemesters je nach der Witterung theils in den Turnsälen, theils auf dem vor der Stadt gelegenen Turnplatze statt. — Für die Uebungen in den Turnsälen waren die Schüler in drei Abtheilungen geschieden, von denen jede wöchentlich zweimal nach Beendigung des nachmittägigen Schulunterrichts eine Stunde sich übte; den Turnplatz besuchten die Schüler in zwei Abtheilungen in wöchentlich je drei Stunden.

Sämmtliche Schüler waren in Riegen unter je einem Vorturner eingetheilt. Die Uebungen bestanden theils in Ordnungs- und Freiübungen, die anfangs riegenweise, dann in vereinigten Riegen vorgenommen wurden, theils in Geräth- und Rüstübungen.

Einer besonderen Belobung wegen ihren Leistungen und ihres Fleißes im Turnen haben sich würdig gemacht:

a) Die Vorturner: Johann Niklas, Ludwig Rid, S., Thomas Specht, S., Georg Strauß, Xaver Wörner, S. und Bernhard Wurzer aus der IV. Gymnasialkl.; Georg Käsbohrer, S. u. Georg Schmid, S., aus der III. Gymnasialkl. Georg Hefele und Joseph Stiglmayr, S., aus der II. Gymnasialklasse; Leo Zantl und Johann Zech aus der I. Gymnasialklasse; Karl Fischer, Johann Mayr, S., Benedikt Naffalt und Johann Wörner aus der IV. Lateinklasse; Otto Fischer, aus der III. Lateinklasse.

b) Die Turnschüler: Joseph Fuchsberger und Anton Lammel, S., aus der IV. Gymnasialkl. Xaver Behr, S., und Seb. Göbl, S., aus der III. Gymnasialkl.; Peter Aniser, S., Michael Lechner, S. und Johann Schmid, S., aus der II. Gymnasialkl.; Franz Lorek, Franz Mörrath, Max Seibel und Johann Straub, S., aus der I. Gymnasialkl.; Georg Brückner, S., Max Bschor, Joseph Fischer, S., Karl Flachs, Gregor Fröhlich, S., Joseph Hinträger, S., Hugo Hüeber, Anton Keller, Albert Kustermann, Johann Meier, S., Franz Schreiber, Alexander Sirch und Xaver Wollmann aus der IV. Lateinklasse.; Andreas Höck, S., Max Limmer, Joseph Regele, Joseph Schmid, Franz Thurnhuber, S., Joseph Weber, S., Alban Weinmann, Stephan Wörner, S., und Karl Zeller aus der III. Lateinklasse; Joseph Bschorer, Andreas Fischer, Andreas Gütl, Anton Mößmer, Karl Schmidle und Max Steck aus der II. Lateinkl., Joseph Demharter, Anton Hofer, Anton Friedmann, Ulrich Fröhlich, Adolph Krazer, Andreas Mayr, Joseph Rottmeister, Friedrich Scheppach, S., Wndelin Schiegg S. und Hugo Seiler, S., aus der I. Lateinklasse.

Zu Schwimmübungen war den Schülern in der Militärschwimmschule unter Leitung des Hrn. Lieutenants Nepomuk Gräff vom k. 1. Uhlanen-Regiment erwünschte Gelegenheit gegeben, die fast von sämmtlichen Schülern mit Ausnahme der Seminaristen, benützt wurde. Für Letztere war durch eigens für sie vom Seminar errichtete Badehütten Vorsorge getroffen, Flußbäder nehmen zu können. Für die Bereitwilligkeit, mit welcher die königl. Commandantschaft die allgemeine Betheiligung der Studierenden an den Schwimmübungen möglichst erleichterte, hat das k. Rectorat derselben seinen Dank auszusprechen.

D. Verzeichniß der vertheilten Preisebücher.

Bach, Studien und Lesefrüchte aus dem Buche der Natur.
Bäßler, Hellenischer Bildersaal.
Berlepsch, die Alpen.
Dante, Göttliche Comödie, übersetzt von Philalethes.
Daurignac, Geschichte des hl. Aloys von Gonzaga.
Göhring, Deutschlands Schlachtfelder.
Heigel und Riezler. Das Herzogthum Bayern.
Körners sämmtliche Werke.
Lampert, Charakterbilder.
Lindemann, Geschichte der deutschen Nationalliteratur.
Lübker, Reallexicon des klassischen Alterthums.
Meßmer, das heilige Land.
Preller, Römische Mythologie.
Rosengarten, die architektonischen Stilarten.
Rausch, Bibel und Natur.
Rieß, der selige Petrus Canisius.

Scherben, die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade.
Schödler, das Buch der Natur.
Schöppner, Charakterbilder der allgemeinen Geschichte; das Alterthum.
Schöppner, Charakterbilder der allgemeinen Geschichte; das Mittelalter.
Schöppner, Charakterbilder der allgemeinen Geschichte; die neue Geschichte.
Stacke, Erzählungen aus der mittlern und neuern Geschichte.
Stoll, Götter und Heroen des klassischen Alterthums.
Stoll, die Helden Roms.
Sträßle, Handbuch der Naturgeschichte.
Tutschek, die Natur.
Uhland, Gedichte und Dramen.
Viehhoff, Handbuch der deutschen Nationalliteratur.
Vosen, das Christenthum.
Vosen, der Katholicismus.
Wagner, Eduard Vogels Reisen in Central-Afrika.
Wagner, Rom.
Westermeyer, Jakob Baldes Leben.
Wisemann, Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Offenbarung.
Wolff, poetischer Hausschatz.

Zur Jahresgeschichte der Anstalt.

Das Schuljahr begann ausnahmsweise erst am 5. October mit der Inscription der neu eintretenden und zu einer Prüfung verpflichteten Schüler. Nach Beendigung der Aufnahms- und Nachprüfungen wurde die Inscription für die früheren, ihre Studien fortsetzenden Schüler vorgenommen und sodann nach Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes zur Eröffnung des Schuljahres und nach Bekanntgabe der Schulgesetze der regelmäßige Unterricht begonnen.

Im Ganzen wurden 271 Schüler inscribirt; von diesen traten im Laufe des Schuljahres 8 wieder aus, 1 starb, 1 wurde dimittirt, so daß die Anstalt am Jahresschlusse noch 261 Schüler zählte, 83 am Gymnasium, und 178 an der Lateinschule; mit Ausnahme von 3 protestantischen Schülern waren die übrigen katholischer Confession. Von den 115 Zöglingen des bischöflichen Knabenseminars gehörten 44 dem Gymnasium und 71 der Lateinschule an.

Im Laufe des Schuljahres ergab sich im Lehrpersonale die eine Veränderung, daß der als Gesanglehrer an der Studienanstalt und als Chorregent an der Studienkirche angestellte bisherige Musikpräfect im bischöflichen Knabenseminare Franz Gartner Mitte Mai die ihm übertragene Pfarrei Klingen, Bezirksamts Aichach, übernahm, und mit den genannten Funktionen desselben an der Studienanstalt und der Studienkirche von dieser Zeit an der nunmehrige Musikpräfect im bisch. Knabenseminare Joh. Nep. Ahle durch die hohe k. Regierung betraut wurde.

Die durch höchste Minist.-Entschl. vom 4. April 1867 gestattete gegenseitige Uebernahme von einzelnen Unterrichts-Gegenständen kam in diesem Schuljahre wieder insoweit in Anwendung, als die sonst dem Gymnasial-Assistenten überwiesene Lectüre griechischer Klassiker in der Oberklasse von dem Studienlehrer der I. Lateinklasse Dr. Deuerling übernommen wurde, wogegen der Assistent Schmutterer den Geographie-Unterricht in der I. Lateinklasse ertheilte.

Zufolge höchster Minist.-Entschl. vom 10. Juni v. Js. wurde der Geographie-Unterricht in der III. und IV. Lateinklasse vom Beginne dieses Schuljahres an den Studienlehrer für Mathematik und Arithmetik an der Lateinschule Xaver Steck übertragen. Derselbe besorgte auch den naturwissenschaftlichen Unterricht, für welchen in diesem Schuljahre ein zweiter Cursus eröffnet wurde.

Die im verflossenen Schuljahre für die Studienbibliothek angeschafften Werke sind unter den im Jahresberichte des k. Lyceums unter Ziff. 7 vorgetragenen Zugängen für die beiden Anstalten gemeinschaftliche Studienbibliothek bereits aufgeführt.

Das Maifest wurde am 19. Mai durch musikalische und declamatorische Vorträge der Schüler öffentlich im Lyceumssaale begangen.

Am 27. Februar starb der sehr brave Schüler der II. Gymnasialklasse Joseph Hoffstötter von Haldenwang im elterlichen Hause; am 6. März wurde für den Verlebten ein Trauergottesdienst in der Studienkirche abgehalten.

Die religiösen und gottesdienstlichen Uebungen für die Schüler waren dieselben wie in den Vorjahren. 19. Schüler empfingen am 17. März in der Studienkirche ihre erste heil. Communion, und 39 am 4. August in der Stadtpfarrkirche das heil. Sakrament der Firmung.

Vom 15. bis 19. Juli incl. fand die schriftliche und am 27. und 28. Juli die mündliche Absolutorialprüfung für die Schüler der Oberklasse des Gymnasiums statt. Die Aufnahmsprüfung für das Gymnasium und gleichzeitig mit ihr die Absolutorialprüfung für die Lateinschule wurde in ihrem schriftlichen Theile vom 29. bis 31. Juli incl. abgehalten, worauf am 2. August die mündliche Aufnahmsprüfung für das Gymnasium und am 3. August die mündliche Absolutorialprüfung für die Lateinschule folgte.

Allen denen, welche in irgend einer Weise Schüler der hiesigen Studienanstalt wohlwollend unterstützten, sei im Namen der Anstalt der innigste Dank hiefür ausgesprochen.

Das nächste Schuljahr beginnt am 1. Oktober mit der Inscription der neu Eintretenden und der zu irgend einer Prüfung verpflichteten bisherigen Schüler der Anstalt; für die übrigen bisherigen Schüler der Anstalt wird die Inscription am 7. Oktober vorgenommen.

Karl Pleitner,
k. Studienrector.

Die religiösen und gottesdienstlichen Uebungen für die Schüler waren dieselben wie in den Vorjahren. 19 Schüler empfingen am 17. März in der Studienkirche ihre erste heil. Communion, und 30 am 4. August in der Stadtpfarrkirche das heil. Sakrament der Firmung.

Vom 15. bis 19. Juli incl. fand die schriftliche und am 27. und 28. Juli die mündliche Absolutorialprüfung für die Schüler der Oberklasse des Gymnasiums statt. Die Aufnahmsprüfung für das Gymnasium und gleichzeitig mit ihr die Absolutorialprüfung für die Lateinschule wurde in ihrem schriftlichen Theile vom 29. bis 31. Juli incl. abgehalten, worauf am 2. August die mündliche Aufnahmsprüfung für das Gymnasium und am 3. August die mündliche Absolutorialprüfung für die Lateinschule folgte.

Allen denen, welche in irgend einer Weise Schüler der hiesigen Studienanstalt wohlwollend unterstützten, sei im Namen der Anstalt der innigste Dank hiefür ausgesprochen.

Das nächste Schuljahr beginnt am 1. Oktober mit der Inscription der neu Eintretenden und der zu irgend einer Prüfung verpflichteten bisherigen Schüler der Anstalt; für die übrigen bisherigen Schüler der Anstalt wird die Inscription am 7. Oktober vorgenommen.

Karl Pfleitner,
k. Studienrector.

Die

Epidemien-Periode des fünften Jahrhunderts

vor Christus

und

die gleichzeitigen

ungewöhnlichen Natur-Ereignisse.

Mit besonderer Berücksichtigung der attischen Pest.

Aus den Quellen bearbeitet

als

Programm

zum Schlusse des Studienjahrs 1868/69

von

Val. Seibel,

Professor der Philologie und der Geschichte am k. Lyceum zu Dillingen.

Dillingen.

Druck der A. Kolb'schen Buchdruckerei.

Vorwort.

Als der Verfasser im Jahre 1857 als Programm für die hiesigen k. Studien-Anstalten eine aus den Quellen bearbeitete Darstellung der großen Pest im Zeitalter Justinians I. und der sie einleitenden und begleitenden ungewöhnlichen Naturereignisse, als einer großen in sich abgeschlossenen Periode einer gewaltigen Revolution, der Oeffentlichkeit übergab, sah er sich in dem Gefühle der Befangenheit, da er sich bewußt war, als Laie in den medicinischen Wissenschaften auf ein ihm theilweise fremdes Gebiet sich gewagt zu haben, veranlaßt, im Voraus die wohlwollende Nachsicht seiner Leser, und insbesondere der Männer vom Fache unter denselben, in Anspruch zu nehmen. Diese Nachsicht ist demselben auch, wie er mit dem innigsten Danke erkennen muß, und zwar von Männern des Faches, zum Theile weit über das Maß seiner bescheidenen Erwartung nnd seines geringen Verdienstes, zu Theil geworden. Nachdem sein Programm in dem Berichte über die Leistungen in der Geschichte der Medicin und der epidemischen Krankheiten für 1857 pag. 11 von Professor Dr. H. Häser, desgleichen im ärztlichen Intelligenz-Blatt Jahrg. 1858 Nro. 20, einer Anzeige und sehr anerkennenden Beurtheilung gewürdigt worden war, hat Herr Professor Häser, der von seinen Fachgenossen als eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der historischen Pathologie anerkannt ist, in seiner Geschichte der epidemischen Krankheiten, 2. Auflage (Jena 1865) von Seite 41—48, unter Hinweisung auf das oben erwähnte Programm des Verfassers, und mit der ehrendsten Anerkennung seiner — in Wahrheit nur sehr untergeordneten — Leistungen, die in jenem Programme gegebenen Ausführungen über die mannigfaltigen Erschütterungen des Naturlebens, über den Gang und die Verbreitung der Pest, sowie über die Nachwirkungen und Folgen derselben, somit also den eigentlich historischen Kern jener Abhandlung, dem wesentlichen Inhalte nach, theilweise mit wörtlichen Anführungen aus derselben, in seine Darstellung der Justinianischen Pestperiode aufgenommen. Desgleichen hat ein hochverehrter Collega des Verfassers, Herr med. Dr. Hoh, Professor am k. Lyceum zu Bamberg, in seinem Werke „Gift und Contagium" Leipzig 1862, bei der kurzen historischen Skizze, die er von den drei großen weltgeschichtlichen Pestseuchen gibt, bezüglich der Pest unter Justinian (pag. 683 u. f.) das mehrerwähnte Programm wesentlich zu berücksichtigen nicht Anstand genommen.

Diese gütige Nachsicht, die seine Arbeit gefunden, hat den Verfasser ermuthigt, in diesem Jahre, da der übliche Turnus in der Abfassung des jährlichen Programms für die hiesigen Studien-Anstalten wieder an ihn gekommen ist, mit einem Versuche verwandten Inhalts sich hervorzuwagen, und das Ergebniß seiner Studien über die große Seuchenperiode des 5. Jahrhunderts vor Christus, die, zum Theil unter zahlreichem Gefolge von verschiedenartigen Erschütterungen des Naturlebens, die Zeit von 480—412 — mit Abrechnung einer kurzen Zwischenpause — umfaßt, und von der die sogenannte attische Pest nur ein einzelnes Glied bildet, zunächst dem engern Kreise verehrter Amtsgenossen mitzutheilen.

Zur Wahl dieses Stoffes hat den Verfasser auch noch der Umstand bewogen, daß, so vielfach auch die attische Pest theils in besonderen Monographien, theils in umfassenderen Werken historisch-pathologischen oder allgemein geschichtlichen Inhalts behandelt worden ist, die außerhalb Attika in verschiedenen Ländern, und namentlich in Italien, theils ungefähr um dieselbe Zeit, theils schon früher aufgetretenen verheerenden Seuchen, welche in dem letzteren Lande wiederholt in streng regelmäßigen Zeit-Intervallen sich einstellten, und mit der attischen Pest und den zahlreichen Erdbeben, vulkanischen Eruptionen rc. dieser Zeit, zu einem großen Ganzen einer umfassenden Epidemien-Periode zusammen gehören, weder für sich allein, noch in dem angedeuteten Zusammenhange, so weit dem Verfasser bekannt ist, bisher näher betrachtet worden sind. Auch in der Behandlung der attischen Pest selbst, die er zur Vervollständigung des Gesammtbildes für nöthig er-

achtete, glaubt er, namentlich durch eingehende Erörterung der bedeutsamen Nachwirkungen und Folgen derselben in materieller und geistiger Beziehung, wenigstens einzelne neue Gesichtspunkte zur richtigen Würdigung dieses für das hervorragendste Cultur-Volk des Alterthums so verhängnißvollen Ereignisses sowohl vom allgemein geschichtlichen als vom culturhistorischen Standpunkte geboten zu haben.

Schließlich erübrigt dem Verfasser nur, den Wunsch auszusprechen, daß vorliegende Arbeit einer gleich wohlwollenden Nachsicht, wie seine frühere, sich möge zu erfreuen haben.

Quellen und Hilfsmittel.

A. Quellen

a) Gleichzeitige Schriftsteller:

Thukydides, zugleich Augenzeuge der Seuche zu Athen von 430—426 v. Chr.

Hippokrates, ebenfalls Augenzeuge der Epidemie an verschiedenen Orten und ausübender Arzt.

b) Spätere Schriftsteller:

Diodoros von Sicilien, unter Cäsar und Augustus,

Dionysios von Halikarnassos, unter Augustus lebend.

Livius, † 18 n. Chr.

Plutarchos, † 120 n. Chr.

Galenos, † um 200 n. Chr.

Außerdem vereinzelte Notizen bei Herodotos, Strabon, Eusebios (Chronic.), Ammianus Marcellinus, Paulus Orosius, dem unbekannten Verfasser der — gewöhnlich dem Soranos zugeschriebenen — Biographie des Hippokrates ꝛc. ꝛc.

B. Hilfsmittel und neuere Bearbeitungen.

Die Erklärer zu Thukydides II. 47—55, insbesondere Poppo, edit. maj. und minor, und der neueste Herausgeber Classen.

Die Monographien über die attische Pest von Fabius Paulinus (Venet. 1603), Sprat (Lond. 1676), Eyerel (Wien 1810), Georgiades (Hal. 1815), Meister (Züllichau 1816), Schönke (Lips. 1821), Grimm (Rostock 1829), Ireland (Lond. 1832), Bieberlack (Berol. 1841). Die vollständigen Titel nebst kurzer Würdigung ihres Werthes findet man bei Häser (Epidem.-Geschichte). Hier sollen nur zwei von dem Verfasser benützte Monographien vollständig aufgeführt werden:

Krauss, disquisitio historico-medica de natura morbi Atheniensum. Stuttg. 1831, und

Brandeis, die Krankheit zu Athen, nach Thukydides; mit erläuternden Anmerkungen. Stuttg. 1845.

Häser, Geschichte der epidemischen Krankheiten, 2. Aufl. Jena 1865.

Hoff, Geschichte der Veränderungen der Erdoberfläche.

Wachsmuth, hellenische Alterthumskunde.

Curtius, griechische Geschichte, II. Band.

Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte und über römische Geschichte; ferner dessen römische Geschichte.

Schwegler, röm. Geschichte.

Bernhardy, Grundriß der griechischen Literatur, 3. Bearbeitung, I. Theil.

Einleitendes.

Die aus dem 5. Jahrhundert vor Christus uns überlieferten ungewöhnlichen Natur-Erscheinungen bilden, übereinstimmend mit den neben ihnen her ziehenden Epidemien[1]) — man sehe die am Schlusse beigefügte Uebersichtstabelle — zwei Gruppen, eine intensiv minder bedeutsame, gleichsam eine Vorgruppe (480—452), und eine bedeutsamere oder Hauptgruppe (436—412), welche durch einen 16jährigen Stillstand in beiderlei Ereignissen, von 442—436 v. Chr., gesondert sind. In beiden Gruppen aber ist um die Mitte ihres Zeitverlaufes, und zwar sowohl bei den Erdbeben und sonstigen Natur-Phänomenen, als auch bei den Seuchen, ein gewisses Culminiren ersichtlich, und zwar so, daß die Erscheinungen der einen wie der andern Art entweder gleichzeitig oder doch in unmittelbarer Aufeinanderfolge die Höhenpunkte ihres Verlaufes erreichen. In der ersten Gruppe erscheinen die häufigsten Störungen im Ganzen der äußern Natur in die Zeit von 464—456 (454) zusammengerückt, und in derselben Zeit, in den Jahren 463—462, treten die Seuchen mit der größten Heftigkeit und wahrscheinlich auch in der größten Ausbreitung auf. In der zweiten Gruppe erreichen die tellurischen Revolutionen zwischen den Jahren 428—420 an Heftigkeit und Ausdehnung ihren Höhenpunkt: theils unmittelbar vor, theils noch in diese Jahre, zwischen 433—427, fallen auch die furchtbarsten Störungen in der Lebensthätigkeit des menschlichen Organismus durch die verheerendsten und umfassendsten Seuchen, welche in den Jahren 430, 429 und 427 zu Athen die höchsten Schrecknisse ihrer mörderischen Gewalt entfalten, während zu gleicher Zeit auch Italien, das Nilthal und ein großer Theil der Länder des persischen Reiches von ihrem verpestenden Hauche berührt werden.

Uebersichtliche Darstellung des Einzelnen.

I. Gruppe.

a) Die Erdbeben und ungewöhnlichen Natur-Ereignisse.

Dem Beginne der eigentlichen Periode jener gewaltsamen Natur-Bewegungen steht um 10 Jahre voraus ein Erdbeben auf Delos, einer Insel der Kykladen-Gruppe, welches im Jahre 490, kurz nach der Abfahrt der persischen Flotte unter Datis aus jener Meeresgegend nach Eretria, sich ereignete[2]), und bei der physischen Beschaffenheit dieser Insel auf die Zeitgenossen einen mächtigen Eindruck hervorbringen mußte. Die bekannte Sage[3]) von dem Festwerden dieses ehedem schwimmenden Eilandes, seitdem Leto dort Mutter geworden, weiset zwar auf heftige neptunische Störungen in der vorhistorischen Zeit hin. Aber seit der Zeit der beglaubigten Geschichte war Delos dadurch berühmt, daß es von den im ägäischen Meere häufigen Erderschütterungen nur höchst selten heimgesucht wurde[4]). In der That berichtet Herodotos — nach seinen bei den Einwohnern

---

[1]) Ueber die im Laufe der Geschichte vielfach constatirte Thatsache, daß große Epidemien regelmäßig von ungewöhnlichen Natur-Erscheinungen der mannigfaltigsten Art eingeleitet und begleitet werden, sowie über den hieraus zu ziehenden Schluß eines wahrscheinlichen innern Zusammenhanges zwischen beiderlei Ereignissen, hat sich der Verfasser ausführlich in seinem früheren Programme „die große Pest zur Zeit Justinians I.", Dillingen 1857, ausgesprochen.

[2]) Herod. VI. 98.

[3]) Pindar. fragm. bei Strabon VIII. 485, in der Dissen'schen Ausgabe von Pindar I. p. 228. Cf. Müller, Dorier, I. p. 311. Schol. zur Odyss. X. 3.

[4]) Herod. a. angef. O. nennt sie *ἀκίνητος*. Auch eine von ihm angeführte Orakel-Stelle bezeichnet sie so: *Κινήσω καὶ Δῆλον ἀκίνητόν περ ἐοῦσαν.* Und bei Pindar (Fragm. V. 1. 4. der Ausgabe von Dissen) wird sie angeredet: *Πόντου θύγατερ, χθονὸς εὐρείας ἀκίνητον τέρας.* — Plinius h. n. IV. 22. — Hoff. IV. p. 140. — Wachsmuth I. p. 9.

selbst eingezogenen Erkundigungen —, daß dieses Erdbeben bis zu seiner Zeit das erste und letzte auf dieser Insel gewesen sei, und erkennt in demselben eine von der Gottheit an Hellas ergangene Vorherverkündigung der kommenden schweren Leiden, deren dieses Land während der Regierungen der drei Großkönige Dareios, Xerxes und Artaxerxes eine größere Zahl erdulbet, denn in zwanzig Menschenaltern vorher[5]).

Vom Jahre 480 berichtet derselbe Geschichtschreiber[6]) ein außerordentliches Phänomen im ägäischen Meere bei der Stadt Potidaia, welches ohne Zweifel, wie die weiter unten zum Jahre 426 anzuführenden Meeres-Einbrüche, mit gleichzeitigen — nicht näher bekannt gewordenen — Erderschütterungen im Zusammenhange stand. Als bei dem Abzuge des persischen Heeres aus Hellas in Folge der Seeschlacht bei Salamis der persische Feldherr Artabazos mit einem Theile der Truppen, die bestimmt waren, unter Mardonios in Thessalien und Makedonien zurückzubleiben, die Stadt Potidaia belagerte, welche, wie die Städte auf der benachbarten Halbinsel Pallene, der persischen Obmacht sich zu entziehen gesucht hatte, begab es sich im dritten Monate der Belagerung, daß eine ungewöhnlich starke und lang andauernde Ebbe die Meeresgewässer weit von der Küste des Festlandes zurückzog. Die Buchten und Meereseinschnitte umher waren trocken gelegt oder zu seichten Waten geworden. Da gedachten die Perser quer durch eine dieser Buchten nach der Halbinsel Pallene überzusetzen, deren Städte den Potidaiaten Hilfstruppen gesendet. Aber ehe sie noch die Hälfte des Weges zurückgelegt, trat die Fluth ein, mit so ungewöhnlicher Stärke und Ausdehnung, wie dies nach der Versicherung der Eingebornen noch nie der Fall gewesen war. Die Perser kamen theils in den Wellen um, theils wurden sie von den zu Schiffe herbeieilenden Potidaiaten in den Fluthen niedergemacht. Der Verlust derselben war so groß, daß Artabazos die Belagerung aufhob und die Trümmer des Heeres, welches bei seiner Ankunft in dieser Gegend 60,000 Mann betragen hatte, zu Mardonios nach Thessalien führte. Nicht lange vorher war auch die von Xerxes über den Hellespont geschlagene Brücke durch einen heftigen Sturm zerstört worden[7]).

Ein Jahr später, 479, erfolgte nach längerer Ruhe ein heftiger Ausbruch des Aetna[8]), der wahrscheinlich mit kurzen Unterbrechungen durch vier Jahre sich fortsetzte[9]); denn noch 475 entfloß ein verhee-

---

[5]) Mit Herodots Angabe im Widerspruche bemerkt Thukyd. II. 8, wo er von einem späteren Erdbeben auf dieser Insel im Jahre 431 spricht, es sei vor diesem letztgenannten Ereignisse Delos niemals, so weit die Erinnerung der Hellenen reiche, von einer Erderschütterung betroffen worden. An der Glaubwürdigkeit der von Herodot mitgetheilten Nachricht ist aber um so weniger zu zweifeln, als er sie an Ort und Stelle erhielt, wo er — da seine Reisen jedenfalls geraume Zeit vor dem Jahre 444 beendigt waren — unter der älteren Bevölkerung der Insel gewiß noch Viele treffen konnte, die jenes Ereigniß erlebt hatten. Ob Thukydides jene Nachricht für unbegründet gehalten, oder ob sie ihm mit jenem Theile des Herodotischen Geschichtswerkes überhaupt unbekannt geblieben, oder endlich, was vielleicht noch am wahrscheinlichsten sein dürfte, ob sie ihm zufällig entgangen ist, wird sich schwerlich mit Bestimmtheit ermitteln lassen. Man vergleiche die Erklärer des Thukyd. a. a. O.

[6]) VIII. 126—129.

[7]) Herod. VIII. 117. Daß beide Ereignisse nur etwa zwei bis drei Monate auseinander liegen, ergibt sich theils aus Herod. VIII. 110 und 111, wo die Brücke, als Xerxes von Attika aus den Rückzug antrat, noch als stehend erwähnt wird, theils aus VIII. 117 selbst, wo gesagt wird, Xerxes habe bei seiner Ankunft an der Meerenge die Brücke zerstört getroffen; das Ereigniß scheint demnach erst kurz vor seiner Ankunft vorgefallen zu sein, da er unter Wegs keine Nachricht davon erhalten.

[8]) Parische Chronik, 53. Epoche, wo der Ausbruch in das gleiche Jahr mit der Schacht von Plataiai gestellt ist.

[9]) Obige zuerst von Böckh (Comment. zu Pind. Pyth. I.) aufgestellte — durch die Stelle bei Thukyd. III. 116 veranlaßte — Annahme, der auch Dissen (Comment. zu Pind. p. 160) beitrat, hält der Verfasser bei sorgfältiger Prüfung des Wortlautes jener Stelle bei Thukyd. für vollkommen gerechtfertigt. Letzterer sagt nämlich, indem er von dem Ausbruche des Jahres 426 spricht: Ἐῤῥύη δὲ περὶ αὐτὸ τὸ ἔαρ τοῦτο ὁ ῥύαξ τοῦ πυρὸς ἐκ τῆς Αἴτνης, ὥσπερ καὶ τὸ πρότερον.... λέγεται δὲ πεντηκοστῷ ἔτει ῥυῆναι τοῦτο μετὰ τὸ πρότερον ῥεῦμα, τὸ δὲ ξύμπαν τρὶς γεγενῆσθαι τὸ ῥεῦμα ἀφ' οὗ Σικελία ὑπὸ Ἑλλήνων οἰκεῖται. Dem Thukydides waren demnach von jenen drei erwähnten Ausbrüchen zwei mit Sicherheit bekannt, der dritte von 426 und der zweite (τὸ πρότερον ῥεῦμα), welchen er der Angabe seiner Gewährsmänner zufolge in das Jahr 475 setzt. Der erste kann, nach der ganzen Fassung der Stelle, unmöglich mit der in der Parischen Chronik zum Jahre 479 berichteten Aetna-Eruption zusammen fallen, sondern muß einer viel früheren Zeit angehören, von der Thukydides keine sichere Kunde hatte. Es bleiben daher nur zwei Wege übrig, um die scheinbar widersprechenden Angaben des Parischen

render Lavastrom diesem Vulkane[10]), dessen unheimliche Thätigkeit sich übrigens weit hinauf in das graue Alterthum verliert, da — nach den Angaben eines einheimischen Schriftstellers[11]) — schon die ältesten Bewohner der Insel, die Sikaner, durch häufige Lava-Ausströmungen des Aetna sollen veranlaßt worden sein, den östlichen Theil Siciliens aufzugeben und auf den westlichen sich zu beschränken.

Alle diese Ereignisse wurden an Schreckhaftigkeit des Auftretens und Bedeutsamkeit der Folgen bei weitem durch das furchtbare Erdbeben übertroffen, welches Sparta[12]) um das Jahr 464[13]) heimsuchte und den nächsten Anlaß zum Ausbruch des dritten messenischen Krieges gegeben hat. So häufig auch Erdbeben in Lakonien waren[14]), so wird uns doch weder aus früherer noch aus späterer Zeit ein Ereigniß von ähnlicher Heftigkeit in diesem Lande berichtet. An vielen Stellen klaffte die Erde auf; von dem wankenden Taygetos rissen sich einige Felsgipfel los und stürzten zerschmetternd in das Thal nieder; die Stadt Sparta selbst ward in einen Schutthaufen verwandelt, aus welchem nur wenige Häuser emporragten. Ueber 20,000 Menschen, darunter viele spartanische Knaben und Jünglinge, die eben in einer Stoa den Leibesübungen oblagen, fanden unter den stürzenden Trümmern ihr Grab[15]). Zu den Schrecknissen der Natur kam noch die drohende Gefahr einer allgemeinen Erhebung der Heloten. Diese nämlich, die in den Perserkriegen mitgefochten hatten und dabei ihre Kraft mochten kennen gelernt haben, glaubten in der allgemeinen Verwirrung und bei dem großen Verluste an streitbaren Männern in Sparta eine günstige Gelegenheit gefunden zu haben, sich der Dienstbarkeit ihrer harten Herren zu entziehen und eilten, so wie sie von dem Vorgefallenen vernommen, vom flachen Lande allenthalben bewaffnet herbei. Der König Archidamos rettete zwar durch die Entschlossenheit und Geistesgegenwart, womit er sogleich die geeigneten Maßregeln traf, die Stadt vor der ersten und bringendsten Gefahr eines Ueberfalles durch die Heloten. Doch konnte der tapfere König nicht hindern, daß jene, über das ganze flache Land sich zerstreuend, aller Orten die zu gleicher Dienstbarkeit geknechteten Messenier aufwiegelten und, indem sie in Verbindung mit ihnen die messenische Bergveste Ithome besetzten, einen förmlichen Krieg gegen die Spartaner eröffneten, der erst nach zehn Jahren, und keineswegs zum Vortheile der Letzteren,

---

Marmors und der erwähnten Stelle des Thukydides in Einklang zu bringen: entweder mit dem neuesten Herausgeber Classen den von Thukydides erwähnten zweiten Ausbruch mit dem der Parischen Chronik von 479 zu identificiren und zu diesem Zwecke die Zeitangabe bei Thuk. „πεντηκοστῷ ἔτει“ nur als runde Zahl zu fassen, oder mit Böckh und Dissen anzunehmen, daß der Aetna-Ausbruch von 479 mit längeren oder kürzeren Zwischenpausen bis 475 fortdauerte, so daß die einzelnen Erscheinungen als ein zusammengehöriges Ganzes e i n e r großen Eruption betrachtet werden konnten. Der erstere Erklärungsversuch aber mittels Annahme einer runden Zahl scheint bei einem relativ nicht so fern liegenden Ereignisse nicht gehörig begründet, und dürfte, nach der Ansicht des Verfassers, der zweiten Annahme der Vorzug gebühren. — M. vergl. Hoff IV. p. 138, und die Erklärer zu Thukyd. a. a. O. — Erfolgte der Ausbruch des Aetna vom Jahre 479 nach einer längeren Ruhe, und erstreckte er sich über mehrere Jahre, dann gewinnt auch Pindar's erhabene Schilderung von diesem Ereignisse (Pyth. I. v. 21 f. ed. Dissen) eine erhöhte Bedeutung.

10) Thukyd. a. a. O.

11) Diodor. V. 6.

12) Thukyd I. 101. 128. — Diodor. XI. 63. — Strabon VIII. 367. — Plutarch, Kimon cap. 16. — Pausan: I. p. 28. ed. Xyland.; dann IV. 24. 2. VII. 25. 1.

13) Bezüglich der Zeitbestimmung waltet große Verschiedenheit der Angaben ob. Die von D i o d o r für das fragliche Jahr angegebenen Röm. Consuln werden in Almel. Fast. zum Jahre Roms 280 = 474 v. Christus aufgeführt. In der E p i t o m e d e r P a r i s e r A u s g a b e von Diodor wird das Ereigniß in Olymp. 774 = 469 v. Chr. gesetzt. Nach N i e b u h r (R. Gesch. 3. Aufl. ll. p. 309) fällt dasselbe in das 2. Jahr der 79. Olymp., welches er dem Jahre der Stadt 248 (= 472 vor der aer. vulg. nach Niebuhr) gleichstellt. Ottfr. M ü l l e r (Dorier) setzt es in Olymp. 78. 4 = 465, K r ü g e r (hist.-philol. Stud. l. p. 149) in Olymp. 78. 3 = 466, M a n s o (Sparta), C l i n t o n (fast. Hellen.) und W a c h s m u t h (Hell. Alt. Kde. l. p. 9) in Olymp. 79. 1 = 464 v. Chr. Letzteren folgte auch W e i g e l (Geburts-Jahr Christi, 2. Theil).

14) Lakonien wird — nebst Euboia — als εὔσειστος bezeichnet. Strabon l. 60. VIII. 367. X. 447.

15) Nach Diodors Schilderung (l. l.) scheint eine große Zahl einzelner Erdstöße in kurzen Zwischenpausen erfolgt zu sein, welche deshalb als zu E i n e r Erscheinung gehörig betrachtet werden konnten. So erklären sich die Ausdrücke: ἐπὶ π ο λ ὺ ν δὲ χρόνον συνεχῶς τῆς πόλεως καταφερομένης ꝛc. und: γενομένων σ ε ι σ μ ῶ ν μεγάλων ꝛc und wieder: ἐπεὶ διὰ τὸν σ ε ι σ μ ὸ ν ꝛc.

beendigt ward. Es darf zur richtigen Würdigung der Tragweite dieses Ereignisses nicht übersehen werden, daß die schweren Wunden, welche dieser Krieg und namentlich das vorausgegangene Erdbeben dem spartanischen Staate schlug, für die ganze Folgezeit dort sichtbar blieben. Denn die beträchtlichen Verluste an spartanischen Bürgern, welche der Staat hier wie dort erlitt, legten den ersten Grund zu der großen Verringerung jenes geschlossenen Bürger-Standes, die am fühlbarsten nach dem peloponnesischen Kriege hervortrat. Mit diesem gingen aber die tiefeingreifenden Veränderungen in der Ordnung des Grundbesitzes gleichen Schritt, mit deren Verfall der altehrwürdigen Lykurgischen Verfassung aller Halt entzogen, und in der Folge eine förmliche Oligarchie der geringen Zahl der vollberechtigten Altbürger (ὅμοιοι) herbeigeführt werden mußte[16].

In demselben Jahre, da in Sparta das furchtbare Erdbeben wüthete — 464 —, wurden in Rom ungewöhnliche Feuer-Erscheinungen am Himmel — vielleicht Nordlichter? — wahrgenommen[17]); auch gespenstische Schreckgestalten glaubten Einzelne zu erblicken[18]). Die Aufregung der Gemüther war so groß, daß der Senat für nöthig fand, eine dreitägige Feier anzuordnen, während welcher alle Tempel sich mit Schaaren von Betenden füllten.

Dieselben Erscheinungen kehrten, nachdem Rom in der Zwischenzeit von einer mörderischen Seuche schwer betroffen worden war, nach drei Jahren — 461 — wieder[19]), mit größerer Heftigkeit, und begleitet von anderen, deren einige, wie Dionysios bemerkt, ohne Beispiel in schriftlichen Aufzeichnungen oder mündlichen Ueberlieferungen waren. Am Himmel, auf der Erde und in der Luft schien in gleicher Weise der gewöhnliche Gang der Natur unterbrochen: dort erblickte man leuchtende Meteore, die das Firmament durchzuckten, und feurigrothen Schein, der ruhig auf derselben Stelle blieb[20]); die Erde erbebte von anhaltenden Erschütterungen und aus ihrem Schooße ertönte dumpfes Tosen; durch die Luft zogen gespenstische Erscheinungen (μορφαὶ εἰδώλων, Dionysios) in mannigfach wechselnden Gestalten, und schreckhafte Töne klangen an das Ohr der Menschen. Größere Bestürzung noch erregte ein anderes, bis dahin ganz unerhörtes Phänomen. Es fielen nämlich größere und kleinere Flocken einer fleischartigen Substanz vom Himmel, welche theils noch in der Luft von Schaaren allerlei Gevögels weggehascht wurden, theils in Rom und der Umgegend zur Erde niederkamen und dort mitunter einige Tage liegen blieben, ohne Farbe oder Geruch zu ändern, oder sonstige bemerkbare Spuren eingetretener Fäulniß zu zeigen.

Bei solchen ungewöhnlichen Natur-Ereignissen erschienen die gewöhnlichen Sühnmittel nicht ausreichend, und der Senat erachtete für nöthig, die heiligen Bücher befragen zu lassen.

---

16) Cf. Wachsmuth I. p. 687 und 693 ff.

17) Liv. III. 5. — Paul. Oros. II. cap. 12.

18) Liv. a. a. O. — Der Verfasser hat schon in seinem Programme vom Jahre 1857 p. 30 not. 41) die Vermuthung ausgesprochen, daß der etwas unbestimmt gehaltene Ausdruck bei Livius: „portenta aut obversata oculis aut vanas exterritis ostentavere species. His avertendis terroribus“ &c. (vielleicht auch die bei demselben, IV. 21, zur Epidemie von 436—428 erwähnten „terrores“), desgleichen die gleich nachher zu 461 aus Dionysios anzuführenden μορφαὶ εἰδώλων δι᾽ ἀέρος φερόμεναι, in gleichem Sinne zu fassen seien, wie die ungewöhnlichen Gesichte, welche — nach demselben Dionys. — in der Epidemie von 490 zu Rom Vielen erschienen waren. Der Wahn, schreckhafte Erscheinungen zu sehen, tritt in eigenthümlicher Weise bei mehreren größeren Epidemien der früheren Zeit auf; so — außer der eben genannten von 490 — in der 15jährigen Epidemie von 250—265 n. Chr. (Schnurrer, Chronik der Seuchen I. p. 96), am auffallendsten in der Justinianischen und in der Pest von 746—748 n. Chr. in Unteritalien. Und so scheinen auch die im Texte aufgeführten Visionen von 464 und 461 mit der großen Epidemie der Zwischenjahre 463 und 462 in näherem Zusammenhange zu stehen. Wenigstens wäre nicht undenkbar, daß die Störungen in der Nerventhätigkeit, welche allen großen Epidemien des Alterthums eigenthümlich zu sein scheinen, bei einzelnen Personen von besonders reizbaren Nerven schon vor dem Eintritte der Epidemie sich ankündigten, oder nach dem Verschwinden derselben als Nachwirkungen noch einige Zeit fortbauerten.

19) Livius III. 10; am ausführlichsten Dionys. v. Halikarn. X. 2. (pag. Steph. 463 ff.) Cf. Val. Max. I. cap. 6 und Plin. II. 57.

20) „πυρὸς ἀνάψεις ᾽εφ᾽ ἑνὸς μένουσαι τόπον,“ bei Dionys., wohl dasselbe, was Livius mit „coelum ardere visum“ gibt, und wahrscheinlich von Nordlichtern zu verstehen. Cf. Niebuhr, Röm. Gesch. II. Bd. p. 310. Schwegler R. G. II. pag. 618.

Noch hat sich in dem Sammel-Werke des Joannes Stobaios[21]) eine Stelle aus Aelian's *Ποικίλη ἱστορία* erhalten, in welcher eines Aetna-Ausbruches im 1. Jahre der 81. Olympiade (456) gedacht, und berichtet wird, zwei edle Jünglinge von Katane, Philonomos und Kallias, hätten damals ihre Väter auf ihren Schultern vor dem hereinbrechenden Lavastrome glücklich geflüchtet[22]). Allein da Thukydides[23]), jedenfalls ein viel verlässigerer Gewährsmann, als der diesem Ereignisse bei weitem ferner stehende Aelian, zwischen den Ausbrüchen von 475 und 425 einen mittleren nicht kennt, so ist sicher anzunehmen, daß obige Angabe auf einem Irrthume oder auf einem Fehler in den Handschriften beruhe, und jenes Ereigniß wahrscheinlich einer viel früheren, vielleicht der vorhistorischen Zeit angehöre, worauf auch die Abweichungen, die sich bezüglich der Einzelheiten dieser Sage in andern Schriftstellern finden, hinweisen[24]).

b) Die Epidemien.

Während der Kreis der Erderschütterungen und ungewöhnlichen Natur-Ereignisse dieser Gruppe sich über Griechenland, Italien und Sicilien ausdehnte, scheinen die neben denselben hergehenden Störungen im animalischen Leben ihre Berührungs-Sphäre nach den erhaltenen Nachrichten nur auf Italien und vielleicht einzelne Inseln und Küstenländer des ägäischen Meeres beschränkt zu haben. Denn die Seuche, welche im Landheere des Xerxes auf dessen Rückmarsche von Thessalien nach dem Hellespont wüthete[25]), steht jedenfalls mit den italischen Epidemien dieser Periode in keinerlei Verbindung. Sie war eine heftige Ruhr (*δυσεντερίη*, Herod.), erzeugt durch die unzureichenden und schlechten Nahrungsmittel des übel versorgten Heeres während der furchtbaren Anstrengungen aufreibender Eilmärsche. Ganz anderer Natur waren die Epidemien, welche in dieser Zeit Italien und namentlich Rom betrafen, dessen vulkanische, ungesunde Umgebung für verheerende Seuchen ein fruchtbarer Boden war[26]).

Nach den vorhandenen Quellen lassen sich **vier** größere Stürme unterscheiden, die in dieser Periode über die Bevölkerung der Halbinsel dahingingen und die, wenn sie auch manches Abweichende in ihrer äußeren Erscheinung und in dem Bereiche der ihrem zerstörenden Hauche zunächst ausgesetzten Lebensalter zeigen, doch alle in der Größe der angerichteten Verheerungen übereinstimmen.

Der **erste** dieser Angriffe, der eigenthümlicher Weise dem Beginne der eigentlichen Epidemien-Periode ebenso um ein Bedeutendes voransteht, wie das Erdbeben zu Delos der um 480 beginnenden Gruppe der ungewöhnlichen Natur-Ereignisse, umfaßt die Seuchen von 492 und 490 vor der aer. vulg. Die erstere derselben — im Jahre 492 — war namentlich den Volskern verderblich[27]). Diese, kurz vorher von den Römern besiegt, ersahen sich einen günstigen Zeitpunkt, da Rom von Mangel und Siechthum hart bedrängt war, und rüsteten in der Stille zu einem neuen Angriffskampfe. Da brach unter ihnen ein schreckliches Sterben (*φθόρος*) aus, das unter jeglichem Geschlechte, Alter und Stande wüthete und in der volkreichen Stadt Velitrae allein neun Zehn-

---

[21]) Serm. LXXVII., pag. 456 der 3ten Ausgabe von Gesner.

[22]) Diese Begebenheit wird als eine bekannte Thatsache auch von Pausan. X. p. 344 f. (der Ausgabe von Xyland.) erwähnt, jedoch ohne Angabe der Zeit und der Namen der Jünglinge. — Bei Valerius Maximus V. cap. 4, und Seneca de benef. III. 37., wo dieselben als Brüder unter den Namen Amphinomus und Anapus aufgeführt werden, die ihre beiden Aeltern retteten, ist wohl dasselbe Ereigniß gemeint.

[23]) III. 116; s. oben not. 9.

[24]) Niebuhr (R. G. II. 3te Aufl. p. 310), nach dessen Berechnung diese Eruption gleichzeitig mit der großen Epidemie von 291 U. C. (463 v. Chr.) in Rom zu setzen wäre, scheint — wohl hauptsächlich aus letzterem Grunde — die Richtigkeit der Angabe Aelians nicht zu beanstanden.

[25]) Herod. VIII. 115. — Auszug aus Trog. Pomp. bei Justin. IV. 23.

[26]) Liv. VII. 38. „An aequum esse" — läßt er die Mißvergnügten unter den Römischen Besatzungs-Truppen in Capua sagen — „dediticios suos illa fertilitate et amoenitate perfrui; se, militando fessos, **in pestilente atque arido circa urbem solo** luctari?" seqq. — Schnurrer I. p. 30 f.

[27]) Dionys. ed. Kiessling VII. c. 12. (pag. St. 315.)

tel (?) der Bevölkerung dahinraffte. Die Volsker mußten von ihrem Vorhaben abstehen; in die verödete Stadt Velitrae aber wurden römische Colonisten gesendet.

Ueber die Art und die Erscheinungen der Krankheit schweigt der einzig erhaltene Bericht des griechischen Gewährsmannes.

Zwei Jahre darauf — 490 — ward Rom selbst von einer Seuche (λοιμική τις νόσος) heimgesucht[28]), welche unter Menschen und Thieren haus'te, und unter letzteren große Verheerungen anrichtete, während bei den ersteren ein tödtlicher Ausgang nicht häufig war. Eigenthümlicher Art sind die Erscheinungen, die dem Auftreten der Krankheit, wie es scheint, unmittelbar voraus, oder vielleicht zum Theil auch neben hergingen und auf eine krankhafte Störung der Nerventhätigkeit schließen lassen: ungewöhnliche Gesichte (ὄψεις οὐκ εἰωθυῖαι), welche Vielen erschienen, Stimmen, welche sich vernehmen ließen, ohne daß man einen Sprechenden wahrnahm, Frauen, vom Geiste der Weissagung plötzlich erfüllt und der Stadt Unglück verkündigend. Nicht minder seltsam ist ein anderes Phänomen, das zu gleicher Zeit mit jenen Visionen beobachtet ward: man sah häufig Geburten von Menschen und Thieren von ihrer naturgemäßen Gestalt und Bildung, mit der sie zur Welt gekommen, zu Mißgestaltungen entarten (εἰς τὸ ἄπιστόν τε καὶ τερατῶδες ἐφέροντο). Ob, oder in wie weit dieser Angabe Glaube zu schenken sei, mögen Fachmänner entscheiden; wenigstens läge hier ein analoger Fall, wie in der Krankheits-Erscheinung der nächstfolgenden Epidemie von 472, vor. Wie dort vorzugsweise das Leben und die Entwicklung der ungebornen Leibesfrucht krankhaft ergriffen ward, so hätte hier, obigem Berichte zufolge, die verderbliche Macht der Seuche in ihrem ersten Stadium sich vorzugsweise gegen das Neugeborne von Menschen und Thieren gerichtet und dessen naturgemäße Entwicklung und Ausbildung gestört.

Ob übrigens diese Epidemie zu Rom zu der kurz vorher im Volsker-Lande aufgetretenen in näherer Beziehung stand, ob sie vielleicht eine abgeschwächte, und theilweise durch locale Ursachen modificirte Nachwirkung der volskischen war, muß bei der Mangelhaftigkeit der Nachrichten dahin gestellt bleiben.

Ungleich schwerer ward Rom von dem zweiten Sturme betroffen, welcher (472) 18 Jahre später eintrat[29]). Angekündigt durch mancherlei ungewöhnliche Erscheinungen — über deren Art etwas Näheres nicht berichtet wird — brach daselbst eine heftige und tödtlich verlaufende Epidemie aus (νόσος καλουμένη λοιμικὴ καὶ θάνατος ὅσος οὔπω πρότερον, Dionys.), welche in ihrem ersten Stadium vorzugsweise das Fötus-Leben zum Ziele ihrer mörderischen Angriffe zu nehmen schien. Schwangere Frauen, in großer Zahl von ihr befallen, gebaren vor der Zeit, oder todte Kinder und erlagen selbst mit dem Geborenen im Akte der unglücklichen Geburt. Nach zahlreich abgeforderten Opfern trat eine längere Pause ein, während welcher die im allgemeinen Unglücke gedämpfte Flamme der innern Kämpfe zwischen den Patriciern und Plebejern mit neuer Heftigkeit aufloderte. Aber noch im selben Jahre trat auch die Seuche mit erneuter Wuth wieder auf, die jetzt von Rom auch über die übrigen Länder Italiens sich verbreitete und in diesem zweiten Stadium ihrer Erscheinung kein Alter, kein Geschlecht, keine Körper-Constitution verschonte. Nirgends aber hausete sie schrecklicher, als in Rom selbst, wo weder menschliche Hilfe Linderung gewährte — denn mit und ohne Pflege starben die Befallenen, und keine Arznei vermochte dem Uebel zu steuern —, noch Opfer und öffentliche Bittgänge Erfolg hatten. Zum Glücke war sie nicht von Dauer; dadurch allein ward, wie Dionys. berichtet, die Stadt vor gänzlicher Verödung bewahrt. Rasch wie ein Gießbach oder eine Feuersbrunst war sie mit aller Macht hereingebrochen: aber so wüthend ihr Anfall gewesen, so schnell war auch ihr Verschwinden.

Ueber das Wesen und die Symptome der Krankheit entbehren wir auch hier aller Nachrichten.

Der dritte große Einbruch fand nach 9jähriger Ruhe in den Jahren 463 und 462 Statt. Nach Orosius[30])

---

28) Derselbe, VII. 68. (p. Steph. 348.)

29) Derselbe, IX. c. 40 u. 42. (p. Steph. 441. f.) — M. s. insbesondere Niebuhr, R. G. II. p. 305. Schwegler II. pag. 614.

30) Advers. pag. hist. II. cap. 12. „. . . . . quamvis etiam superiore quarto anno oborta lues eundem populum depopulata sit.“ Da im Text vorher von dem Jahre 290 U. C. die Rede war, in welches Orosius die große Seuche des Jahres 463 (291 U. C.) setzt, so müßte die erwähnte Epidemie im Jahre 287 d. Stadt (467), beziehungsweise 288 (466) Statt gefunden haben.

erfolgte zwar schon einige Jahre früher — 467 oder 466 — ein Anfall; dieser kann jedoch, auch wenn man der ganz isolirt stehenden Angabe dieses späteren Schriftstellers Glauben beimessen will, in keinem Falle von Bedeutung gewesen sein. Dagegen war dieser dritte Krankheitssturm nach den Schilderungen der Quellenschriftsteller[31]) entschieden der heftigste und verderblichste, der bisher über Rom ergangen war.

Nach dem Berichte des Dionysios befiel die Seuche zuerst das auf den Fluren weidende Heerdevieh, welches fast gänzlich hinweggerafft wurde, und erfaßte dann die Hirten und Landleute, bis das Uebel, über alles flache Land verbreitet, zuletzt auch in die Stadt einbrach[32]). Von den ersten Tagen des Septembers an, wo die Epidemie — wahrscheinlich unter Begünstigung der zu dieser Jahreszeit herrschenden ungesunden Südwinde[33]) — zum Ausbruch gekommen, hielt sie mit bisher unerhörter Heftigkeit bis in das folgende Jahr ununterbrochen an, indem sie unter allen Schichten der Bevölkerung wüthete, aus jeglichem Geschlechte und Lebensalter zahlreiche Opfer forderte. Am meisten scheint sie jedoch, wie früher die Neugeborenen, oder die ungeborne Leibesfrucht, diesmal die in voller Lebenskraft stehenden Jünglinge und Männer[34]) zum Ziele ihrer Angriffe ersehen zu haben, ein Umstand, der um so mehr beachtet zu werden verdient, als derselbe in verschiedenen Epidemien älterer und neuerer Zeit wiederkehrt[35]).

Einen bedeutsamen Zug erhält dies Gemälde durch die mannhafte Haltung der Leiter des römischen Gemein-Wesens. Aequer und Volsker wollten diese Zeit furchtbarer Bedrängniß benützen, und griffen, um die Römer aller Unterstützung von Seite ihrer Verbündeten zu berauben, rasch die Latiner und Herniker an. Als Gesandte dieser Völker Hilfe suchend in Rom erschienen, war an diesem Tage eben der Eine Consul, Aebutius an der Seuche gestorben, der andere, Servilius, trug, von der Krankheit gleichfalls ergriffen, schon den Tod im Herzen. Doch versammelte er den Senat, der, durch Todesfälle gezehntet, nur unvollständig zusammentrat; viele seiner Mitglieder mußten sich, schwer erkrankt, in Sänften zur Curie tragen lassen. Dort ward den Gesandten der Bescheid, man sei für jetzt nicht im Stande sie zu schützen und überlasse es ihrer Tapferkeit, die Einfälle der Feinde abzuwehren. Die Aequer und Volsker drangen hierauf, nachdem sie die wider sie ausgerückten Herniker geschlagen, plündernd allmählig in das römische Gebiet, und bedrängten, da sie auf dem flachen Lande nirgends Widerstand gefunden, die Städte selbst, in welche vor ihrem Anzuge die Landbewohner mit ihren Heerden sich mochten geflüchtet haben. Allein die Bürger Roms, obwohl nun beider Consuln beraubt — denn auch Servilius war kurz vorher gestorben — und obwohl Krankheit und Sterben die Reihen der waffenfähigen Bevölkerung so sehr gelichtet, daß die rüstigeren Männer des Rathes dem Postendienst auf den Mauern sich unterziehen mußten, vertheidigten die Stadt mit heldenmüthiger Anstrengung. Die Feinde gaben daher die Hoffnung auf, der wehrlos gewähnten Stadt sich zu bemächtigen, und kehrten unter Verheerungen nach Hause[36]). An eine Verfolgung derselben konnte natürlich nicht gedacht werden.

---

[31]) Dionys. IX. 67. (p. St. 459 f.) — Livius III. 6—8. — Paul. Oros. II. cap. 12.

[32]) Livius l. l. hiemit ziemlich übereinstimmend: Grave tempus et forte annus pestilens erat urbi agrisque, nec hominibus magis quam pecori. Wenn Livius hierauf fortfährt: et auxere vim morbi, terrore populationis pecoribus agrestibusque in urbem acceptis &c. &c., so scheint er in seiner Darstellung dem natürlichen Gange der Ereignisse vorgegriffen zu haben. Die Aufnahme der mit ihren Heerden flüchtenden Landbewohner innerhalb der Ringmauern — wenn sie nicht überhaupt eine bloße Nachbildung des gleichen Vorganges in der attischen Pest ist, da Dionysios hievon Nichts berichtet — fand doch wohl erst später Statt, zur Zeit da die Volsker und Äquer sich der Stadt selbst nahten. In keinem Falle dürfte man berechtigt sein, mit Niebuhr (Vortr. über R. Gesch. I. pag. 278 ff.) in dem Zusammendrängen von Menschen und Vieh auf einen engen Raum den eigentlichen Entstehungsgrund der Epidemie zu suchen, da Livius selbst diesen Umstand nur als ein Beförderungs-Mittel der schon früher vorhandenen Seuche darstellt.

[33]) Horat. sat. II. 6. 18. f. Od. I. 14 v. 15. Ep. I. 7. 3—10 und dort d. Ausleger.

[34]) Liv. III. 6. „Militaris fere aetas omnis [affecta erat]. — Oros. II. 12. „militares copias plurima ex parte confecit (pestilentia). —

[35]) So z. B. in der großen Pest unter Justinian, beim sogenannten schwarzen Tode (M. s. des Verfassers Progr. v. 1857 p. 39), in der englischen Schweiß-Sucht (M. s. d. Monographie hierüber von Hecker) &c.

[36]) So Dionys. IX. 68. — Livius (III. 7.) läßt — etwas poetisch — die Feinde schon beim Anblicke der Stadt ohne Versuch einer Berennung oder Belagerung wieder abziehen.

Erst nach dem Amts-Antritte der Consuln des nächsten Jahres 462 — es geschah derselbe aber in diesem Jahre am 11. August[37]) — erlosch die Seuche[38]).

Daß dieselbe sich diesmal über das römische Gebiet hinaus verbreitet, und, wie Niebuhr anzunehmen geneigt ist[39]), auch die Volsker und Aequer ergriffen habe, wird nirgends erwähnt, ist auch aus dem Grunde nicht wahrscheinlich, weil beide Völker im Jahre 462 wieder feindlich in die Ländereien der Herniker einfielen, von wo aus eine Schaar sogar bis in die Nähe Roms sich vorwagte, in der Hoffnung, durch einen kecken Handstreich sich vielleicht der Stadt zu bemächtigen, oder den Römern wenigstens eine Diversion zu machen[40]).

Anlangend die Natur dieser Krankheit und ihre Erscheinungsformen, so hat sich zwar hier so wenig wie bei den früheren eine Aufzeichnung erhalten; beachtenswerth dürften jedoch jene oben berichteten Störungen im Bereiche des Seelen-Lebens erscheinen, die dem Anfange der Seuche vorausgingen und ihrem Erlöschen folgten. Die Bedeutung derselben und ihre Beziehung zu der Seuche selbst gewinnt durch die Vergleichung mit den Visionen, die unter den Krankheits-Symptomen in späteren Epidemien berichtet werden, (m. s. oben p. 6, Anmerk. 18) einiges Licht. Nach den Schilderungen der 15jährigen Pest von 250—265 n. Chr. glaubte man in die Häuser derer, die von der Krankheit befallen wurden, Abends vorher ein Gespenst eintreten zu sehen; und Prokop in seiner Beschreibung der Pest unter Justinian (im Jahre 542 ff.) berichtet, daß bei Vielen der Krankheitsanfall mit Visionen begann, die sie zu haben wähnten. Es werden aber in den Nachrichten hierüber diese Visionen kurz vor dem Anfalle von den Fieber-Delirien in einem späteren Stadium der Krankheit sorgfältig unterschieden. Von der Steigerung des seelischen Lebens aber, in Folge einer heftigen, die Nententhätigkeit im höchsten Grade afficirenden Krankheit, bis zur Ekstase der Prophetie finden sich in den Nachrichten über die Pestseuche des schwarzen Todes (1347—50) mehrere merkwürdige Beispiele bei Kindern*). Hienach möchte der Schluß ziemlich nahe liegen, daß auch jene von den Jahren 464 und 461 berichteten Störungen in den Zuständen des Seelenlebens, wie oben bemerkt wurde, mit der Epidemie der Zwischenjahre in Verbindung standen, und daß zu dem Charakter der letzteren überhaupt eine heftige Affection der Nerventhätigkeit gehört habe. Beachtenswerth ist endlich noch, daß wir von der Epidemie der Jahre 463 und 462 die ersten etwas näheren Nachrichten über den Verlust an Menschen haben. Es erlagen derselben außer den beiden Consuln des ersteren Jahres der vierte Theil des Senates, die Mehrzahl der Volkstribunen, die Hälfte des Auguren-Collegiums (zwei von vieren), Sklaven und niederen Volkes aber eine unzählbare Menge, deren Leichen anfangs noch, auf Wagen geschichtet, zur Bestattung hinausgefahren, zuletzt aber nur mehr in die Tiber geworfen wurden. Nach diesen Angaben, und da — wie in der Natur der Sache liegt — unter den niederen Schichten die Zahl der Opfer gewiß verhältnißmäßig viel größer war als unter den höheren Ständen[41]), dürfte man leicht auf einen Gesammt-Verlust von 30—40 Prozent zu schließen berechtigt sein.

Von ärztlicher Hilfe wird Nichts erwähnt; der Senat, an menschlicher Kraft verzweifelnd, verwies das Volk an eine höhere Macht, indem er zu zahlreichen Bittgängen nach den Tempeln der Götter, zu Gebeten und Opfern aufforderte.

Ungefähr in diese Zeit — etwa in das Jahr 464 — mag jene Epidemie zu setzen sein, welche nach Thukydides[42]) längere Zeit vor dem Ausbruche der großen Seuche in Athen in weiter Verbreitung theils

---

37) Liv. III. 8.

38) Dionys. IX. 69. (p. St. 461.)

39) Vorträge über R. Gesch. p. 279.

40) Liv. III. 8. — Cf. Dionys. l. l.

*) M. s. u. A. Andr. Ratisb. et J. Chraft. chron. bei Eccard. corp. scr. med. aev. I. p. 2105 f.

41) Von Orosius l. l. wird dies noch ausdrücklich bemerkt: multos nobiles praecipueque plebem foeda tabe delevit (pestilentia).

42) *καὶ ὄντων αὐτῶν (Πελοποννησίων) οὐ πολλάς πω ἡμέρας ἐν τῇ Ἀττικῇ, ἡ νόσος πρῶτον ἤρξατο γενέσθαι τοῖς Ἀθηναίοις, λεγόμενον μὲν καὶ πρότερον πολλαχόσε ἐγκατασκῆψαι καὶ περὶ Λῆμνον καὶ ἐν ἄλλοις χωρίοις, οὐ μέντοι τοσοῦτός γε λοιμὸς οὐδὲ φθορὰ οὕτως ἀνθρώπων οὐδαμοῦ ἐμνημονεύετο γενέσθαι.*

auf Lemnos und den benachbarten Inseln und Küsten, theils in anderen Gegenden herrschte. Daß dieses Ereigniß ziemlich lange vor dem Auftreten der attischen Pest Statt gefunden haben, und einer Zeit angehören müsse, welche außer dem Bereiche der von ihm unter voller Bürgschaft berichteten Begebenheiten steht, geht aus der ganzen Fassung der betreffenden Stelle hervor[43]. Anderseits aber scheint in derselben wieder eine Andeutung zu liegen, daß der Schriftsteller selbst von dem Ereignisse als einem zu seiner Zeit vorgefallenen sprechen hörte. Es müßte dasselbe somit in seiner früheren Jugendzeit sich begeben haben. Wird nun diese Epidemie etwa in das Jahe 464 gesetzt, so war Thukydides, der nach einer Notiz bei Aulus Gellius[44]) vierzig Jahre vor dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges geboren ward, damals ein siebenjähriger Knabe, und konnte somit im elterlichen Hause recht wohl mittelbar oder unmittelbar aus dem Munde von Reisenden mancherlei Erzählungen hierüber vernommen haben[45]), deren Grund oder Ungrund er unter diesen Umständen auf sich beruhen lassen wollte.

Dazu kommen noch andere Umstände, welche zu obiger Annahme zu berechtigen scheinen. Fürs Erste fällt höchst wahrscheinlich in dieses Jahr das große Erdbeben zu Sparta; daß aber derartige Natur-Erscheinungen in der Regel dem Ausbruche großer Epidemien voran, oder denselben zur Seite gehen, ist eine nunmehr von der Wissenschaft anerkannte Thatsache, die auch im Verlaufe gegenwärtiger Darstellung oft genug ihre Bestätigung finden wird. Ferner berichtet Thukydides in jener Stelle, daß von jener weithin (πολλαχόσε) verbreiteten Epidemie außer Lemnos und der Umgegend auch noch andere Orte berührt wurden. Welche diese waren, wird zwar nicht angegeben; allein nach dem von den Epidemien regelmäßig eingehaltenem Zuge von Osten nach Westen ist es sehr wahrscheinlich, daß dieselben westwärts von Lemnos zu suchen seien, und etwa an die Küstenländer von Makedonien, vielleicht auch an Päonien und Illyrien gedacht werden müsse, Landstriche, die auch später, wahrscheinlich kurz vor der Zeit des Ausbruches der Seuche in Athen, von derselben heimgesucht wurden, und daß von Illyrien aus die Epidemie nach Italien sich verbreitet habe. Da nun aus der erwähnten Stelle bei Thukydides sich vermuthen läßt, daß die lemnische Seuche mit der attischen in ihrem Wesen von gleicher Beschaffenheit, nur minder intensiv (οὐ τοσοῦτος), gewesen[46]), letztere aber nach der weiter unten aufzuführenden Schilderung einen entschieden nervösen Charakter zeigt, so würden, vorausgesetzt daß jene Seuche auch in Rom — locale Färbungen abgerechnet — ihr eigenthümliches Wesen beibehielt, jene oben berichteten Störungen in den Funktionen des Nervensystems hiedurch sich wohl genügend erklären.

Auf diese Weise würde also die römische Epidemie während der Jahre 463 und 462 nicht als vereinzelt stehende Begebenheit, sondern als ein Glied einer größeren Kette von Krankheits-Erscheinungen, als der äußerste westliche Anhaltspunkt eines Seuchenzuges sich darstellen, der vielleicht ebenfalls von Aethiopien[47]), wie die spätere attische Pest, ausgehend, in Rom das Ziel seiner Wanderung fand. Das Bedenken, das man gegen diese Vermuthungen vielleicht aus dem Grunde erheben könnte, daß von einem Auftreten der Seuche in den östlichen Gegenden Italiens, die sie vor ihrem Ausbruche zu Rom berührt haben müßte, nirgends sich eine Nachricht findet, dürfte, auch wenn man die Unvollständigkeit der über diese frühere Zeit erhaltenen Berichte nicht in Anschlag bringen will, in dem Umstande seine Erledigung finden, daß in verschiedenen Pesten alter und neuer Zeit[48]) ein sprungweises Vorrücken beobachtet worden ist.

Nach neunjähriger Ruhe auf diesem Gebiete menschlicher Leiden — während welcher indeß die heftigen

---

43) Cf. Kraus (Disquisitio &c.) p. 7.

44) Noct. Attic. XV. 23.

45) Auf solche von dem Schriftsteller selbst in früherer Zeit mehrfach vernommene Erzählungen scheint aber namentlich der Ausdruck ἐμνημονεύετο (sc. τότε, ὅτε ἐλέγετο τὴν νόσον ἐγκατασκῆψαι πολλαχόσε &c.) mit Bestimmtheit hinzuweisen, da man sonst offenbar μνημονεύεται erwarten müßte.

46) Cf. Kraus a. a. O.

47) Cf. Kraus a. a. O.

48) So namentlich in der großen Pest unter Justinian, dann beim schwarzen Tode, endlich in der asiatischen Brech-Ruhr unserer Zeit.

Kämpfe um Abfassung eines geschriebenen Landrechts tobten — brach über Rom im Jahre 453 der vierte Krankheits-Sturm herein[49]), der an Heftigkeit dem dritten nicht nachstand, an Umfang seines Gebietes denselben jedenfalls weit übertraf. Auch diesmal litten, wie das vorige Mal, nicht minder das Heerde-Vieh als die Menschen unter der Geißel dieser Landplage. Ob übrigens die Seuche auch hier zuerst die Thiere ergriff, ehe sie in weiterer Entwicklung ihre verderbliche Macht gegen die Menschen wandte, oder ob beide Erscheinungen gleichzeitig Statt fanden, ist aus den Angaben nicht klar; man möchte jedoch das Erstere vermuthen, da Dionysios berichtet, die Landleute seien durch den Verkehr mit den Schaf- und Rinder-Heerden angesteckt worden. Die intensive Kraft der Seuche läßt sich aus den erhaltenen Nachrichten über die große Ansteckbarkeit derselben, über die gänzliche Entmuthigung der Menschen, über die schreckliche Zahl der Opfer entnehmen, die ihr namentlich in den unteren Schichten der Bevölkerung erlagen. Bei der Menge der Kranken, sagt Dionysios, reichten die Aerzte ebenso wenig hin, als die Pflege von Hausgenossen oder Freunden; denn Diejenigen, welche Anderen in der Krankheit Hilfe leisten wollten, wurden durch unmittelbare Berührung oder beständigen Verkehr selbst von dem Uebel befallen. Daher verödeten nicht selten ganze Häuser, da zuletzt kein Gesunder mehr zur Wartung übrig geblieben. Die Wuth der Seuche steigerte sich vollends noch auf den höchsten Grad, als man anfing, die Leichen nicht mehr gehörig zu bestatten. Denn da hiefür die Arme der Ueberlebenden nicht mehr ausreichen wollten, warf man die Todten zuletzt theils in die unterirdischen Cloaken enger Gäßchen, zumeist aber in die vorbeifließende Tiber. Der verpestende Geruch der vom Fluße wieder ausgeworfenen Körper verbreitete die Ansteckung mit reißender Schnelligkeit unter den noch Gesunden; auch war nun das Wasser der Tiber untrinkbar geworden, oder flößte, wenn es getrunken ward, schädliche Substanzen den Genießenden ein. Um das Maß des Unglückes voll zu machen, so gesellte sich zu dem Schmerze über die erlittenen, zu der quälenden Unruhe über die noch drohenden Verluste theurer Angehörigen, zu den Schrecken eines stündlich bevorstehenden Todes noch eine gänzliche Entmuthigung und das trostlose Gefühl völliger Verlassenheit. So lange noch das Vertrauen auf göttliche Hilfe vorgehalten, hatte man keinerlei Opfer und gottesdienstliche Handlungen verabsäumt, ja sogar zu neuen, wahrscheinlich von auswärtigen Culten entlehnten Sühnmitteln gegriffen, die für eine Götterverehrung wenig passend waren; als aber hierauf keine Linderung erfolgte, da wankte auch der letzte Halt im Unglücke, der religiöse Glaube, und in dumpfer Verzweiflung an der Macht oder dem Erbarmen der Götter unterließ man jeglichen Cultus derselben.

So Dionysios. Mag man immerhin in vorstehender Schilderung einige Anklänge an des Thukydides Gemälde von der attischen Seuche erkennen; mag auch bei der Ausführung des Einzelnen die Phantasie des Darstellers ihren Antheil gehabt haben: gewiß hat derselbe doch in den von ihm benützten Quellen sichere Anhaltspunkte für seine Schilderung vorgefunden, und von einem so gewissenhaften und sorgfältigen Schriftsteller wie Dionysios[50]) läßt sich wenigstens annehmen, daß er nichts erfunden habe.

Anlangend die Zahl der Opfer, welche diese Epidemie forderte, so erlagen ihr der eine der Consuln des Jahres 453, Sextus Quintilius, und der an seine Stelle nachgewählte, Sp. Furius, einer der vier Auguren, der flamen quirinalis (einer der drei obersten flamines), vier Volkstribunen von zehn[51]), viele Senatoren;

---

[49]) Dionys. X. 73. (p. Steph. 499). — Livius III. 32. — Paul. Oros. II. cap. 13. Der Letztere setzt zwar diese Pest in das Jahr 299 der Stadt (=455 v. Chr.). Aus dem Zusatze jedoch: „dum legati ad Athenienses propter Solonis leges deferendas missi expectantur“ (ebenso Livius l. l. „quietior annus, perpetuo silentio tribunorum, quod primo legatorum, qui Athenas ierant, expectatio praebuit“), sowie noch bestimmter aus dem Nachfolgenden, ergibt sich, daß er den nämlichen Zeitpunkt, wie Livius, meint, nämlich das Jahr unmittelbar vor dem erfolgten Beschlusse, Zehnmänner für Abfassung des Landrechtes zu wählen, für welchen letzteren er das Jahr 300 (=454), Livius aber (III. 33) das Jahr 302 (=452) angibt. Orosius differirt also in seiner Zeitberechnung in dem einen, wie in dem anderen Falle um 2 Jahre von Livius. Der Amtsantritt der Zehnmänner erfolgte aber nach Livius im Jahre 303 der Stadt, 451 v. Chr. — Schwegler, II. pag. 616.

[50]) Eine ausführliche Würdigung desselben s. m. bei Schwegler I. p. 100 ꝛc.

[51]) Seit dem Jahre 457. Livius III. 30. — Dionys. X. 30. (p. Steph. 484). Cf. Becker, R. Alterth. II. 2. p. 252.

ungleich größer war die Zahl der Opfer unter den niederen Volksklassen; nach Dionys. wurden beinahe sämmtliche Sklaven, und von den Bürgern etwa die Hälfte hinweggerafft[52]).

Nicht zu übersehen ist, daß die mörderischen Wirkungen dieser und der vorhergehenden Seuchen besonders hart die Patricier, als einen geschlossenen Stand, der nicht von außen ergänzt werden konnte, treffen mußten, wie in ähnlicher Weise die Folgen des Erdbebens von 464 die Spartaner. Die Patricier, durch die vorgeschilderten Sterbeläufte in ihrer Zahl nach und nach gedrittelt, wo nicht gar gehälftet[53]), erschienen fortan nur mehr als eine Oligarchie, deren Prärogative unter diesen Umständen immer schwieriger zu behaupten waren. Die reißenden Fortschritte der Plebs in dem innern Kampfe während der nächstfolgenden Zeit finden daher wesentlich in dem durch diese Seuchen geänderten numerischen Verhältnisse der beiden Stände ihre Erklärung.

Die Wuth der Seuche beschränkte sich aber nicht blos auf die Stadt; sie verbreitete sich auch über das flache Land und drang über das römische Gebiet hinaus[54]). Denn als die Aequer diesen Zeitpunkt wie früher benützen wollten und sich zu einem Einfalle rüsteten, wurden während der Vorkehrungen hiezu auch sie von derselben ergriffen, desgleichen die Volsker und Sabiner, und überall zahlreiche Opfer dahingerafft. Dadurch ward allerwärts die Bestellung der Felder gehemmt, und zu den Schrecknissen der Seuche gesellte sich noch eine zweite, nicht minder arge Landplage, Hungersnoth und Theuerung (Liv. III. 32. — Dionys.a. a. O.)

Erst im nächsten Jahre, 452, (nach Dionys.) erlosch die Epidemie; aber Mangel und Theuerung währten noch längere Zeit fort.

II. Gruppe.

a) Die Erderschütterungen und ungewöhnlichen Natur-Erscheinungen.

Von dem Jahre 461 ab herrschte in dem geheimnißvollen Reiche jener furchtbaren Kräfte, deren Wirken und Schaffen den Forschungen und Berechnungen des menschlichen Geistes entrückt ist, eine fünfundzwanzigjährige Ruhe. Doch diese Ruhe glich der unheimlichen Windstille vor dem Ausbruche eines Orkanes. Denn nunmehr trat ihr schreckliches Walten aufs Neue in einer langen Kette tellurischer und neptunischer Revolutionen zu Tage, welche nahezu zwei Jahrzehnte [436(435)—413(412)]*) währten, und in dieser Zeit beinahe jedes Jahr mit einem ungewöhnlichen Naturereignisse bezeichneten. Insbesondere scheint Hellas der Herd und Mittelpunkt jener Störungen gewesen zu sein, mit denen sich noch die Wuth einer mörderischen Seuche und die Leiden eines siebenundzwanzigjährigen, mit leidenschaftlicher Erbitterung geführten, inneren Krieges verbanden, um diese Periode zu einer der unheilvollsten der Hellenischen Geschichte zu machen. — „Was man früher nur vom „Hörensagen kannte," — sagt der unsterbliche Geschichtschreiber jenes Krieges[55]) — „durch die Wahrheit aber „nur selten bestätigt sah, das stellte sich jetzt in seiner ganzen schrecklichen Wirklichkeit dar und verscheuchte da„durch jeglichen Zweifel: Erderschütterungen, die über den größten Theil des Landes sich verbreiteten und zu„gleich mit äußerster Heftigkeit und Andauer auftraten, Sonnenfinsternisse, welche gegen die Ueberlieferungen „aus der Vorzeit auffallend häufig sich einstellten; große Dürre in manchen Ländern und in ihrem Gefolge „Hungersnoth und die verderbliche, einen großen Theil der Bevölkerung dahinraffende Pestkrankheit: alle „diese Schrecknisse waren Zugaben jenes Krieges.

---

52) Auch die Ausdrücke bei Livius (III. 32.) „urbs assiduis exhausta funeribus" .... „multiplici clade foedatus annus"..., wenn auch allgemein gehalten, weisen gleichwohl auf ungewöhnliche Verheerungen hin.

53) So hoch schätzt ihren Gesammt-Verlust Schwegler II. p. 619 (der überhaupt diesen wichtigen Umstand zuerst hervorgehoben hat), und Niebuhr (R. G. II. p. 312) führt eine ganze Reihe von patricischen Geschlechtsnamen an, die nach jenen Seuchen aus den Magistrats-Fasten verschwinden.

54) Das Folgende nach Dionys. – Livius berichtet hierüber Nichts. Doch scheint in seiner Bemerkung „ab hoste otium fuit" eine Bestätigung der Nachrichten des griechischen Geschichtschreibers zu liegen.

*) Von den doppelten Zahlen hier und im Folgenden bedeutet die erste das Jahr v. Chr. nach Almeloveen's, die zweite, [in ( ) gesetzte], nach Weigels Berechnung.

55) Thukyd. I. 23.

Die Reihenfolge dieser ungewöhnlichen Naturerscheinungen eröffnet ein größeres Erdbeben in der Römischen Landschaft[56]) im Jahre 436 (435), welches gleichzeitig mit dem Beginne einer längeren Seuchenperiode dortselbst auftrat, und in häufig wiederholten Stößen viele Gebäude niederwarf.

Fünf Jahre darauf, kurz vor Eröffnung der Feindseligkeiten im peloponnesischen Kriege, 431 — wie es scheint im Frühjahre —, ward Delos, „das unerschütterte Eiland“, wieder von einem Erdbeben erschüttert[57]), eine Begebenheit, welche, an sich schon auffallend, in jener Zeit allgemeiner Aufregung und Spannung, die damals in Hellas herrschte, und während welcher man sich in allen Städten mit inhaltsschweren Weissagungen und Orakelsprüchen trug, natürlich als ein Vorzeichen großer Ereignisse aufgenommen wurde[58]).

Das Jahr 428 (427) war im Römischen Gebiete ausgezeichnet durch eine ungewöhnliche Dürre. Kein Regen tränkte die schmachtenden Fluren, es versiegten Quellen und Bäche, während zu gleicher Zeit Stadt und Land nach mehrjähriger Ruhe einen nochmaligen Seuchenanfall zu bestehen hatte[59]).

Im folgenden Jahre sodann, 427, im Spätherbste, während eines nochmaligen Auftretens der attischen Pest, zahlreiche Erdbeben, die ihre Erschütterungskreise über den östlichen Theil von Mittelgriechenland zogen. Unter den betroffenen Gegenden macht Thukydides[60]) Athen, Euboia, Boiotien und in letzterem Lande vorzugsweise die Stadt Orchomenos namhaft. Daß diese tellurischen Revolutionen bedeutend gewesen sein müssen, zeigt schon der Umstand, daß der Berichterstatter, ohne sich auf eine nähere Schilderung einzulassen, für genügend erachtet, auf dieselben als auf allbekannte, in der Erinnerung der Zeitgenossen noch in voller Kraft fortlebende Ereignisse hinzuweisen (*ἐγένοντο δὲ καὶ οἱ πολλοὶ τότε σεισμοὶ τῆς γῆς κ. τ. λ.*).

Im Sommer des nächsten Jahres 426 traten aufs Neue zahlreiche Erderschütterungen und in ihrem Gefolge große neptunische Revolutionen auf, deren erweitertes Gebiet sich diesmal südlich bis in die Peloponnesos und nördlich bis auf die Inseln an der Ostküste Thessaliens erstreckte[61]). Die Peloponnesier — erzählt Thukydides —, welche einen Einfall nach Attika beabsichtigten, waren schon bis an den Isthmos gekommen, als sie durch häufige Erdbeben (offenbar in der Gegend wo sie standen) erschreckt, umkehrten und den ganzen Zug aufgaben. Zur selben Zeit, während die Erschütterungen noch allerwärts anhielten, zog sich bei Orobiai, einer am Euripos gelegenen Stadt von Euboia, das Meer von der Küste zurück, und überschwemmte darauf, mit gewaltiger Fluth wiederkehrend, einen Theil der Stadt mit solcher Schnelligkeit, daß die Bewohner kaum noch auf die Höhen sich retten konnten, und manche in den Wogen ihr Grab fanden. Eine Strecke der Küste war vom Meere hinweggerissen worden. Ein ähnlicher Meereseinbruch geschah in derselben Meerenge auf der Insel Atalante an der Küste der Opuntischen Lokrer, durch welchen, außer sonstigen Beschädigungen, ein Stück von dem dortigen athenischen Befestigungswerke abgerissen ward[62]). Ein heftiges Zurücktreten des Meeres, jedoch

---

56) Livius IV. 21.

57 Thukyd. II. 8. — Plin. hist nat. IV. 22. — Wenn Herodot, welcher damals zu Thurioi in Unteritalien lebte, (VI. 98) berichtet, das Erdbeben auf Delos im Jahre 490 sei dort das erste und das letzte bis auf seine Zeit gewesen, so ist anzunehmen, daß er von diesem späteren vor Veröffentlichung dieser Parthie seines Geschichtswerkes, die allerdings nicht vor dem Anfange des peloponnesischen Krieges erfolgt sein kann, aber wahrscheinlich auch nicht viel später zu setzen ist, keine Kunde erhalten habe. Cf. Poppo zu Thukyd. a. a. O.

58) In demselben Jahre, und zwar nach der Berechnung von Heiß (Die Finsternisse während des peloponnesischen Krieges. Köln, 1834, p. 6 ff.) am 3. August, trat des Nachmittags eine Sonnenfinsterniß ein, bei welcher einige Sterne sichtbar wurden (Thuk. II. 28). Daß sie eine partiale war, ergibt sich aus der Bemerkung des Thukydides, daß die Sonne hiebei *μηνοειδής*, d. i. der Mondes-Sichel ähnlich, erschien.

59) Liv. IV. 30. — Dionys. Exc. Ambr. XII. 3.

60) III. 87. — Euboia und Boiotien wurden auch sonst von Erdbeben häufig erschüttert. Strab. X. 406. — Aristot. Meteor. II. 8. — M. s. Wachsmuth, H. Alt. Kde. I. p. 9.

61) Thukyd. III. 89. — Diodor. XII. 59. — Paul. Oros. II. 18.

62) Die vorerwähnten Stellen. — Der abweichende Bericht bei Diodor. und Paul. Oros., denen zufolge Atalante, früher mit dem Festlande zusammenhängend, erst durch dieses Ereigniß, mittels Ueberfluthung der verbindenden Landenge, zur Insel geworden sei, beruht wahrscheinlich auf einer irrigen Auffassung der Schilderung bei Thukydides. Daß Atalante (jetzt

ohne nachfolgendes Ueberfluthen, ward auch bei der Insel Peparethos[63]) an der Ostküste von Thessalien beobachtet, und die Insel selbst durch ein Erdbeben erschüttert, welches in der gleichnamigen Stadt auf derselben mancherlei Zerstörungen an den Stadtmauern und Gebäuden anrichtete. Daß diese sämmtlichen neptunischen Störungen mit den tellurischen Revolutionen in unmittelbarem Zusammenhange standen, hat schon Thukydides ohne Zweifel ganz richtig vermuthet[64]).

Gegen Anfang des Frühlings 425 ergoß der Aetna einen Lavastrom, der eine beträchtliche Strecke des Gefildes von Katane verheerte[65]), während zugleich ein heftiges Erdbeben Sicilien erschütterte[66]).

Im Frühlinge von 424, einige Tage nach der Sonnenfinsterniß dieses Jahres[67]), erfolgte wieder ein Erdbeben[68]). Eine Angabe des Ortes fehlt zwar; jedoch die von Thukydides beigesetzte, dem attischen Kalender entnommene Zeitbestimmung läßt vermuthen, daß dasselbe in Athen selbst, der Vaterstadt des Geschichtsschreibers, oder in der Umgegend vorfiel.

Im Sommer des Jahres 420 wurde zu Athen eine Volksversammlung, in der ein Bündniß mit den Argeiern geschlossen werden sollte, in Folge eines dazwischen eingetretenen Erdbebens, wie Gebrauch bei solchen und ähnlichen Natur-Erscheinungen, noch bevor ein endgültiger Beschluß gefaßt worden war, vertagt[69]).

In gleicher Weise ward bald darauf, noch im nämlichen Sommer, zu Korinthos ein Congreß von Abgeordneten verschiedener hellenischen Staaten aus Anlaß eines Erdbebens aufgelös't, und die Gesandten gingen, noch ehe die Verhandlungen zu einem Resultate geführt hatten, auseinander[70]).

Einige Jahre später — um 416 — wurde der Sparterkönig Agis, welcher in Elis einzufallen gedachte, und bereits bis Olympia und an den Alpheios gekommen war, durch ein Erdbeben zum Rückzuge bestimmt[71]).

Ebenso veranlaßte zwei Jahre darauf (im Frühlinge 414), als die Lakedaimonier einen Zug wider Argos unternahmen, und bereits bis zu der argeiischen Stadt Kleonai vorgedrungen waren, ein Erdbeben in dieser Gegend dieselben zum Rückzuge[72]).

Gegen Ende des Winters von 412 wieder eine Erderschütterung zu Sparta, in Folge dessen ein vorher gefaßter Beschluß der Spartaner, über die den Bewohnern von Chios und Erythrai zu sendende Unterstützung an Schiffen, aus religiösem Bedenken in mehrfacher Beziehung abgeändert wird[73]).

Talantonesi, nach Bursian, Geogr. v. Griech. I. p. 191.) schon vor dieser Begebenheit eine Insel gewesen, ergibt sich unzweifelhaft aus Thukyd. II. 32. — Der Angabe Diodors folgte Wachsmuth H. A. K. I. p. 10.

[63]) Thukyd. III. 89. — Wahrscheinlich die heutige Insel Skopelos, nach L. Roß, Inscript. Graec. inedit. fasc. 2. 91. Athen. 1842. — Cf. Wachsmuth, I. p. 37.

[64]) Die Ansicht des Thukyd. wird auch von Häser, Gesch. d. epid. Krankh. 2. Aufl. p. 12 gebilligt.

[65]) Thukyd. III. 116. — Paul. Oros. II. 18. — S. Hoff. IV. p. 142. Bezüglich der Sage von Amphinomos und Anapis, deren hier von Hoff gedacht wird, s. oben not. 22.

[66]) Oros. a. a. O. — Von dem Erdbeben berichtet Thukyd. Nichts; doch ist die Angabe des Orosius der Natur der Sache nach nicht unwahrscheinlich.

[67]) Thukyd. IV. 52. — Sie fand Statt 21. März, 8 Uhr Morgens.

[68]) Derselbe a. a. O.

[69]) Thukyd. V. 45. s. f. — Cf. Schömann, de comitiis Atheniensium, Gryphisw. 1819. p. 148.

[70]) Thuk. V. 50. s. f.

[71]) Pausan. III. ed. Xyland. p. 89.

[72]) Thukyd. VI. 95. — Im Sommer des nächstfolgenden Jahres 413, nach Heiß (p. 11) am 27. Aug. nach 8 Uhr Abends, ereignete sich jene Mondsfinsterniß, welche bei dem religiösen Bedenken der Athener und namentlich des einen ihrer Oberfeldherrn, Nikias, für das athenische Heer vor Syrakus so verhängnißvolle Folgen hatte (Thuk. VII. 50. — Diod. XIII. 12. — Plutarch. Nikias).

[73]) Thukyd. VIII. 6.

b) Die Seuchen.

1) In Thrakien, auf Thasos und in Makedonien, vielleicht um 436 oder etwas früher.

Aus den als unzweifelhaft ächt anerkannten Büchern I. und III. des griechischen Arztes Hippokrates über „Landseuchen" (ἐπιδημιῶν) geht hervor, daß derselbe längere Zeit als ausübender Arzt im Norden von Hellas sich aufgehalten und unter anderem auch über Gang und Wesen dort herrschender Epidemien Beobachtungen angestellt habe. Er bezeichnet selbst die thrakischen Städte Datos, Doriskos, Kardia, Abdera, ferner die an der Küste gelegene Insel Thasos, endlich die makedonischen Städte Pella, Olynthos und Akanthos als Schauplätze seiner Beobachtungen und seiner ärztlichen Thätigkeit[74]).

So sicher nun auch feststeht, daß Hippokrates schon frühe weite Reisen bis nach den Gegenden nördlich und östlich vom Pontos Euxeinos unternommen, auch in Thrakien und Makedonien längere Zeit gelebt, so wenig läßt sich anderseits über den Gang und die Reihenfolge dieser Reisen, oder über die Zeit, wann er die einzelnen Punkte berührt und wie lange er an denselben geblieben, etwas Sicheres ermitteln. Daß jedoch sein Aufenthalt in den oben erwähnten thrakischen und makedonischen Städten und auf der Insel Thasos, und somit auch das Auftreten der von ihm dort beobachteten Epidemien höchst wahrscheinlich um einige Jahre früher als der Ausbruch der attischen Pest, und muthmaßlich um oder kurz vor 436 zu setzen sei, dürfte sich aus folgenden Erwägungen ergeben:

1) Daß die Epidemie in den vorerwähnten Ländern gleichzeitig mit der attischen Pest von 430 aufgetreten sei, somit also dem nämlichen Seuchenzuge angehört habe[75]), ist aus dem Grunde nicht wahrscheinlich, weil Thukydides an den Stellen, wo er von dem Gange dieses Seuchenzuges spricht und jeden der drei Aeste, in die er sich nach seinem Austritte aus Aegypten spaltete, näher verfolgt (II. 38 und 54), von einem Weiterdringen dieser Epidemie nach den oben genannten Ländern nichts erwähnt. Hätte wirklich der mittlere Ast, der Attika verheerte, und, wie man aus der Darstellung dieses Schriftstellers schließen muß, in diesem Lande auch sein Ziel fand, sich nach dem Norden weiter fortgesetzt, so ist ein genügender Grund, warum Thukydides dies unerwähnt gelassen, nicht abzusehen; so gut, wie von dem Eindringen der Pestseuche von 430 in die Länder der persischen Monarchie und nach der Nordküste von Afrika, hätte er auch von einem Vordringen derselben nach Makedonien ꝛc. Kenntniß erhalten müssen; der Einwand aber, daß Thukydides die in Rede stehenden nordhellenischen Seuchen überhaupt nirgends erwähnt, und dies aus dem Grunde gethan haben werde, weil dieselben auf den Gang der von ihm zu schildernden Begebenheiten keinen Einfluß übten, ist gewiß nicht stichhaltig. Dagegen erklärt sich das Stillschweigen des Schriftstellers über dieselben viel leichter, wenn sie mit dem großen Seuchenzuge von 430 nicht in Zusammenhang standen, und namentlich wenn sie einige Jahre vor dem peloponnesischen Kriege, dem eigentlichen Gegenstande seiner Darstellung aufgetreten waren. Auch Häser (Gesch. d. epid. Krankh. p. 15) erklärt es für zweifelhaft, ob die von Hippokrates im III. Buche der Landseuchen geschilderten Krankheiten der Zeit nach mit der attischen Seuche zusammenfallen[76]).

---

[74]) M. s. den Artikel Hippokrates in Pauly's Real-Encyclopädie der class. Alterth.-Wissenschaften und in der Encyclopädie von Ersch und Gruber. Auch der unbekannte Verfasser der Biographie des Hippokrates, welcher das verloren gegangene biographische Werk des Soranos nebst anderen Quellen benützt zu haben scheint, berichtet (in der Ausgabe des Hippokrates von Kühn, Leipzig 1827, III. p. 852), Hippokrates sei nach Abdera berufen worden, theils um den Philosophen Demokritos von angeblichem Wahnsinne zu heilen, theils um die Stadt vor den Verheerungen einer Seuche zu retten.

[75]) Wie z. B. Petersen in seiner Abhandlung „Zeit und Lebens-Verhältnisse des Hippokrates" (im Philologus IV. 2. Heft p. 258) annimmt.

[76]) Ebenso wenig wird man aus dem von Thukyd. II. 58 berichteten Umstande, daß die attische Pest im Sommer 430 durch eine athenische Verstärkung in das Feldlager vor Potidaia verschleppt worden sei, mit Sicherheit auf eine weitere Verbreitung derselben in Makedonien ꝛc. schließen können. Die Verstärkung wurde nach 40 Tagen wieder eingeschifft, und von einem Weitergreifen der Seuche ist nicht die Rede. Begleitete dieselbe ja auch athenische Expeditionen nach verschiedenen Küstenpunkten der Peloponnesos, ohne daß sie hier, wie Thukydides ausdrücklich bemerkt (II 54), irgend nennenswerthe Fortschritte machte.

2) Die Annahme, daß die makedonisch-thrakische Epidemie erst nach der attischen Seuche aufgetreten sei, würde — abgesehen davon, daß hiefür gar keine Anhaltspunkte sich finden — noch weiter die mißliche Folge haben, daß dann die Abfassung der ächten Bücher des Hippokrates über die Landseuchen in eine ziemlich späte Lebensperiode des Verfassers herabgerückt werden müßten, gegen die übereinstimmende Ansicht der neueren Kritik, welche jene Schriften für eines seiner ersten Werke hält und einem früheren Lebensalter desselben zuschreibt[77]).

3) Es dürfte demnach nur die Annahme übrig bleiben, daß die fraglichen Seuchen-Erscheinungen der attischen Pest vorausgingen. Hiefür aber scheint zunächst folgender Umstand zu sprechen. In den angeblichen Briefen von und an Hippokrates findet sich die Nachricht, daß derselbe zur Zeit der attischen Pest nach Athen berufen und wegen seines ersprießlichen Wirkens daselbst durch öffentliche Anerkennung ausgezeichnet worden sei[78]). Obwohl nun in der Frage über die Aechtheit dieses Briefwechsels die neuere Kritik ein entschiedenes Verwerfungs-Urtheil gesprochen hat[79]), so ist doch anzunehmen, daß der spätere Gelehrte, der diese Briefe schmiedete, wenigstens so vorsichtig werde gewesen sein, keine Nachrichten zu geben, die von vorneherein schon als unwahrscheinlich sich darstellen mußten. Glaubwürdig aber war jene Berufung des Hippokrates nach Athen — und daß jedenfalls an eine ärztliche Thätigkeit desselben zu Athen in der Zeit der großen Pest wirklich im späteren Alterthum geglaubt wurde, ergibt sich aus mehreren Zeugnissen[80]) — doch nur dann, wenn seine Tüchtigkeit in Behandlung epidemischer Krankheiten schon anderswo sich bewährt hatte. Man muß demnach im Alterthum jene nordhellenischen Seuchen der Zeit nach für früher als die attische Pest gehalten haben.

4) Die oben ausgesprochene Vermuthung aber, daß selbe um 436 zu setzen sein möchten, dürfte dadurch gerechtfertigt erscheinen, weil in dem genannten Jahre die mehrjährige große Epidemie zu Rom und in der näheren und ferneren Umgegend beginnt, für deren Zusammenhang mit den Seuchen im Norden von Hellas eine in der Biographie des Hippokrates[81]) enthaltene, auch von Plinius[82]) theilweise bestätigte Notiz von einer Pest in Paionien und Illyrien ein gewichtiges Zeugniß liefern dürfte. Allerdings fehlt in jener Notiz eine nähere Zeit-Angabe; aber nach dem constanten Gange aller großen Epidemien darf man gewiß mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß von Makedonien und Thrakien aus die Seuchen sich in jene westlichen Nachbarländer und von da nach Italien mögen verbreitet haben.

5) Bei der Annahme des Jahres 436 oder 437 für die mehrerwähnten Epidemien würde man sich auch mit den allgemeinen Aufstellungen über die Zeit der Abfassung des III. Buches von den Landseuchen in voller Uebereinstimmung befinden. Wenn Hippokrates, nach der Berechnung von Petersen[83]), um 475 geboren ist, so wäre er bei der Abfassung dieses Werkes etwa im 39. oder 40. Lebensjahre gestanden, einem Alter, das, wie es einerseits für schriftstellerische Thätigkeit immer noch ein frühes zu nennen ist, anderseits jene nur durch längere Erfahrung zu gewinnende Reife des Geistes, wie sie namentlich dem Schriftsteller in einer empirischen Wissenschaft unerläßlich ist, nicht ausschließt. Die Frage endlich, die allenfalls der obigen Annahme entgegen gehalten werden könnte, warum Thukyd. (II. 47) bei Erwähnung der gleichfalls vor der attischen Pest aufgetretenen lemnischen Seuche nicht auch jener nordhellenischen Epidemie gedacht habe, dürfte sich dahin beantworten lassen, daß der Schriftsteller letztere vielleicht nicht für gleicher Natur mit der attischen Pest gehalten habe, als wofür er offenbar die lemnische ansah.

---

[77]) M. s. die Artikel in Pauly und in Ersch und Gruber; desgleichen Petersen im Philol. IV. 2. pag. 216.

[78]) Hievon das Nähere unten im 3. Abschnitte.

[79]) M. s. u. A. Schmidt, Epistolarum quae Hippocrati tribuuntur censura. Jenae 1813, und die betreffenden Artikel bei Pauly und in Ersch und Gruber's Encyclopädie.

[80]) Wovon unten d. Nähere.

[81]) Hippocratis opera, ed. Kühn, Tom. III. p. 852.

[82]) Histor. natur. VII. 36; hier wird nur Illyrien genannt.

[83]) In der oben angeführten Abhandlung im Philol. IV. 2. Heft. — Die Abweichung desselben von der Angabe in der Biographie des Hippokrates, welche als dessen Geburtsjahr Olymp. 80, 1 = 460 angibt, wird dort ausführlich begründet.

Die Art und Natur der von Hippokrates oben bezeichneten Krankheiten betreffend, so zerfielen dieselben nach dem Urtheile eines Fachmannes — Kraus[83]) — in zwei nach ihrem Wesen und Verlaufe verschiedene Gruppen. Die erstere bildeten die von Hippokrates im 1. Buche von den Landseuchen beschriebenen hitzigen, mit heftigen Delirien verbundenen Fieber, die derselbe auf Thasos und einigen benachbarten Inseln und Städten beobachtete und von welchen Kraus annimmt, daß sie nach den von Hippokrates geschilderten Symptomen mit dem typhus communis der neueren Pathologie zusammenfielen. Von diesen wesentlich verschieden seien die im 3. Buche des genannten Werkes geschilderten Krankheitsfälle, welche die zweite Gruppe ausmachten; diese seien als eine eigentliche Epidemie anzusehen, in deren Natur und Charakter, obgleich Hippokrates dieselben nur von allgemeinen Ursachen, insbesondere von atmosphärischen und Witterungsverhältnissen ableite, doch bestimmte Anzeichen auf ausländischen Ursprung hinwiesen. Es sei aber wahrscheinlich, daß die Krankheiten der ersten Gruppe jener eigentlichen Epidemie vorausgegangen seien, gleich wie die orientalische Pest in Europa häufig bösartige nervöse Fieber zu Vorläufern gehabt habe. Hiebei wird beispielsweise auf die ganz gleiche Erscheinung in der Pest des Jahres 1665 zu London — Sydenham, opera omnia, sect. III. Lond. 1695 — hingewiesen. Von den Krankheits-Erscheinungen der letzteren Gruppe aber sucht Kraus[85]) nachzuweisen, daß sie dem Grundcharakter nach für eine und dieselbe Krankheits-Form mit der attischen Pest zu halten seien. Die von Hippokrates und von Thukydides angeführten Krankheits-Symptome stimmten in den wesentlichsten Punkten überein; und wenn einzelne der von Hippokrates beobachteten Erscheinungen — wie z. B. die Anschwellungen (φυσήματα) in der Weichgegend — von Thukydides nicht erwähnt werden, so seien sie von dem Letzteren vielleicht absichtlich, als nicht wesentlich, bei der Schilderung weggelassen worden, wie denn Thukydides selbst bemerke, er habe, mit Uebergehung mancher ungewöhnlichen Einzelheiten, nur ein Gesammt-Bild der Krankheitserscheinungen geben wollen. Auch hätten ohne Zweifel locale Verhältnisse in Athen — wie namentlich die damalige Ueberfüllung der Stadt — manche Modificationen in den dortigen Erscheinungs-Formen der Seuche bedingt[86]); so hätte auch, nach dem Zeugnisse des Verfassers der „history of Great-Britain" Vol. II. pag. 172 ff., zu London vor dem Jahre des großen Brandes 1666 in der eng zusammengebauten, dicht bevölkerten Stadt die Pest einen viel heftigeren Charakter und Verlauf gezeigt, als nach jenem Zeitpunkte, seit welchem die Stadt weitläufiger gebaut wurde.

Endlich, so wie gleiches Wesens, so dürfte die Epidemie im Norden von Hellas nach Kraus auch gleiches Ursprungs mit der attischen Pest zu halten, und als gemeinschaftliches Vaterland beider Africa zu betrachten sein[87]), von woher auch wahrscheinlich die obenerwähnte Seuche auf Lemnos und in der Umgegend eingewandert sei[88]).

Dies die Ansicht eines Arztes. Der Verfasser, als Laie, beschränkt sich einfach auf das vorstehende kurze Referat derselben und behält sich nur vor, weiter unten einige nahe liegende Wahrscheinlichkeits-Schlüsse bezüglich der römischen Epidemie von 436 (435) ab darauf zu begründen.

2) Die große Epidemie zu Rom und in der Umgegend während der Jahre 436 (435) — 428 (427).

Ueber diese mehrjährige Seuche, welche dem Ausbruche der furchtbaren Epidemie zu Athen um wenige Jahre vorausging, in der letzteren Zeit ihres Verlaufes aber mit der Herrschaft derselben

---

84) Kraus, disquisitio histor.-medica &c. &c. p. 33 ff.

85) p. 28 und 29 der angeführten Schrift. — Cf. p. 33.

86) Kraus, p. 29. Quod si concessum est, utrumque morbum (die attische Pest und die von Hippokrates beobachteten Krankheits-Erscheinungen) ex eodem fonte fluxisse, atheniensem vero aliqua ex parte discessisse a morbo aliarum Graeciae regionum, arbitror, singularem urbis Atheniensium conditionem eximiam ..... fuisse differentiae causam.

87) Pag. 14 und 29 der genannten Schrift. Als die Heimath der attischen Pest nennt Thukydides II. 48. Äthiopien.

88) Pag. 7.

zusammenfiel, haben sich nur bei einem einzigen Schriftsteller (Livius IV. 21—30), und auch bei diesem nur sehr ungenügende Nachrichten erhalten.

Sie begann im Jahre 436 (435), angekündigt oder begleitet, nach dem Berichte des Römischen Historikers[89]) von häufigen Erderschütterungen in der Römischen Landschaft, Schrecken erregenden Erscheinungen[90]) und Wunderzeichen. Ihre steigende Macht veranlaßte noch im selben Jahre den Senat, zu religiösen Sühne-Mitteln zu greifen, durch welche in jenen Zeiten noch fast ausschließlich dergleichen Uebel bekämpft zu werden pflegten, und es ward zufolge der heiligen Bücher ein öffentliches Bittfest angeordnet.

Im nächsten Jahre, 435 (434), griff die Seuche mit gesteigerter Heftigkeit um sich[91]). Die Stadt erödete unter ihren Verheerungen; es bemächtigte sich der Gemüther eine solche Niedergeschlagenheit, daß nicht nur das bisher nach außen befolgte System aggressiver Politik vor der Hand aufgegeben ward, sondern sogar die abtrünnig gewordenen Einwohner von Fidenä in Verbindung mit einem Heere der etruskischen Stadt Veji ungehindert gegen Rom vordrangen und unfern des Collinischen Thores Stellung nahmen. In dieser Noth schien es erforderlich, einen Dictator zu ernennen, um welchen sich Alles, was noch Kraft hatte, die Waffen zu führen, auf dessen Aufruf schaarte[92]). Es gelang demselben, die Feinde in offenem Felde zu schlagen und die drohende Gefahr von Rom glücklich abzuwenden[93]).

Auch noch im folgenden Jahre, 434 (433), scheint die Epidemie, wiewohl mit geringerer Heftigkeit, angedauert zu haben, da Livius ihrer nicht gedenkt, ohne gleichwohl das Erlöschen derselben ausdrücklich zu bemerken, wie er sonst wohl zu thun pflegt. Im Jahre 433 (432) aber erreichte sie ihren Höhenpunkt. In der Stadt selbst wie auf dem flachen Lande, unter Menschen und Heerde-Thieren hausete jetzt der Würgengel dieser Seuche mit furchtbaren Verheerungen[94]). Da es an rüstigen Armen zur Bestellung der Felder mangelte, fiel die Ernte dieses Jahres bei weitem nicht zureichend aus[95]), weshalb, um schlimmen Folgen zu begegnen, Getreide in Etrurien, im Pomptinischen Lande, in Cumä, zuletzt sogar in Sicilien aufgekauft wurde, während zur Linderung der Seuche selbst dem Heilgotte Apollo ein Tempel gelobt und viele andere Sühnemittel nach dem Ausspruche der heiligen Bücher angewendet wurden.

Die Epidemie scheint übrigens in diesem Jahre nicht nur in Rom selbst mit der größten Intensität gewüthet, sondern auch ihren Ansteckungs-Kreis über das Römische Gebiet hinaus verbreitet, und namentlich Etrurien befallen zu haben. Nach dem unglücklichen Ausgange der Kriegsfahrt der Fidenaten und Vejenter

---

89) Liv. IV. 21.

90) „Terrores" Liv. l. l. — Welcher Art dieselben waren, wird nicht näher gesagt. Daß aber dieser Ausdruck wohl in demselben Sinne wie III. 5 zu fassen, und an beiden Stellen von schreckhaften Visionen, welche Einzelne gehabt zu haben wähnten, zu verstehen sein dürfte, hat der Verfasser oben Note 18) näher zu begründen gesucht. Wäre diese Vermuthung richtig, so würde dadurch auch auf die Natur der in Rede stehenden Epidemie einiges Licht fallen.

91) Liv. IV. 21.

92) Liv. IV. 22; also auch die ältere n Leute, ein Beweis, daß die eigentliche militaris aetas von der Seuche hart betroffen war.

93) Daß der Dictator damals auch die Stadt Fidenä, in welche sich die Geschlagenen geworfen, erobert habe, wie Liv. IV. 22. berichtet, ist bei der damaligen Entkräftung Roms an sich schon schwer zu glauben, wird aber durch manche inneren Widersprüche, an denen die Erzählung hievon leidet, in hohem Grade unwahrscheinlich. (Man vergleiche namentlich cap. 23, 4, ferner cap. 25, 8, cap. 30, 5 und 14 der Weißenborn'schen Ausgabe des Livius mit dem Inhalte von cap. 22; endlich Weißenborn zu Livius IV. 22, 6.) – Der Umstand, daß Diodor (XII. 80) den Abfall der Fidenaten, der jenen Kampf der Römer mit denselben und die Eroberung ihrer Stadt zur Folge hatte, in ein späteres Jahr setzt, soll, bei der Zerrüttung der Fasten dieses Schriftstellers (worüber Mommsen, Röm. Chronologie p. 125), hier gar nicht in Betracht kommen.

94) Liv. IV. 25.

95) Die Conjectur Crevier's zu Liv. IV. 25. 4.: famem absumptis cultoribus agrorum timentes &c., erscheint durch die Natur der Sache selbst, sowie durch das vorausgegangene „magna clades in urbe agrisque accepta" vollkommen gerechtfertigt. Daß ferner eine Mißernte Statt gefunden, obwohl Livius an dieser Stelle Nichts davon erwähnt, ergibt sich aus der Schilderung der Zustände im folgenden Jahre (im selb. Cap.): „Eo anno vis morbi levata, neque a penuria frumenti, quia ante provisum erat, periculum fuit.".

wider Rom im Jahre 435 (434) war, wie Livius berichtet[96]), ganz Etrurien in Bewegung gekommen, und es hatten auf Andringen der Vejenter und Falisker die Abgeordneten der zwölf Bundesstaaten im Tempel der Voltumna bei Volsinii getagt; die Römer aber hatten in Erwartung eines großen Kampfes ungewöhnliche Rüstungen getroffen und wieder einen Dictator ernannt. Gegen Erwarten aber ward im nächsten Jahre, 434 (433), weder von der Gesammtheit des Bundes, noch von den Vejentern für sich allein etwas unternommen[97]); ebenso verfloß das Jahr 433 (432) den Römern ohne Kampf. Sehr nahe liegt daher die Vermuthung, daß die Etrusker, wie die sonstigen Völker, die zu Rom in feindlicher Stellung standen, damals aus dem Grunde Ruhe hielten, weil auch zu ihnen die Epidemie vorgedrungen war[98]).

Für diese Vermuthung spricht noch ein weiterer Umstand: unmittelbar nach der Stelle, wo Livius die Abnahme der Seuche in Rom im Jahre 432 (431) berichtet, erfahren wir von ihm, daß in den Landtagen der Volsker und Aequer wieder von kriegerischen Unternehmungen gegen Rom die Rede ist, daß von Seite der etruskischen Bundes-Staaten zu diesem Zwecke im Tempel der Voltumna aufs neue getagt[99]), von beiden ersteren Völkerschaften aber der Krieg auch sogleich eröffnet wird[100]).

Im Jahre 432 (431) brach sich endlich die Macht der Seuche[1]), und es scheint dieselbe in den nachfolgenden Jahren allmählich ganz erloschen zu sein. Aber nach kurzer Ruhe erhob sie sich, gleich der attischen Pest, ehe sie auf längere Zeit aus diesen Gegenden schied, noch einmal im Jahre 428 (427)[2]) mit voller Kraft, um auf dem leichenvollen Felde ihrer Ernte eine letzte Nachlese zu halten[3]). Ungewöhnliche Dürre herrschte in diesem Jahre, den Wiederausbruch der Seuche begünstigend. Gleich der Epidemie von 463 zeigte sie sich im ersten Stadium ihres Wiederauflebens den Heerde-Thieren verderblich; in weiterer Entwicklung befiel sie die Menschen und zwar zunächst die Landleute und die Sclaven; zuletzt ward auch die Stadt von ihr erfüllt. Daß dieselbe unter großen Verheerungen aufgetreten sein müsse, beweis't der von Livius (IV. 30) berichtete Umstand, daß die Menschen, an der Macht einheimischer Götter verzweifelnd, zu mannigfachen von ausländischen Culten entlehnten Opferbräuchen und Sühnen ihre Zuflucht nahmen, so daß zuletzt der Senat den Aedilen Auftrag geben mußte, strenge darüber zu wachen, daß nur Römische Gottheiten und nach vaterländischer Weise verehrt würden.

Ueber den in jenen Seuchenjahren erlittenen Menschenverlust fehlen, ebenso wie über das Wesen der Krankheit, nähere Nachrichten. Doch darf in ersterer Beziehung nicht unbeachtet bleiben, daß diese Epidemie gleich der von 463 ihre Opfer vorzugsweise unter den kräftigen Männern und Jünglingen sich ersehen zu haben scheint, wie dies theils aus der oben not. 92 schon erwähnten Stelle des Livius zu entnehmen ist, theils noch besonders bei einer andern Gelegenheit (IV. 26) von diesem Schriftsteller bemerkt wird, wo derselbe unter anderen Gründen, weshalb im Jahre 431 (430) der Senat auf die Ernennung eines Dictators drang, auch anführt: „et aliquantum Romanae juventutis morbo absumptum erat."

Anlangend aber die Natur der beiden letzteren großen Epidemien, so dürfte man aus den im Obigen

---

96) IV. 23.

97) Liv. a. a. O.

98) Vielleicht ist dies gerade der Sinn der Stelle bei Livius IV. 25: Pestilentia (nämlich die in und außerhalb Rom herrschende Pestseuche) eo anno aliarum rerum otium praebuit. Durch diese Deutung würde auch das Ungewöhnliche, das man sonst in dem Gebrauche von praebuit finden müßte, in Wegfall kommen.

99) Liv. IV. 25.

100) Liv. IV. 26. init.

1) Liv. IV. 25.

2) Derselbe IV. 30. — Dionys. Exc. Ambr. XII. 3.

3) Aus den Quellen ist freilich nicht klar, ob man hier die Wiederkehr der früheren Epidemie, oder eine ansteckende Krankheit anderer Art vor sich habe; bei Livius fehlt hier auch die bei den vorerwähnten Seuchen-Jahren stets gebrauchte Bezeichnung pestilentia, pestilens annus &c. Doch möchte die Heftigkeit, mit der auch dieser Krankheits-Anfall auftrat, und der kurze Zwischenraum, der zwischen diesem und dem letzten Hervortreten der Epidemie im Jahre 432 liegt, die oben im Texte gegebene Darstellung rechtfertigen. Auch der Umstand, daß diesmal zugleich das Heerde-Vieh befallen wurde, kann dieser Annahme nicht entgegenstehen, da Livius (IV. 25) das Gleiche von der „pestilentia" des Jahres 433 (432) berichtet: magna clades..., promiscue hominum pecorumque pernicie, accepta.

dargelegten Prämissen — die Richtigkeit oder Wahrscheinlichkeit derselben vorausgesetzt — zu der Vermuthung berechtigt sein, daß sowohl die römische Epidemie von 436—428, als wahrscheinliche Fortsetzung der makedonischen und thrakischen Seuchen, deren Natur Kraus im Wesentlichen für identisch mit der attischen hält, als auch die Epidemie zu Rom von 463—462, vermöge ihres muthmaßlichen Zusammenhanges mit der lemnischen, welche Thukydides ebenfalls für gleichartig mit der attischen Pest betrachtete, im Großen und Ganzen denselben Grund-Charakter wie die attische Seuche gehabt haben mögen. Innere, aus dem Wesen und den Krankheits-Erscheinungen selbst abzuleitende Gründe für diese Muthmaßung lassen sich, bei dem äußerst mangelhaften Bilde der römischen Epidemien in den Quellen-Schriftstellern, freilich nicht auffinden, wenn man nicht vielleicht jene in der Schilderung der beiden römischen Epidemien vorkommende Andeutung von heftigen Affektionen des Nervensystems, welche ja auch zum Wesen der attischen Pest gehörten, hieher rechnen will. Doch sind bei aller Mangelhaftigkeit der Beschreibungen in der Physiognomie der beiden römischen Epidemien einige übereinstimmende Züge nicht zu verkennen, wie die vorwaltende Richtung beider gegen das Jünglings- und rüstige Mannes-Alter, ferner die successive Aeußerung ihrer Wirkungen erst im Bereiche des niederen, dann des höheren animalischen Lebens.

Doch um den freundlichen Leser aus dem dunklen Bereiche mehr oder minder unsicherer Vermuthungen wieder auf das Feld sicherer Thatsachen zu führen, möge es schließlich gestattet sein, denselben auf eine interessante Erscheinung in der Geschichte der römischen Epidemien dieses Jahrhunderts aufmerksam zu machen. Die am Schlusse angefügte Tabelle weis't aus, daß dieselben von 492—412 in regelmäßigen Zeitabschnitten wie in gleichmäßigen Pulsschlägen — von 10 zu 10 Jahren — über Rom dahingegangen, und daß diese Pulsschläge nur dreimal aussetzten. Denn auch das Jahr 412 (411) ist nach Livius (IV. 52) noch einmal durch eine Epidemie bezeichnet, die zwar nicht sehr bösartig war, aber durch zahlreiche Erkrankungen sich bemerkbar machte. Die Jahre 492, 472, 462, 452, 432, 412 waren Seuchen-Jahre; nur die Jahre 482, 442, 422 erscheinen von Epidemien frei.

3) Die sogenannte attische Pest während der Jahre 430—$^{427}/_{426}$ incl.

Unter allen Epidemien des Alterthums ist keine so allgemein bekannt, als die attische Pest in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges. Sie verdankt diese Notorietät ohne Zweifel theils dem Griffel eines der tüchtigsten Meister der historischen Kunst, theils dem Umstande, daß sie in die Zeit jener schweren Krisis für Athen fiel, und daß zu ihren zahlreichen Opfern auch der Mann gehörte, der, wie er seine Vaterstadt durch seine staatsmännische Einsicht auf die Sonnenhöhe ihres Glanzes und ihrer politischen Bedeutsamkeit emporgehoben hatte, so auch bei längerem Leben höchst wahrscheinlich jenen verhängnißvollen Krieg zu einem ganz anderen Ausgange für Athen geführt haben würde.

Aus dem, was Thukydides, welcher bekanntlich diese herbe Zeit Athens im vollen Sinne des Wortes durchlebte[4]), von den äußern Erscheinungen der erwähnten Epidemie, von dem Gange ihrer Verbreitung und den damaligen Zuständen in Athen in seinem ausführlichen Berichte aufgezeichnet hat[5]), ergibt sich im Wesentlichen Folgendes.

a) Ursprung und Verbreitungsgang der Seuche.

Die Pest soll[6]) ihren Ursprung im Lande Aethiopien, südlich von Aegypten, genommen haben;

---

4) „Αὐτός τε νοσήσας καὶ αὐτὸς ἰδὼν ἄλλους πάσχοντας. Thukyd. II. 48.

5) II. 47—53 incl. Das hier mit Meisterhand entfaltete und — wenigstens nach seiner ersten Anlage — gewiß noch unter dem frischen Eindrucke des gewaltigen Ereignisses entworfene Gemälde der attischen Pest mit seinen ergreifenden Einzelheiten findet sich nicht nur beinahe wörtlich wiedergegeben in Lucret. Carus de nat. rer. VI. v. 1186 seqq., sondern schwebte auch dem Ovidius in der Schilderung der Pest (Metamorph. VII. 523—613), welche, dem Mythos zufolge, Aigina unter König Aiakos entvölkerte (Apollod. III. 15. 7) als Muster vor. — Man vergleiche damit auch die poetischen Beschreibungen verheerender Seuchen in Lucan. Pharsal. VI. 80 seqq. und in Sil. Punic. XIV 580 seqq., insbesondere aber die meisterhafte Schilderung einer „pecudum pestis“ bei Virgil Georg. III. 470—566.

6) Die in dem Beisatze „ὡς λέγεται“ bei Thukyd. (II. 48) liegende Ablehnung einer Verbürgung bezieht sich offenbar

von hier verbreitete sie sich, dem Laufe des Nils folgend, über Aegypten, und theilte sich sodann auf ihrer weiteren Bahn in drei Arme[7]), von denen der eine westwärts zur Nordküste Africa's sich wendete, der zweite ostwärts in die Länder des westlichen Asiens eindrang, während der mittlere in nördlicher Richtung sprungweise[8]) und ohne Berührung der dazwischen liegenden Eilande Mittel-Griechenland erfaßte, um vorzugsweise Attika zum Schauplatze seiner mörderischen Wuth zu machen. Der zuerst ergriffene Punkt war hier — nach einer in dem Ausbreitungs-Gange aller großen Epidemien stetig wiederkehrenden Eigenthümlichkeit — ein Küsten-Platz, der Peiraieus, Athens prachtvolle Hafenstadt. Später brach sie in der höher gelegenen Stadt Athen selbst („ἡ ἄνω πόλις“) aus und entfaltete hier erst alle Schrecken ihrer furchtbaren Macht. Doch blieb sie nicht auf die Hauptstadt des attischen Landes beschränkt, sondern ergriff von hier aus auch die bevölkertsten der übrigen Plätze, begleitete die athenischen Schiffsmannschaften auf ihren Expeditionen unter Perikles nach verschiedenen Punkten der peloponnesischen Küste, und ward auch mit einer neugesendeten Verstärkung unter Hagnon und Kleopompos in das athenische Feldlager vor Potidaia verschleppt[9]).

b) Aeußeres und inneres Krankheits-Gebiet.

Damit ist zugleich das äußere Gebiet der Seuche angedeutet, welches das Nilthal, einen Theil des Nordküste Africa's, dann des westlichen Asiens („den größeren Theil der Länder des Großkönigs“, Thuk. II. 48), und in Europa vorzüglich die hellenische Landschaft Attika, sowie einen Theil der Apenninen-Halbinsel umfaßte, wenn anders die im vorigen Abschnitte geschilderte italische Epidemie, deren letzter Ausbruch mit der Periode der attischen Pest zusammenfällt, dem Wesen nach von gleicher Natur mit dieser letzteren war. Daß der Peloponnes, trotz der mannigfachen feindlichen Berührungen, in welchen die Peloponnesier mit den Athenern kamen, von der attischen Pest — einige unerhebliche Fälle abgerechnet — nicht berührt wurde, wird von Thukydides ausdrücklich hervorgehoben[10]).

Was das innere Gebiet der Krankheit betrifft, so erlitt die Ausbreitung ihrer Herrschaft weder durch die individuelle Verschiedenheit der Menschen, noch durch äußere Umstände und Verhältnisse irgend welche Beschränkung; es verfielen ihren Angriffen starke Constitutionen so gut, wie schwache; man starb bei der sorgfältigsten Pflege nicht minder, als bei gänzlichem Mangel derselben[11]). Nirgends findet sich eine Andeutung, daß irgend ein Alter oder Geschlecht, irgend ein Stand oder eine Beschäftigungsweise vor ihrem Anfalle oder wenigstens vor einem tödtlichen Ausgange desselben einigen Schutz gewährte.

c) Dauer der Epidemie.

Die Seuche trat in Athen zuerst im Frühlinge des Jahres 430 v. Chr. auf und wüthete in diesem und im folgenden Jahre 429 dortselbst mit voller Kraft, nur daß sie — wenigstens nach der Art und Weise,

---

nicht, wie Brandeis p. 69 irrig annimmt, auf die Thatsache der Einwanderung der Seuche aus Inner-Afrika, sondern nur auf die Bezeichnung desjenigen Landes dortselbst, welches als die eigentliche Heimath derselben zu betrachten war, und wofür dem Berichterstatter Aethiopien genannt wurde. Auch Galenos, in einer weiter unten zu erwähnenden Schrift, gibt Aethiopien als ihre Heimath an.

7) In dem Gange dieser Krankheit, sowie in der vorzugsweisen Berührung von Küstenpunkten und in dem sprungweisen Vorrücken (wovon gleich nachher die Rede sein wird), macht sich eine auffallende Uebereinstimmung mit der Justinianischen Pest bemerkbar. M. s. d. Verf. Progr. v. 1857 p. 27 u. 28.

8) „Ἐς δὲ τὴν Ἀθηναίων πόλιν ἐξαπιναίως ἐνέπεσε.“ Thuk. II. 48.

9) Thuk. II. 58. — Diod. XII. 46.

10) Thuk. II. 54. — Kraus, de natura morbi Atheniensium, p. 35, schreibt diese Thatsache den günstigen klimatischen Verhältnissen zu, deren sich diese Halbinsel im Alterthum zu erfreuen gehabt habe, während in neuerer Zeit, wo diese Verhältnisse wesentlich sich geändert hätten, die Peloponnesos häufig von der Pest heimgesucht worden sei; er verweis't in letzterer Beziehung auf Puqueville, voyage en Morée &c. pendant 1798—1801. Daß in der That die Natur in der Peloponnesos, wie zum Theil auch im übrigen Hellas, an manchen Stellen Rückschritte gemacht habe, beweis't unter Anderm am auffälligsten das Beispiel von Korinthos, jener Stätte der üppigsten Lust im Alterthum, die jetzt durch ihre giftigen Ausdünstungen verrufen ist. M. s. Wachsmuth, hell. Alterth.-Kde. I. p. 45.

11) Thuk. II. 51.

wie Plutarchos[12]) den Krankheitsverlauf bei Perikles schildert — gegen das Ende des zweiten Jahres in einzelnen Fällen einen minder acuten, mehr schleichenden und langsam aufreibenden Charakter angenommen haben mag; noch im ersten Jahre verbreitete sie sich in das athenische Feldlager vor Potidaia und brach auch unter den nach dem Peloponnes segelnden Expeditions-Mannschaften aus. Hierauf trat während der Jahre 428 und 427 einiger Nachlaß ein, ohne daß jedoch das Uebel gänzlich erlosch. Schon mochte die durch Krieg und Seuche schwer heimgesuchte Bevölkerung Athens der Hoffnung sich hingeben, von dem Einen Feinde wenigstens in Kurzem ohne größere Opfer erlös't zu sein. Diese Hoffnung wurde bitter getäuscht. Nach kurzer Rast erhob sich im Spätherbste des Jahres 427 — nach der gewöhnlichen Weise der großen Epidemien — die attische Pest mit erneuter Heftigkeit, während zugleich zahlreiche Erderschütterungen theils Athen selbst, theils Euboia und Böotien betrafen, und hausete, zahlreiche Opfer abfordernd, noch ein volles Jahr, bis zum Spätherbste 426 über Athen[13]). Kurz vorher hatte auch die seit 436 (435) über Rom wüthende Epidemie nach einigen Ruhejahren ihre Kraft noch einmal zu einem letzten Angriffe zusammengerafft. Nach dem Jahre 426 geschieht der attischen Pest nicht mehr Erwähnung, und es scheint dieselbe von da ab erloschen zu sein.

d) Symptome und Krankheitsbild.

Fragt man nach den äußeren Erscheinungen und Symptomen der Seuche, so ergibt sich aus der sehr eingehenden Schilderung des Thukydides — der ältesten genaueren Beschreibung einer Pestseuche durch einen Augenzeugen und zugleich Selbsterkrankten, die auf uns gekommen ist — etwa folgendes Krankheits-Bild.

Die Seuche, welche ihre Opfer mit plötzlichem Angriffe und ohne alle merkbaren Vorzeichen[14]) befiel, begann mit einem starken Blutandrange nach dem Kopfe, der sich durch heftige Fieberhitze in demselben, durch Röthe und Entzündung der Augen, dann des Schlundes und der Zunge (vielleicht des hinteren Zungen-Randes?) ankündigte; zu letzteren Symptomen gesellten sich bald übelriechender Athem, Niesreiz und Heiserkeit, als Anzeichen von eingetretener Entzündung der Schleimhäute der Nase und der Kehle. Auf dieses erste Stadium erfolgte nach kurzer Frist ein zweites, in welchem das Uebel in die Brusthöhle sich verbreitete und die Respirations-Organe ergriff, von deren Entzündung ein heftiger Husten Zeugniß gab. Im dritten Stadium, wo der fortschreitende Gang der Krankheit den Magen erreichte, erfolgten Uebelkeiten, heftige und äußerst schmerzhafte gallichte Erbrechungen, zu denen bei dem größeren Theile der Kranken — wie Kraus[15]) vermuthet, als Folge theils des Reizes der scharfen gallichten Ergießungen auf die Magenwände, theils der plötzlichen Leere nach dem heftigen Erbrechen — erfolglose Brech-Anstrengungen (λύγξ κενή „leerer Schlucken") mit furchtbaren Convulsionen sich gesellten. Diese letzteren verloren sich manchmal erst lange nach überstandener Krankheit[16]). Es erreichte aber die Macht der Krankheit, wie es scheint, in diesem Stadium ihren höchsten Grad, durch die zunehmende Entzündung innerer Organe und die Intensität des damit verbundenen Fiebers. So furchtbar war die innere Gluth, daß die Kranken auch nicht die leichteste Hülle ertragen mochten, so schrecklich die Qual des unlöschbaren Durstes, daß sie sich am liebsten in kaltes Wasser gestürzt hätten, und Viele wirklich in unbewachten Augenblicken den nächsten Cisternen zueilten[17]). Die peinlichste Unruhe und Schlaflosigkeit folterte die Leidenden und verzehrte alle Kräfte. In dem Maße als die Heftigkeit der inneren Entzündung sich steigerte, zog sich alle Lebenskraft von den äußeren Theilen nach dem Innern zurück. Die Hautoberfläche zeigte daher nicht die erhöhte Temperatur oder die fahle Blässe, wie bei gewöhnlichen Fiebern, sondern erschien röthlich, dunkelgefärbt und mit einem Exanthem von schwarzen Pusteln und Geschwürchen bedeckt, einem schwachen aber erfolglosen Heilbestreben der Natur, den Krankheitsstoff aus dem Körper unschädlich nach Außen abzu-

---

12) Leben des Perikles, cap. 38. — Cf. Kraus, p. 30.

13) Thuk. III. 87. — Diod. Sicul. XII. 58.

14) „Ἀπ' οὐδεμιᾶς προφάσεως, ἀλλ' ἐξαίφνης, ὑγιεῖς ὄντας," ꝛc. Thukyd. II. 49.

15) In der angeführten Schrift: De natura morbi Atheniensium &c.

16) Ueber diese Erklärung der Worte „μετὰ ταῦτα" s. m. Classen zu dieser Stelle (II. 49. 4.).

17) Thuk. II. 49. Dasselbe erwähnt Diodor. XII. 58 in dem Berichte über das Wiederauftreten der Seuche 427/426.

leiten. Gewöhnlich trat in diesem Stadium am 9. oder 7. Tage des ganzen Krankheits-Verlaufes die Krisis ein, bei den Meisten zum Tode, der noch vor völliger Aufzehrung der Kräfte unerwartet (wahrscheinlich in Folge der zum Brande gesteigerten Entzündung edler Organe) erfolgte, bei denen aber, die sie überstanden, zur Dysenterie. Denn in dem nun beginnenden vierten Stadium, dem der Nachkrankheit, ergriff das Uebel die Unterleibshöhle und erzeugte in den Gedärmen Geschwüre (Ulcerationen) und unhemmbaren Durchfall, so daß hier noch die Meisten aus Entkräftung erlagen. Ja, wenn alle diese Gefahren und Leiden überstanden waren, warf sich das Uebel häufig noch auf die äußersten Theile der Extremitäten, oder auf die Genitalien, oder die Augen, so daß also die zerstörende Gewalt der furchtbaren Krankheit nicht selten den ganzen Körper, vom Haupte bis zu den Fingern und Zehen, durchzog. In dem letzterwähnten Falle pflegten die ergriffenen Gliedmassen, wahrscheinlich in Folge brandiger Entzündung, allmählig eiternd abzufaulen, und so mußten Viele das gerettete Leben noch mit dem Verluste des einen oder anderen Gliedes oder der Augen bezahlen[18]).

e) Sonstige bemerkenswerthen Eigenthümlichkeiten.

Zur Vervollständigung des Gesammtbildes dieser Krankheit mögen noch folgende einzelnen Züge dienen, die uns Thukydides aufbewahrt hat.

1) Vor dem Auftreten der Krankheit war in Athen der Gesundheits-Stand ein ungewöhnlich günstiger gewesen. Bei den Wenigen, die zur Zeit des Pestausbruches an anderen Krankheiten darniederlagen, ging — wie bei Epidemien gewöhnlich — die mildere Krankheitsform in die Natur der Seuche über, die auch während der Zeit ihrer Herrschaft keine andere der sonst gewöhnlichen Krankheitsformen neben sich bestehen ließ[19]).

2) Wer die Krankheit überstanden hatte, blieb zwar nicht gegen einen neuen Anfall derselben, wohl aber in der Regel gegen einen tödtlichen Ausgang gesichert[20]).

3) Als die schrecklichste Erscheinung in der ganzen Krankheit bezeichnet Thukydides die gänzliche Muthlosigkeit und Verzweiflung, die sich der Kranken gleich von dem ersten Gefühle ihrer Erkrankung an bemächtigte, so daß sie sich von vorne herein aufgaben, und die noch kämpfende Lebenskraft ohne Unterstützung durch einen moralischen Widerstand blieb[21]).

4) Eben so eigenthümlich ist der Umstand, daß bei Einigen unmittelbar nach der Genesung ein so gänzlicher Verlust des Gedächtnisses sich einstellte, daß sie weder sich noch ihre Angehörigen mehr zu erkennen vermochten[22]).

Letztere beiden Erscheinungen auf dem Gebiete des psychischen und des Geisteslebens mögen wohl ihren Grund in einer heftigen Affection des Nervensystems gehabt haben, und demnach zu der Annahme berechtigen, daß auch das letztere von der Macht der Krankheit ergriffen oder jedenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde.

f) Ansteckbarkeit.

So schildert Thukydides im Wesentlichen den Verlauf und die Symptome dieser Epidemie, die schon bei ihrem ersten Auftreten im Peiraieus mit solcher Schnelligkeit unter der dortigen Bewohnerschaft um sich griff, daß sich die Sage verbreitete, die Peloponnesier, welche einige Tage vorher verheerend in das attische Gebiet eingefallen waren und dasselbe noch nicht verlassen hatten[23]), hätten Gift in die offenen Cisternen geworfen;

---

[18]) Möglich auch, daß die Aerzte solche ergriffenen Gliedmassen, um das Weiterfressen des Brandes zu verhüten, amputirten, wie Lucretius (V. 1207 seq.) andeutet. M. s. hierüber Kraus in d. angef. Schrift.

[19]) Thukyd. II. 49 und 51.

[20]) Derselbe, II. 51.

[21]) Derselbe, a. a. O.

[22]) Derselbe, II. 49 und daselbst Classen.

[23]) Derselbe, II. 47.

denn verschlossene Quell-Brunnen gab es dort noch nicht[24]). Auch in manchen anderen Bemerkungen bei Thukydides wird der ungewöhnlichen Ansteckbarkeit der Krankheit gedacht. Die Menschen, sagt er (II. 51), starben dahin, wie die Schafe einer Heerde, einer von dem Verkehre mit dem andern angesteckt. Während man bei anderen Epidemien die Bemerkung machte, daß Aerzte und Krankenwärter von der Krankheit nicht ergriffen wurden, oder doch wenigstens der Gefahr der Ansteckung minder ausgesetzt waren[25]), erlagen hier die Aerzte gleich als die ersten Opfer ihres schweren Berufes[26]). Ja selbst auf Thiere ging das tödtliche Gift der Ansteckung über. Die Raubvögel, die sich vom Aase nähren, enthielten sich theils aus Instinct der zahllosen Menge unbeerdigter Leichname, theils, wenn sie denselben überwanden, verendeten sie an dem Fraße[27]). Dies bewies die auffallend geringe Zahl solcher Vögel, die damals bei Leichen oder sonst überhaupt zu sehen war; noch bestimmter waren diese Wirkungen der Ansteckung an den Hunden zu bemerken, da diese aus der Nähe der Menschen sich nicht zu entfernen pflegen. Selbstverständlich kennt Thukydides nur Eine Art der Ansteckung, die durch unmittelbare Berührung (Contagium) der Erkrankten und ihrer Atmosphäre erzeugte; aber daß man damals schon eine dunkle Ahnung davon hatte, es könne eine so rasche und allgemeine Verbreitung der Krankheit unmöglich durch Berührung allein — die bei Vielen der Erkrankten gewiß gar nicht Statt gefunden hatte — bewirkt worden sein, sondern es müsse dieselbe nothwendig in der Alterirung eines zur Erhaltung des menschlichen Organismus überhaupt unentbehrlichen Mediums, in der Vergiftung eines Lebens-Elementes ihren Grund gehabt haben, beweis't offenbar jener merkwürdige Wahnglaube von der Brunnenvergiftung durch die Peloponnesier. Man irrte nur darin, daß man nicht in der atmosphärischen Luft, die von den Ausdünstungen der Kranken und Todten mit giftigen Miasmen erfüllt, vielleicht auch in Folge tellurischer Störungen mit schädlichen Dünsten inficirt war[28]), den Hauptfactor und Träger der Ansteckung vermuthete, sondern in dem Trinkwasser und dessen künstlicher Vergiftung durch Menschenhand. Auf diese Weise wird es erklärlich, wie um viele Jahrhunderte später und bei ganz verschiedenen Völkern, bei gleichen Veranlassungen, derselbe oder ein ähnlicher Wahnglaube auftauchen konnte. Wie hier die Peloponnesier, denen die wilde Verbitterung der Gemüther in diesem Kriege und der nationale Haß eine solche schmachvolle und barbarische Weise der Kriegführung wohl zutrauen zu dürfen glaubte, durch das Gerücht als die Urheber dieses Unheils durch Vergiftung der Brunnen bezeichnet wurden, und der Umstand, daß der Peloponnes von der Krankheit so gut wie ganz verschont blieb, diesem Wahne auch später noch bei Vielen Glauben verschaffen mochte, so wurden in ähnlicher Weise ein Jahrhundert später zu Rom, als im Jahre 331 v. Chr. eine Epidemie vorzugsweise, wie es scheint, unter den Männern herrschte und zahlreiche Opfer aus den höheren Ständen hinraffte, die Römischen Matronen der Giftmischerei bezüchtigt, ja auf die angebliche Entdeckung eines weitverzweigten Complottes unter denselben zur Vergiftung ihrer Männer sogar ein gerichtliches Verfahren wider sie eingeleitet, und an 170 dieser Unglücklichen hingerichtet[29]). Das merkwürdigste Seitenstück aber zu jenem Wahnglauben in der attischen Pest bietet im 14. Jahrhunderte nach Christus, während der Schreckenszeit des schwarzen Todes, der allgemein verbreitete Glaube einer Brunnenvergiftung durch die Juden zur Ausrottung der Christen, welcher, ähnlich wie dort, durch die — auch in spätern Epidemien häufig gemachte — Wahrnehmung bestärkt werden mochte, daß die Juden von der Pest verhältnißmäßig weniger zu leiden

---

24) Derselbe II. 48.

25) So namentlich in der großen Pest zur Zeit Justinians; m. s. d. Verf. Progr. v. 1857 p. 34, 4) 1.

26) Thukyd. II. 47.

27) Derselbe, II. 50.

28) In dem Jahre vor dem Pest-Ausbruche hatte ein Erdbeben Delos, eine von solchen Natur-Erscheinungen fast nie besuchte Stätte, erschüttert. M. s. oben pag. 14.

29) Liv. III. 18, aus dessen Erzählung erhellt, daß schon von den alten Annalisten, aus denen er schöpfte, manche jene angebliche Giftmischerei für eine grundlose Erfindung hielten. — Cf. Hist. miscell. bei Murator. rer. italic. scriptor. Tom. I. 1, pag. 8, D.

hatten[30]). Gegen Einzelne derselben wurde förmliche Untersuchung, wie gegen jene römischen Matronen, mit peinlichem Verhöre, eingeleitet[31]), in der Regel aber gegen die Unglücklichen eine barbarische Volksjustiz geübt, und zahlreiche Städte Deutschlands und Frankreichs befleckten sich damals mit den Gräueln einer wüthenden Judenverfolgung. Einen deutlichen Beweis aber für die oben ausgesprochene Ansicht, daß sich in dem Volks-Glauben von der Vergiftung des Wassers, als eines unentbehrlichen Lebens-Elementes, eine dunkle Vorahnung von der Verbreitung der Seuchen durch die Alterirung und Infection der Luft (also auf miasmatischem Wege) ankündigte, liefert die Thatsache, daß beim schwarzen Tode wirklich auch von einer Vergiftung der Luft die Rede ist, deren die Juden neben der Brunnenvergiftung bezüchtigt werden[32]).

g) Befördernde Umstände.

Verschiedene Umstände begünstigten theils den Ausbruch der Seuche, theils erhöhten sie ihre schrecklichen Wirkungen. Als solche sind aufzuführen:

1) Die große Dürre und Hungersnoth, die nach dem Berichte des Thukydides (I. 23) an einzelnen Orten der Epidemie vorangegangen waren.

2) Die Ueberfüllung der Stadt Athen. Man hatte nämlich kurz vor dem Ausbruche der Pest, als die Peloponnesier das flache Land verheerten, einer großen Zahl flüchtiger Landleute sammt ihren Heerden — wie Plutarch berichtet[33]), auf den Rath des Perikles — Aufnahme theils in die Stadt selbst, theils in den durch die sogenannten langen Mauern befestigten Raum zwischen der Stadt und dem Peiraieus gewährt. Indem diese während der heißen Jahreszeit in erstickend engen, für das augenblickliche Bedürfniß schnell errichteten Baracken, dicht zusammengedrängt wohnten, ward die Macht der Ansteckung und damit die Wuth der Seuche selbst gesteigert. Doch würde man die Bedeutung dieses Umstandes jedenfalls überschätzen, wollte man in demselben mehr als ein bloßes Beförderungsmittel, und, wie dies verschiedentlich in alter[34]) und neuer Zeit[35]), ja schon während der Pest selbst von einer gegen Perikles entstandenen Oppositionspartei geschehen ist[36]), sogar die eigentliche Ursache der Epidemie erblicken, während letztere doch schon vorher im Nilthale aufgetreten war. Dazu kam

3) später bei der gesteigerten Intensität der Krankheit die große Menge von Leichen, die unbestattet in Häusern und Tempeln, auf den Straßen und an den Brunnen lagen, und deren verpestende Ausdünstungen der Seuche wieder neue Nahrung zuführten[37]).

Außerdem werden von Diodor[38]) an der Stelle, wo er den Wiederausbruch der Krankheit (im Jahre 427) berichtet, als einflußreiche Umstände hiebei aufgeführt: a) die ungewöhnliche Nässe des vorausgegangenen Winters, welche zur Folge gehabt habe, daß an vielen Orten, namentlich in muldenförmigen Nieder-

---

30) Häser, Gesch. d. Med. p. 279.

31) Die Acten einer solchen peinlichen Inquisition zu Chillon am Genfersee 1348 „super facto tossici et veneni" sind aus der Chronik von Königshoven mitgetheilt in Hecker, der schwarze Tod, p. 1029 ff. — Man siehe auch Seb. Frank's Chronik, p. 219 b) und Eccard, Corp. hist. med. aev. I. p. 1504.

32) Hecker, in der vorerwähnten Schrift, p. 53.

33) Leben des Perikles, c. 34.

34) Diodor. Sic. XII. 45.

35) So unter Anderen selbst von Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte. — M. s. die gründliche Widerlegung dieser Ansicht von Kraus in der angef. Schrift, p. 31, der mit Recht noch hervorhebt, daß die Pest nicht in der eigentlichen Stadt oder dem an dieselbe stoßenden befestigten Raume, sondern im Peiraieus zuerst ausbrach.

36) Plutarch, Leben des Perikles, c. 34.

37) Thukydid. II. 52.

38) XII. 58. — Diodor scheint zwar die von ihm berichteten Umstände als die eigentlichen Ursachen der Krankheit zu betrachten; von einer Einwanderung derselben meldet er nichts. Wenn aber letztere als nicht zu bezweifelnde Thatsache feststeht, so können die von ihm angegebenen Witterungsverhältnisse — die Richtigkeit der Angabe überhaupt vorausgesetzt — jedenfalls nur die Bedeutung von secundären Ursachen oder befördernden Neben-Umständen gehabt haben.

ungen Sümpfe sich bildeten, aus denen dann unter dem Einflusse der Sommerhitze verpestende Nebel sich entwickelten; b) eine Mißärnte in diesem Jahre in Folge des ersteren Umstandes, und daraus entstandener Mangel; c) das Ausbleiben der Passatwinde (ἐτησίαι) im Sommer kurz vor dem Ausbruche der Epidemie. Diese pflegten regelmäßig um die Zeit der Hundstage auf dem ägäischen Meere und in den Küstenländern gegen 40 Tage von Norden her zu wehen und durch ihren erfrischenden Hauch die unerträgliche Gluth eines südlichen Sommers zu mildern. Letzterem Umstande schreibt Diodor namentlich die Intensität der Fieberhitze bei den Kranken zu. Der historische Werth dieser Angaben übrigens ist, wie der Verfasser glaubt, vielfach überschätzt worden. Man vermißt vor Allem eine genauere Bezeichnung der Zeit. Sollen die gemeldeten Witterungsverhältnisse vor dem ersten Pest-Ausbruche Statt gefunden haben, so befindet sich Diodor nicht nur mit Thukydides, der von denselben nichts weiß, ja in Athen selbst um diese Zeit den Gesundheitsstand als ungewöhnlich günstig angibt und von einzelnen Orten sogar große Dürre berichtet, sondern mit sich selbst in Widerspruch, da er kurz vorher (c. 45) die Ueberfüllung Athens als Ursache der Krankheit bezeichnete. Sind aber jene Angaben von der Zeit vor dem zweiten Ausbruche zu verstehen, so steht denselben wieder das gänzliche Schweigen eines sorgfältig beobachtenden Augenzeugen entgegen, der selbst die mit der Seuche anscheinend nicht im Zusammenhange stehenden Naturereignisse in der Nähe und Ferne gewissenhaft verzeichnet. Wie die Angabe der Zeit, so fehlt auch die des Ortes[39]). Ein so ungenauer Gewährsmann kann auf Glaubwürdigkeit keine besonderen Ansprüche machen, und keinenfalls können jene Witterungs- und Luftverhältnisse, wenn sie in der Zeit der Epidemie wirklich vorkamen, von irgend wesentlichem Belange gewesen sein.

b) Art und Wesen der Krankheit.

Fragt man nun, welcher Art die im Vorstehenden geschilderte Krankheit gewesen sei, so begegnet man unter den Fachmännern selbst, die sich hierüber ausgesprochen haben, der weitgehendsten Meinungs-Verschiedenheit. Die orientalische Pest, das gelbe Fieber, den Scharlach, den Typhus, die Blattern, das sogenannte heilige Feuer, selbst die lues Venerea und noch manche anderen epidemischen Krankheitsformen hat man in der attischen Seuche wieder zu erkennen geglaubt. Aber gerade in dieser großen Divergenz der Urtheile scheint ein deutlicher Beweis zu liegen, daß die attische Pest nach ihrem eigentlichen Wesen von allen diesen Krankheits-Formen verschieden war, wenn sie auch in einzelnen Symptomen mit der einen oder der andern derselben Aehnlichkeit zeigte.

In neuerer Zeit glaubte man daher von dem Versuche, die attische Pest mit irgend einer der später zur Erscheinung gekommenen oder noch heut zu Tage bestehenden epidemischen Krankheits-Formen zu indentificiren, ganz abgehen zu sollen, und man betrachtete die attische Pest unter dem Namen „typhus aethiopicus“ oder „typhus pustulosus antiquorum“ als eine besondere Krankheitsform, gleichsam als eine Uebergangsform, aus der sich später im Laufe der Zeit die orientalische oder sogenannte Bubonenpest entwickelt habe[40]). Diese letztere Ansicht wird auch von Kraus[41]) vertreten, und unter Hinweis auf die Schrift des Letzteren hat der Verfasser in seinem Programme von 1857 (pag. 33 ff.) wahrscheinlich zu machen gesucht, daß die attische Pest, ferner die beiden großen Epidemien im zweiten und dritten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung während der Regierung des Marcus Aurelius und des Decius unter sich verschwistert und mit der Justinianischen Pest verwandten Charakters waren, daß aber in denselben eine fortschreitende Entwicklung ihres Charakters zu erkennen sei, daß namentlich die charakteristischen Eruptionen der orientalischen Pest, die Bubonen und Karbunkel — die weder von Thukydides erwähnt werden, noch in den betreffenden Schriften des Hippo-

---

[39]) Curtius (griech. Gesch. II. p. 696, Note 13) nimmt an (wahrscheinlich um das Schweigen des Thukydides erklärlicher zu machen), jene Krankheits-Ursachen bezögen sich nicht auf Attika, sondern auf die Gegenden, wo sich die Krankheit entwickelt habe. Allein von diesen ist bei Diodor nirgends die Rede, und daß dieselbe irgendwo in Griechenland vorher sollte aufgetreten sein, steht mit Thukydides im entschiedensten Widerspruche.

[40]) M. s. Canstatt, Pathologie (Erlangen, 1847), II. Theil.

[41]) In der mehrerwähnten Schrift. p. 35.

krates mit Sicherheit sich nachweisen lassen — in den beiden mittleren Epidemien immer deutlicher hervortraten, bis endlich mit der vierten, der Justinianischen Seuche, die Bubonen-Pest in ihrem vollständig ausgeprägten Charakter zur Erscheinung kam. Diese Vermuthung dürfte noch unterstützt werden durch die mehr oder minder bei allen diesen vier Epidemien nachweisbare Uebereinstimmung in dem Gange ihrer Verbreitung: allen gemeinsam ist der gleiche Ausgangspunkt der Seuche aus den Nilländern, und die vorherrschende Zugesrichtung von Ost nach West; die erste und vierte stimmen außerdem noch in ihrem sprungweisen Vorrücken und in der vorzugsweisen Befallung von Küstenpunkten überein. Eine genauere Würdigung dieser Ansicht muß selbverständlich der Fachwissenschaft überlassen bleiben.

In neuester Zeit endlich hat eine hervorragende Autorität, Häser, (Gesch. der epidem. Krankheiten p. 13) sich dahin ausgesprochen, daß zwar ein sicheres Urtheil über die Natur der attischen Pest zu fällen unmöglich sei, daß aber die meisten Gründe sich zu Gunsten derer vereinigen, welche dieselbe für ein typhusartiges Uebel (und zwar für exanthemathischen Typhus) erklären[42]). Als solche Gründe werden angeführt: die Sumpf-Miasmen, worauf Diodor's Bericht[43]) hinweise; die Ueberfüllung Athens; der Eintritt der Krisis am 7.—9. Tage; das Delirium und die Neigung der Kranken sich in's Wasser zu stürzen; die brandige Zerstörung der äußersten Körpertheile, endlich die abgeschwächte Heftigkeit bei einem zweiten Krankheits-Anfalle an demselben Individuum.

Indem der Verfasser sich der Sache gemäß darauf beschränkt, das vorstehende gewichtige Urtheil eines der ersten Fachgelehrten in der beregten Frage dem Leser einfach darzulegen, erlaubt er sich nur noch bezüglich des Werthes, welcher den Angaben Diodor's vom Standpunkte der historischen Kritik beizulegen ist, auf seine obige Erörterung sich zu beziehen.

i) Menschen-Verlust.

Die Größe des Menschen-Verlustes in dieser Seuche läßt sich, wenn nach bestimmten Zahlen oder Procent-Sätzen gefragt wird, bei der Mangelhaftigkeit der auf uns gekommenen Nachrichten kaum annäherungsweise ermitteln. Es haben sich in dieser Beziehung — abgesehen von einer Notiz bei Diodor, die eine offenbare Unrichtigkeit enthält — nur zwei Angaben erhalten: bei Thukydides II. 58 und III. 87. An ersterer Stelle wird berichtet, daß im Sommer 430 die Seuche auch unter dem Heere der Athener, welches Potidaia belagerte, ausbrach, nachdem sie durch die unter Hagnon aus Athen gesendete Verstärkung dorthin verbracht worden war. Die Belagerung hatte, da die Pest „hier erst in besonders hohem Grade" wüthete[44]), einen schlechten Fortgang, und Hagnon sah sich genöthigt, mit seinen Leuten zur See nach Athen zurückzugehen, nachdem er von 4000 Schwerbewaffneten 1050 durch die Krankheit in höchstens 40 Tagen verloren hatte[45]). Diese Notiz gibt aber nur den Verlust eines kleinen Truppen-Körpers, und noch dazu während einer ganz kurzen Zeit der Krankheitsdauer an. Denn der Zusatz „in höchstens vierzig Tagen" kann doch nicht den Sinn haben, als habe der Schriftsteller hiemit die ganze Dauer der Krankheit bei dieser Truppen-Abtheilung bezeichnen wollen; derselbe wollte damit vielmehr nur sagen, es sei im Momente der Einschiffung, vierzig Tage nach dem Ausbruche der Epidemie im Lager vor Potidaia, der oben genannte Verlust — 26—27 Procent — constatirt worden. Durch die Einschiffung der Truppen hörte die Seuche sicherlich nicht auf; hat sie ja doch, wie wir von demselben Gewährsmanne schon erfahren haben, auch die zur Verheerung der Küsten der Peloponnesos in diesem Jahre unter Segel gegangenen Mannschaften nicht verschont. Zu einem Schlusse auf den Procentsatz des Gesammt-Verlustes der attischen Bevölkerung in der ganzen Dauer dieser Seuche kann demnach obige Notiz keinen Anhaltspunkt gewähren, zumal in dem vorliegenden Falle die Intensität der Krankheit als eine außergewöhnliche bezeichnet wird.

---

[42]) Diesem Urtheile ist im Wesentlichen auch Classen zu Thuk. II. 49 gefolgt.

[43]) Auch Brandeis (p. 69) legt auf die Angaben Diodor's großes Gewicht.

[44]) „Ἐνταῦθα δὴ πάνυ ἐπίεσε."

[45]) So auch ungefähr Diodor. XII. 46.

Von größerer Wichtigkeit ist die zweite Stelle bei Thukydides, welche den Gesammtverlust eines Theiles der athenischen Wehrkraft, und zwar ohne Zweifel während der ganzen Dauer der Epidemie, angibt[46]. Nachdem derselbe nämlich das zweite Auftreten der Seuche in Athen erwähnt, fährt er fort: „Sie dauerte aber das zweite Mal nicht weniger als ein Jahr, das erste Mal sogar zwei Jahre, so daß Nichts die Wehrkraft der Athener in höherem Grade geschädigt hat. Denn es starben nicht weniger als 4400 Schwer-Bewaffnete aus den zum Dienste in dieser Waffengattung verpflichteten Bürgern[47]) und 300 Reiter, von dem übrigen Volke aber eine nicht mit Bestimmtheit festzustellende Zahl[48])."

Nun wird aber in einem officiellen Nachweise über den Stand der attischen Wehrkraft unmittelbar vor dem Beginne des peloponnesischen Krieges[49]) die Zahl der Hopliten und Reiter in folgender Weise angegeben:

a) Zum Felddienste bestimmte Schwerbewaffnete . . . . 13,000 Mann

b) Als Besatzungsmannschaft für die festen Plätze in Attika und zum Wachdienste auf den Mauern von Athen bestimmte Schwerbewaffnete . . . . . . 16,000 Mann.
Zu diesen gehörten aber — außer den jüngsten und ältesten der Bürger — auch eine Anzahl Schutz-Verwandte.

c) Reiter, mit Einschluß der berittenen Schützen . . . . . , . . . 1,200 Mann.

Um nun den Procent-Satz des Verlustes bei den Schwerbewaffneten zu ermitteln, fragt es sich zunächst, da unter den 4400 der Epidemie Erlegenen nur Bürger zu verstehen sind, auf wie hoch etwa die Zahl der bei b) mitbegriffenen Schutzverwandten anzuschlagen sei; denn Zahlen-Angaben finden sich nicht.

Eine unter dem Archonten Demetrios dem Phalereer (Olymp. 117. 4 = 309 vor der christlichen Aera) vorgenommene Volkszählung in Attika[50]) — die einzige, von der sichere Nachrichten sich erhalten haben — ergab 21,000 Bürger- und 10,000 Schutzverwandten-Familien. Dieses numerische Verhältniß der Bürger zu den Schutzverwandten — 21:10 — auch bei dem obenerwähnten combinirten Corps von 16,000 Schwer-Bewaffneten zu Grunde gelegt, so würden sich etwa 11,000 Bürger und 5000 Schutzverwandte ergeben. Bringt man noch in Anschlag, daß unter den Schutzverwandten verhältnißmäßig weniger Wohlhabende, als unter den Bürgern gewesen sein mögen[51]), und schlägt man die Anzahl der damals unter den Schwerbewaffneten dienenden Schutzverwandten nur auf 4000 an, so würde man bei dem in Rede stehenden Truppenkörper eine Anzahl von 12,000, im Ganzen also eine Gesammtsumme von 25,000 schwerbewaffneten Bürgern erhalten. Der Verlust durch die Epidemien bei den schwerbewaffneten Bürgern und den Reitern würde sich demgemäß auf 18, beziehungsweise auf 25 Procent entziffern.

Daß unter dem übrigen, ärmeren und darum gewiß auch dichter gedrängt wohnenden Theile der Bürger und Schutzverwandten, und vollends bei der Sclavenbevölkerung die Sterblichkeit bedeutend größer gewesen sein wird, läßt sich nicht bezweifeln.

Gegen obige Angaben des Thukydides kann die erwähnte Notiz bei Diodor kaum in Betracht kommen.

---

46) Daß hiebei der Schriftsteller aus officiellen Quellen schöpfte, wenn er seinen Lesern auch nur runde Zahlen vorführt, kann nicht bezweifelt werden.

47) „Ἐκ τῶν τάξεων." Die τάξεις sind aber die Unterabtheilungen des aus den Bürgern gebildeten schwerbewaffneten Fußvolkes. Es werden sonach durch diese Bezeichnung (wofür anderswo auch „ἐκ καταλόγου" vorkommt) ausgeschlossen: a) die Bürger der untersten Schatzungs-Classe (Theten), die als Leichtbewaffnete dienten; b) die Schutzverwandten (Metoiken). Von den Letzteren leisteten übrigens die Wohlhabenderen ebenfalls, wie die Bürger der oberen Schatzungs-Classen, Kriegsdienste als Schwerbewaffnete. — M. s. hierüber Classen zu Thuk. a. a. O. und Hermann, gr. St.-Alterth. §. 152.

48) Ohne Zweifel, weil über die in diese Kategorie gehörigen Classen der attischen Bevölkerung: die Theten, Metoiken, ferner die Frauen und Kinder, sowie die gesammte Sclavenschaft, keine Listen geführt wurden. Hieraus ist man aber zu dem Schlusse berechtigt, daß die Zahlen-Angaben bei den Vorgenannten auf den Ausweis der officiellen Listen gegründet sind.

49) Bei Thukyd. II. 13.

50) M. s. hierüber das Nähere bei Böckh, Staatshaushaltung der Athener, I. p. 38 seqq.

51) Bekanntlich hatte der attische Kriegsmann seine Bewaffnung und Ausrüstung auf eigene Kosten zu beschaffen.

Nachdem derselbe (XII. 58) den heftigen Wiederausbruch der Krankheit nach kurzer Ruhepause erwähnt hat, fährt er unmittelbar darauf fort: „Sie (die Athener) wurden nämlich von der Krankheit so schwer heimgesucht, daß sie von den Kriegsleuten über 4000, an Reitern 400, von dem übrigen Volke aber, Freien und Sclaven, über zehn Tausende verloren." Ganz abgesehen von der ungenauen Bezeichnung „Kriegsleute", worunter wohl Hopliten sollen verstanden werden, abgesehen ferner davon, daß aus dem Zusammenhange sich nicht entnehmen läßt, ob man in den angegebenen Zahlen den Gesammt-Verlust während der ganzen Dauer der Pest, oder blos den Verlust bei diesem zweiten Anfalle vor sich habe, nehmen sich die 10,000 der gesammten übrigen Bevölkerung mit Einschluß von Weibern, Kindern und der ganzen Sclavenschaft beinahe komisch aus. Bei der oben erwähnten Volkszählung in Attika findet sich die Sclaven-Bevölkerung bei 21,000 Bürger- und 10,000 Schutzverwandten-Familien auf 400,000 Köpfe[52]) angegeben. Böckh[53]) glaubt dieselbe auf 365,000 ermäßigen zu müssen. Wollte man nun auch annehmen, die Sclavenbevölkerung sei zu Anfang des peloponnesischen Krieges noch geringer gewesen (wozu bei einer Zahl von mindestens 26,000 schwerbewaffneten oder als Reiter dienenden Bürgern, die damals Athen zählte, gewiß kein Grund ist), und wollte man ferner den Umstand, daß, als im Anfange des Krieges der Feind in Attika einfiel, die Sclaven schaarenweise entliefen[54]), noch so sehr in's Gewicht fallen lassen, so würden, selbst bei einer Sclavenzahl von nur 250,000 Köpfen, jene 10,000 von der Seuche Dahingerafften, auch wenn sie alle dem Sclavenstande angehört hätten, doch nur einen Verlust von 4 Procent darstellen.

Ist aber auch die Größe des Menschen-Verlustes nicht durch sichere Zahlen zu ermitteln, so ergibt sich doch aus dem Bilde, das Thukydides entwirft, daß sie eine furchtbare Höhe erreichte, so daß die Kraft der Ueberlebenden und die bisher gebrauchten Räume nicht mehr ausreichten, die Menge der Todten noch in einiger Ordnung zu bestatten. Die Einen, sagt unser Berichterstatter[55]), die nicht mehr die Kraft hatten, sich hinauszuschleppen, blieben als Leichen liegen, wie sie auf und neben einander (ἐπ' ἀλλήλοις) gestorben waren, Andere, die sich noch fortschleppen konnten, wälzten sich mit dem Tode ringend auf den Straßen und in der Nähe der Brunnen, nach denen sie schmachteten. Selbst die geweihten Räume, die bei der Ueberfüllung der Stadt gleichfalls zu Wohnstätten benützt worden waren, lagen voll von Leichen. Das Uebermaß des Elendes brachte die Menschen dahin, daß sie in völliger Rathlosigkeit, wie sie die Erkrankten insgemein hilflos ihrem Schicksale überließen, auch bei der Beschickung der Todten sich nicht mehr um geweihte Stätten oder religiöse Gebräuche bekümmerten, daß hiebei überhaupt alle Rücksicht auf gesetzliche Anordnungen, alles Gefühl für Anstand und Sitte aufhörte.

Unter den zahllosen Opfern aber, welche die Krankheit aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung abforderte, war keines hervorragender, keines, dessen Verlust schwerer auf Athen lag und von einsichtsvollen Freunden des Vaterlandes schmerzlicher beklagt wurde, als Perikles. Nachdem der gefeierte Staatsmann in den letzten unheilvollen Jahren seiner 40jährigen Staatsleitung noch die Wandelbarkeit der Volksgunst erfahren, nachdem er sein Haus und den Kreis seiner Freunde durch die Pest hatte veröden, und binnen acht Tagen seine beiden einzigen vollbürtigen — freilich dem Vater sehr unähnlichen — Söhne Xanthippos und Paralos hatte in's Grab sinken sehen, wurde auch er von ihr ergriffen. Nach dem oben erwähnten Berichte des Plutarchos verzehrte sie langsam, wie ein schleichendes Gift, seine körperliche und geistige Kraft. Er starb im Herbste des Jahres 429.

k) Aerzte, ärztliche Behandlung und Krankenpflege.

Gegen die furchtbare Macht der Krankheit erwies sich, wie Thukydides berichtet, die damalige ärztliche

52) Von Köpfen oder Seelen, wie zuerst Böckh a. a. Orte bemerkt hat, muß nämlich die bei Athen. VI. erhaltene Angabe bezüglich der Sclaven verstanden werden, und nicht, wie bei den Bürgern und Schutzverwandten, von Familien-Vätern oder Familien, da nach den Anschauungen des Alterthums der Begriff Familie auf Sclaven keine Anwendung fand.

53) An der mehrerwähnten Stelle.

54) Worüber u. A. der Landmann Strepsiades in des Aristophanes Wolken (v. 6 u. 7) sich bitter beklagt.

55) II. 52. und hiebei Classen.

Kunst völlig wirkungslos. Anfangs behandelten die Aerzte die Krankheit ohne alle Kenntniß von dem Wesen derselben[56]), und erlagen überdieß in großer Zahl als ihre ersten Opfer. Und wenn sie auch später dieselbe in ihren Erscheinungen näher kennen lernten und einige Erfahrungen machten, so vermochten sie doch kein einziges Heilmittel oder Heilverfahren ausfindig zu machen, das sich allgemein als bewährt herausgestellt hätte[57]). Allerdings war die Wissenschaft in Erforschung des Wesens der Krankheit nicht müssig. Hippokrates, damals im rüstigsten Mannesalter stehend, hatte ihr, wohl schon früher, an anderen Orten eine vorzügliche Thätigkeit gewidmet; daß er aber im Laufe derselben längere oder kürzere Zeit in Athen als ausübender Arzt gewesen, läßt sich durch ein sicheres Zeugniß nicht nachweisen. Die Nachricht, die Galenos, bekanntlich nächst Hippokrates der berühmteste und gelehrteste Arzt des Alterthums, der übrigens einer viel späteren Zeit — dem zweiten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung — angehört, in einer seiner zahlreichen Schriften[58]) uns überliefert hat, Hippokrates habe nur durch Alteration und Desinfection der Luft gegen die Epidemie gewirkt, und zu diesem Zwecke (brieflichen?) Auftrag ertheilt, in der ganzen Stadt (Athen?) Feuer anzuzünden, die Flammen mit wohlriechenden Kräutern zu unterhalten und Salben und Oele darüber zu gießen, dürfte — ebenso, wie eine andere von Plutarchos[59]) gerüchtweise mitgetheilte Nachricht, der griechische Arzt Akron habe in der großen Pest zu Athen bei den Kranken nicht ohne Erfolg Feuer anzünden lassen — gegenüber dem Schweigen unseres ersten und wichtigsten Gewährsmannes kaum in einigen Betracht zu ziehen sein, obwohl auch der neueste Forscher über griechische Geschichte, Curtius (Band II p. 330), hievon als von einer beglaubigten Thatsache spricht. Ein so eigenartiges Mittel, wenn es in größerem Maßstabe und noch dazu mit Erfolg in Anwendung gebracht worden wäre, hätte doch der Beobachtung des Thukydides nicht entgehen und bei seiner sorgfältigen Berichterstattung nicht unerwähnt bleiben können. Große Wahrscheinlichkeit hat daher die Vermuthung Petersen's[60]), daß die oben erwähnte Thätigkeit des Hippokrates in eine spätere Zeit, etwa um 420, zu setzen sei.

Eben so unzureichend als die ärztliche Kunst, zeigte sich die Kranken-Pflege. An eine Organisation derselben von irgend welcher Seite, durch welche es in neueren Zeiten gelungen ist, den Würgengel verheerender Seuchen mit Erfolg zu bekämpfen[61]), darf hier selbstverständlich, wie überhaupt im Alterthume, nicht gedacht werden. Die Krankenpflege war ausschließlich Privat-Sache. Hier aber besiegte bald die Furcht vor der fast sicheren Ansteckung die Anfangs noch opferwillige Hingabe beherzterer Freunde; die Pflege von Seite der eigenen Angehörigen ermattete, von Nachbarn oder Freunden nicht unterstützt, und so starben viele Häuser aus Mangel an Pflege gänzlich aus[62]). Die Wartung der Erkrankten beschränkte sich zuletzt größtentheils auf Diejenigen, welche die Krankheit glücklich überstanden hatten, und nun theils aus Mitleid, nach den selbst er-

---

[56]) Thukyd. II. 47. — Brandeis, in der Eingangs aufgeführten Abhandlung, hat die Worte des Schriftstellers: „*οὔτε γὰρ ἰατροὶ ἤρκουν τὸ πρῶτον θεραπεύοντες ἀγνοίᾳ*", durch den Scholiasten verführt, in einem die Ehre der athenischen Aerzte im höchsten Grade blos stellenden Sinne gedeutet, indem er übersetzt: „denn die Aerzte, welche Anfangs aus Unkunde den Kranken ihre Pflege angedeihen ließen" zc. Der Sinn dieser Worte kann aber nur der oben im Texte angedeutete sein. M. s. Classen zu dieser Stelle.

[57]) Thukyd. II. 51.

[58]) *Περὶ θηριακῆς* c. 16: *Διόπερ ἐπαινῶ καὶ τὸν θαυμασιώτατον Ἱπποκράτην, ὅτι τὸν λοιμὸν ἐκεῖνον τὸν ἐκ τῆς Αἰθιοπίας ἐς τοὺς Ἕλληνας φθάσαντα οὐκ ἄλλως ἐθεράπευσεν, ἀλλ' ἢ τὸν ἀέρα τρέψας καὶ ἀλλοιώσας, ἵνα μηκέτι τοιοῦτος ὢν ἐπιπνέηται. Κελεύσας οὖν διὰ τὴν πόλιν ὅλην ἐξάπτεσθαι τὸ πῦρ κ. τ. λ.*

[59]) De Iside et Osir. c. 80. p. 568.

[60]) Philologus, IV. Jahrg. 2. Heft, VI.

[61]) Der Verfasser kann nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit auf die interessante Schrift Häser's: Geschichte christlicher Krankenpflege, Berlin 1857, hinzuweisen.

[62]) Thukydides II. 51.

fahrenen schrecklichen Leiden, theils im Gefühle der Sicherheit, weil erfahrungsgemäß ein zweiter Anfall wenigstens keinen tödtlichen Ausgang hatte, sich der armen Leidenden und Sterbenden annahmen[63].

l) Moralische Wirkungen der Krankheit.

So furchtbar aber alle diese physischen und materiellen Leiden und Verluste waren, unter denen das schwer heimgesuchte Volk seufzte, so waren sie doch entfernt nicht den moralischen Wirkungen dieser Seuche an die Seite zu stellen, der hier zuerst hervortretenden Auflösung aller sittlichen und religiösen Ordnung. Angesichts des raschen Wechsels, mit dem das Besitzthum stets in neue Hände überging, drängte sich Allen die furchtbare Gewißheit auf, daß Leben und Vermögen kaum auf Einen Tag sich verbürgen ließen. Da wollte Niemand mehr um der Idee des Sittlichguten willen Opfer und Entsagungen sich auferlegen. Eine völlige Verwirrung der Begriffe schien eingetreten: die augenblickliche Sinnenlust („ὅ τι ἤδη ἡδύ") und das, was diese, gleichviel durch welche Mittel, förderte, galt jetzt für gut und ersprießlich. Götterfurcht und Staatsgesetz verloren ihre Kraft, da man Gottesfürchtige und Gottlose dem gleichen Verderben erliegen sah, und der Verbrecher längst dem Todesloose verfallen zu sein gedachte, ehe der Arm der strafenden Gerechtigkeit ihn erreichte. Nur vor dem über Allen gleichmäßig drohenden Verhängnisse bangte man, und nahm nicht Anstand, vor dem Eintritte desselben, den jede nächste Stunde bringen könne, die Neige des Lebens noch zur Erbeutung jedweden Genusses auszunützen. Dies ungefähr sind die Züge, mit welchen der Augenzeuge Thukydides[64]) jenes düstere Nachtstück in der Geschichte des athenischen Volkes gezeichnet hat.

m) Folgen der Seuche in politischer und culturhistorischer Beziehung.

Und doch, wie schwer auch alle diese Leiden waren, Athen wäre noch glücklich gewesen, wenn ihre Dauer nur auf einige Jahre sich beschränkt hätte. So aber bewirkte das Zusammentreffen mehrerer verhängnißvollen Umstände, unter denen der lange Krieg die erste Stelle einnimmt, daß die tiefen Wunden, welche diese Pest geschlagen, auf eine lange Zeit hinaus auf politschem wie auf culturhistorischem Gebiete sichtbar blieben, ja zu offenen Schäden wurden, von denen Staat und Volk von Athen sich nie wieder ganz zu erholen vermochten.

---

[63]) Thukydides ebendaselbst.

[64]) II. 53. Der Verfasser hat in seinem Programme vom Jahre 1857, pag. 38, zwischen den moralischen Wirkungen der Justinianischen Pest in Constantinopel und denen der Seuche zu Athen eine Vergleichung angestellt, die insoferne zu Gunsten der oströmischen Hauptstadt ausfiel, als dort, nach den Schilderungen des Augenzeugen Prokopios, das furchtbare Unglück nicht demoralisirend, sondern, wenigstens momentan, moralisch erhebend und kräftigend auf die Massen wirkte. Der Verfasser glaubte sich daher zu dem Schlusse berechtigt, daß der Grund dieser auffallenden Ungleichheit der Wirkungen bei fast gleichen Ursachen, in der wesentlichen Verschiedenheit der religiösen Anschauungen während der betreffenden Zeitperioden liege, und daß sich in Constantinopel ohne Zweifel der wohlthätige Einfluß der christlichen Religion geltend gemacht habe. Eine Recension jenes Programms in den Gel. Anzeigen d. k. b. Akad. d. Wiss, Jahrg. 1857 Nr. 77, welcher der Verfasser im Uebrigen für die darin ertheilten Winke zu großem Danke sich verpflichtet fühlt, hat hierin eine tendenziöse Erhebung des Christenthums auf Kosten des classischen Alterthums erblicken wollen. Eine derartige Unterschätzung der classischen Cultur und ihrer großartigen Erscheinungen lag und liegt aber dem Verfasser, der das Studium und die Erklärung derselben zu seinem Lebensberufe gemacht hat, gewiß so ferne, wie dem verehrten Herrn Recensenten. Er hat nur die Thatsachen im Auge gehabt, und kann sich nicht enthalten, zu einiger Rechtfertigung eine Stelle aus der Eingangs erwähnten Monographie von Dr. Brandeis, die schon 1845 erschien, dem Verfasser aber erst bei Abfassung des gegenwärtigen Programms zu Gesichte kam, anzuführen, in der die nämliche Parallele mit demselben Schlusse gezogen ist. Derselbe bemerkt p. 53, Note 49): „Psychologisch merkwürdig ist die entgegengesetzte moralische Wirkung, welche die athenische Krankheit und die im sechsten Jahrhundert in Konstantinopel herrschende Pest hervorbrachte.... ....Wohl muß diese Verschiedenheit der Wirkung in der Verschiedenheit der Religion zu suchen sein. Der Altgrieche suchte möglichst noch zu genießen, weil er keine Strafe jenseits des Grabes zu fürchten hatte; der christliche Sünder aber bekehrte sich und that Buße, weil ihn die Schrecken der Hölle und des Fegefeuers umgaben." Dem Verfasser jener Monographie wird aber Niemand, der letztere gelesen hat, eine Tendenz obiger Art unterstellen wollen. Es scheint demnach, daß sowohl die beregte Vergleichung, als auch die darauf basirte Schlußfolgerung dem unbefangenen Urtheile überhaupt nicht so fern liege.

a) In politischer Beziehung waren zuvörderst von schwerwiegender Bedeutung die namhaften Verluste, welche das athenische Vollbürgerthum — der eigentliche, schwer zu ersetzende Kern der Bevölkerung — und damit nicht nur die Wehrkraft[65]), sondern auch die Tüchtigkeit des Staates überhaupt durch die Pest erlitten hatte. Wie derartige plötzlich gerissene Lücken in geschlossenen politischen Körperschaften überhaupt eine weit größere Bedeutung haben, als in der übrigen Bevölkerung, ist oben bei den Verlusten des römischen Patriciats hervorgehoben worden. Perikles, dessen staatsmännischer Blick in jenem Vollbürgerthum den Träger der Kraft und der moralischen Tüchtigkeit des Staates erkannte, hatte, um dasselbe in ungetrübter Reinheit zu erhalten, früher die Bestimmung durchgesetzt, daß nur ehelichen Kindern, und zwar von Eltern, welche beide das Indigenat hatten[66]), das volle Bürgerrecht zustehen sollte.

Dem Berichte des Plutarchos[67]) zufolge hätte Perikles selbst nach dem Verluste seiner vollbürtigen Söhne, damit sein Haus nicht gänzlich veröde, die Aufhebung oder Abänderung jenes Gesetzes — vielleicht auch nur speciell für seinen und Aspasia's Sohn — beantragt und durchgesetzt. Jedenfalls muß nach dem großen durch die Seuche herbeigeführten Verluste von der Handhabung jenes strengen Gesetzes auf lange Zeit abgesehen worden sein, da man, sicheren Nachrichten zufolge, unter dem Archon Eukleides — im Jahre 403 — für nöthig fand, es ausdrücklich wieder herzustellen, jedoch ohne rückwirkende Kraft[68]). Waren doch vor der Seeschlacht bei den Arginusen — 406 v. Chr. — Schutzverwandte und Sclaven, unter der Verheißung des Bürgerrechts und beziehungsweise der Freiheit, zu den Waffen aufgerufen worden[69]).

Auf diese Weise drangen — abgesehen von mancherlei Einschleichungen — fremdartige Elemente in großer Zahl in die Bürgerlisten und in den Familien-Verband, welche die Abgänge nur der Zahl nach, nicht durch Thatkraft und Tüchtigkeit der Gesinnung zu ersetzen vermochten. Dazu kam, daß durch die am Anfange des Krieges in Folge der Einfälle der Peloponnesier nöthig gewordene Uebersiedlung zahlreicher Familien vom flachen Lande in die Stadt ein großer Theil der Bürger den ländlichen Beschäftigungen und der gewohnten Thätigkeit auf längere Zeit entfremdet wurde[70]), daß während der Seuche, und wahrscheinlich noch längere Zeit nach dem Aufhören derselben, die öffentlichen Uebungsplätze, jene Pflanzschulen der bürgerlichen Wehrhaftigkeit, leer standen[71]), während die öffentlichen Plätze mit müssigem, an dem Partheitreiben und den Neuigkeiten des Tages sich ergötzenden Volke aller Art sich füllten.

Wie die Wehrkraft und die Tüchtigkeit des Staates, so erlitt auch der materielle Wohlstand einen starken Stoß. Das jüngere Geschlecht, über dessen Entartung Platon in einem seiner trefflichsten Dialoge[72]) den Sokrates Klage führen läßt, wobei als die auffallendsten Beweise mißrathener Söhne der edelsten Väter die Söhne des Perikles und des Bildhauers Polykleitos angeführt werden, ergab sich der Genußsucht, die ja gerade in der Zeit der Pest so furchtbar um sich gegriffen, und verpraßte das von den Vorfahren gesammelte und mit weiser Sparsamkeit zusammengehaltene Vermögen in kurzer Zeit, so daß die wohlhabendsten und angesehensten Familien der Stadt gänzlich in Verfall geriethen. Als eines der hervorragendsten Beispiele dieser Art begegnet uns in demselben Platonischen Dialoge Kritias, welcher, aus einer altehrwürdigen, ebenso durch ungewöhnlichen Reichthum, wie durch die bisher von ihren Gliedern bekleideten Staatswürden angesehenen Familie entsprossen, in der außerdem das ehrenvolle Amt eines Herolds und Fackelträgers in den eleusinischen Mysterien erblich war, in eitler Schaustellung seiner Gönnerschaft für die fremden Sophisten, mit diesen und

---

[65]) M. s. die oben angeführte Stelle bei Thukydides III. 87.

[66]) Plutarch, Leben des Perikles, cap. 37.

[67]) Ebendaselbst.

[68]) M. s. das Nähere hierüber bei Hermann, griech. Staats-Alterth. I. §. 118, und Curtius, griech. Gesch. II. p. 343 ff.

[69]) Xenoph. Hellen. I. 6. 24.

[70]) Thukyd. II. 14. 16.

[71]) Aristoph. Ritter v. 1070.

[72]) Protagoras, cap. 10 und 16.

ihren zahlreichen Jüngern, sowie in niedrigen sinnlichen Genüssen das ganze Vermögen vergeudete, und vergessen und verachtet in höchster Dürftigkeit endete[73]).

b) Was Wachsmuth[74]) von den Nachwirkungen der Krankheit bemerkt: „Die Pest, welche im „zweiten Jahre des Krieges ausbrach, ist ein Wendepunkt in der Geschichte des athenischen Demos; von da geht „es abwärts," hat auch noch in einer andern als der oben dargestellten politischen und materiellen Beziehung seine volle Berechtigung. „Die Pest," fährt derselbe fort, „tilgte nicht blos Menschenleben allein, ... sondern auch Bürgertugend." Und in der That, wie im Aeußeren die Physiognomie Athens in den nächsten Jahren bei der Minderung der Wehrkraft und des Wohlstandes eine wesentlich veränderte sein mußte, so sehen wir gleichzeitig auch alle Kreise der geistigen Atmosphäre von einem vergiftenden Pesthauche durchzogen; überall in den verschiedenen Sphären des geistigen und des Culturlebens die gesunden Zustände von einer Reihe krankhafter Erscheinungen und After-Bildungen verkümmert oder verdrängt: im staatlichen Leben die ächte Staatskunst und Volksleitung von der Demagogie; in der öffentlichen Rechts-Pflege den gesunden Rechtssinn von der Sykophantie; im Kreise des ethischen Lebens die alte Zucht und Sitte von moderner Unsitte; auf dem religiösen Gebiete den alten Götterglauben von Unglauben und Aberglauben, endlich im Bereiche des wissenschaftlichen Strebens und der höheren Geistesbildung die wahre Philosophie von der Sophistik.

Alle diese tiefeingreifenden Uebel, im Grunde lauter Mißtöne einer und derselben verstimmten Saite — der Verderbniß des geistigen Lebens —, stehen mit der Pestseuche im innigsten Zusammenhange. Denn jene Verderbniß des geistigen Lebens entstand in der Pest und wesentlich durch dieselbe, und anderseits ist es großen Theils auch der Pest und ihren Wirkungen zuzuschreiben, daß das Verderben sich dauernd festsetzte und bei den mächtigen Dimensionen, die es bald annahm, nicht mehr bewältigt werden konnte.

Durch das plötzliche Aussterben vieler Familien, welche die Träger der alten, ehrenfesten Gesinnung und Sitte gewesen, wurde die stetige Kette der Tradition, in welcher sich diese Gesinnung aus der Zeit eines Aristides und Kimon bis in die Gegenwart fortgepflanzt hatte, mit einem Male abgerissen, und so der Wall, der sich einer, sei es von Außen einreißenden, oder im Innern aufkeimenden, Entsittlichung wirksam hätte entgegen stellen können, vielfach durchbrochen. Diese Entsittlichung kam aber durch die Pest zum schrecklichen Ausbruche, und konnte bei dem Mangel einer kräftigen Reaction nicht eine blos vorübergehende Wirkung derselben bleiben[75]). Daß sie immer tiefere Wurzeln schlug, immer weiter fortwucherte, dazu trug außerdem auch der Krieg das Seine bei, der unheilvollste, den Hellas je geführt, da er nicht nur die Gesammtheit seiner Staaten in zwei feindliche Heereslager schied, sondern auch in den einzelnen Staaten selbst wieder die Aristokratisch-Gesinnten, die meistens einen Rückhalt an den Spartanern hatten, in wüthendem Partheihasse gegen die Demokraten, deren sich gewöhnlich die Athener annahmen, entflammte und ganz Griechenland zu einer großen Wahlstätte machte, auf der, sei es in den Feldschlachten der kriegführenden Hauptmächte, sei es in erbitterten Straßenkämpfen der von denselben unterstützten Factionen, Bürgerblut in Strömen floß. Noch hatte kein Krieg bei den Hellenen solche Beispiele von Wuth und Grausamkeit durch Zerstörung von Städten, ge-

---

[73]) Platon, der in seinen Dialogen nicht nur die auftretenden Personen mit unübertrefflicher Kunst bis auf die kleinsten Einzelheiten zu charakterisiren, sondern auch die ganze Scenerie ihrer Umgebung mit der lebendigsten Anschaulichkeit auszumalen weiß, schildert auch in dem vorgenannten Dialoge in seiner meisterhaften Weise das Treiben bei Kallias, der für die fremden Sophisten offenes Haus hält, und bei der großen Zahl der zu beherbergenden Gäste sogar eine Vorrathskammer in der Eile zu einem Gastzimmer hat einrichten müssen, von dem Hausherrn bis herab zu dem Gebahren des Thürhüters; der Letztere, ein treuer Diener des Hauses, scheint, wie Terzky's Kellermeister in Schiller's Piccolomini, eine Ahnung zu haben, welches Ende die tolle Wirthschaft seines Herrn nehmen werde. Als daher am frühen Morgen Sokrates und der junge Hippokrates, um den Sophisten Protagoras zu hören, der bei Kallias abgestiegen ist, dort Einlaß begehren, schlägt jener, in der Meinung, es seien ebenfalls Sophisten, die halb geöffnete Hausthüre ihnen derb wieder vor der Nase zu.

[74]) Hell. Alterth.-Kunde I. § 70. p. 588.

[75]) So faßt auch Thukydides II. 53 die Sachlage auf, indem er sagt: „Und sie (die Seuche) gab zuerst Veranlassung zur Lossagung von Sitte und Gesetz... in weiterem Umfange." Offenbar deutet er damit an, daß die Entsittlichung noch zur Zeit, wo er dies schrieb, fortdauerte.

waltsame Austreibung ihrer Bürgerschaften, Hinschlachtung von Besiegten und Wehrlosen, Mißhandlung der sonst durch das Völkerrecht geschützten Herolde, Weihestätten und Gefangenen aufgezeigt, wie dieser[76]).

α) Staatsmänner von ungewöhnlichem Geiste und unbeugsamer sittlichen Kraft hätte es in solcher Zeit entfesselter Leidenschaften bedurft, um in demokratischen Gemeinden das souveräne Volk in wichtigen Fragen der innern und äußern Politik zu berathen, über seine wahren Interessen aufzuklären und bei derartigen Beschlußfassungen seinen Sinn über die Eingebungen unedler Leidenschaften hinweg auf die Gebote der Ehre und der Humanität zu lenken. In diesem Sinne hatte Perikles gewirkt. Die Männer aber, die nach seinem Tode dem Volke sich als Führer aufdrängten, nicht, wie früher, den alten, geachteten Geschlechtern, sondern den niederen Schichten der Gesellschaft angehörig, — die berüchtigten Demagogen — waren weder befähigt noch gewillt, an das Volk, wie ihr Vorgänger, höhere sittlichen Anforderungen zu stellen, sondern nur darauf bedacht, zur Behauptung ihres Einflusses den jeweiligen Launen oder Leidenschaften des großen Haufens zu schmeicheln, und wurden so, statt weiser Berather und segensreich wirkender Leiter des Volkes, dessen Verderber und Verführer, so wie selbst hinwiederum von ihm verführt, da sie, wollten sie ihre Popularität nicht auf's Spiel setzen, gelegentlich auch ihre bessere Einsicht und Denkart verläugnen mußten. Die Periode der Demagogie bildet eines der unheilvollsten und schmachvollsten Blätter in der Geschichte Athens[77]).

β) Hand in Hand mit der Demagogie in den Volksversammlungen, welche das staatliche Leben und den politischen Sinn des Volkes vergiftete, ging an den Stätten, wo dieses seine richterliche Thätigkeit als Jury zu üben hatte, das Treiben der Sykophanten, durch welches der gesunde Rechtssinn des athenischen Volkes verpestet ward. Die leicht erregbaren Leidenschaften dieses Volkes, seine Abneigung gegen die Aristokraten, seine Lust an Skandal-Prozessen wurden von gewissenlosen Anklägern — man gab ihnen den Nachnamen Sykophanten — unter Benützung aller möglichen Chicanen und Rechtsverdrehungen, um des Gewinnes willen, der bei siegreicher Durchführung des Prozesses lockte, ausgebeutet, und die Geschwornen nicht selten zu Verdicten verleitet, die man hinterher bei ruhigerer Stimmung bitter bereute[78]).

γ) Zur Signatur dieser Zeit gehörte nicht minder der damals hervortretende Verfall des einheimischen religiösen Glaubens, der, wie oben erwähnt wurde, in der Schreckenszeit der Seuche, bei der Auflösung aller Scheu und Zucht, einen mächtigen Stoß erlitt, und das Schwanken zwischen Unglauben und rohem Aberglauben, eine Erscheinung, die in derselben Weise später in der Römischen Welt — in den letzten Zeiten der Republik und in den ersten Jahrhunderten des Kaiserreichs — zur Erscheinung gekommen ist. Der Scepticismus, der mehr oder minder ausgeprägte Atheismus zeigte sich, noch als vereinzelte Erscheinung und auf das theoretische Gebiet beschränkt, in den höheren Schichten der Gesellschaft, während die Menge, unbefriedigt durch den einheimischen Cultus, sich verschiedenartigem Aberglauben in die Arme warf und theils in den alten, aus der Vergessenheit wieder hervorgezogenen orphischen Weihen, theils in den Sühnmitteln und Orakeln asiatischer Priester, die überall im Lande herumzogen, religiöse Befriedigung für die unerträgliche Leere des Herzens suchte[79]). Daß mit dem Verfalle des religiösen Glaubens auch ein tiefes Verderbniß des moralischen Lebens einreißen mußte, ist selbstverständlich, und zeugen hiefür am sprechendsten die zahl-

---

76) Das Nähere bei Wachsmuth, hell. Alterth.-Kunde I. p. 246—248.

77) M. s. hierüber den Abschnitt „die Volksversammlung und die Demagogie" in Wachsmuth, hell. Alterth.-Kunde, I. pag. 592 &c.

78) Isokrates, *περὶ ἀντιδόσεως*, p. St. 314: *Οἶμαι δ' ὑμᾶς οὐκ ἀγνοεῖν ὅτι τῇ πόλει πολλάκις οὕτως ἤδη μετεμέλησε τῶν κρίσεων τῶν μετ' ὀργῆς καὶ μὴ μετ' ἐλέγχου γενομένων κ. τ. λ.* Gegen den Schluß dieser Rede, welche überhaupt zur Würdigung des Sykophanten-Unwesens sehr wichtig ist, von p. St. 344 an, werden die wesentlichsten Verschuldungen der Sykophantie in mächtigem, von der sittlichen Indignation des Verfassers gehobenen Rede-Flusse der Reihe nach aufgeführt. — M. s. auch Wachsmuth I. p. 596 ff. Hermann, gr. St-Alterth. I. §. 69, und Curtius, gr. Gesch. II. p. 364 ff.

79) Plat. de republ. II. pag. 364. — Bernhardy, griech. Lit.-Geschichte I. p. 328. — Curtius, Geschichte Griechenlands II. p. 344.

reichen Andeutungen in den Komödien des Aristophanes, der in den mannigfachen Lastern seiner Landsleute überreichen Stoff für seine kaustische Satire fand[80]).

δ) Vervollständigt wird dieses Charakter-Bild der damaligen Entartung durch jene Afterbildung im Bereiche der Philosophie und des höheren Geisteslebens, welche erst durch die geistige und sittliche Kraft eines Sokrates überwunden werden mußte, ehe der Baum der attischen Philosophie in den ächten Weisheits-Lehren dieses Meisters und seines großen Schülers Platon seine herrlichsten Blüthen treiben konnte. Schon etwa ein Jahrzehnt vor Beginn des peloponnesischen Krieges hatte sich auf diesem Gebiete eine neue, eigenartige Geistes-Richtung angekündigt. Die Träger derselben, unter dem Namen der Sophisten bekannt, Männer von großer geistiger Begabung und von ausgebreiteten Kenntnissen, namentlich in einzelnen, damals noch wenig gepflegten Wissenszweigen, durch welche sie auch unläugbar mannigfach anzuregen wußten, viele auch durch eine bestechende Rednergabe unterstützt, stimmten, bei aller Mannigfaltigkeit ihrer einzelnen Bestrebungen, doch im Wesentlichen darin überein, daß sie, im entschiedensten Gegensatze zur ächten Philosophie, die Möglichkeit einer objectiven Erkenntniß läugnend, die Berechtigung jeder individuellen, momentanen Ansicht proclamirten (welcher gegenüber selbstverständlich auch von einem allgemein gültigen Sittengesetze nicht mehr die Rede sein konnte); daß sie ferner zu einem Hauptziele ihres Studiums machten, jedwede individuelle Meinung, trotz innerer Schwäche und Unhaltbarkeit, durch die Kunst der Rede, d. i. durch Anwendung formeller, auf die Verwirrung des Gegners berechneter Kunstgriffe siegreich zu vertheidigen[81]) (wodurch die Rede, die naturgemäß doch nur Mittel für die Mittheilung einer Erkenntniß sein soll, gewissermassen über die Erkenntniß gesetzt und zum Selbstzweck erhoben wurde); endlich aber und vorzüglich darin, daß es ihnen in letzter Instanz überhaupt nicht um Erforschung der Wahrheit — das Ziel der ächten Philosophie — zu thun war, sondern daß sie ihre Gaben und geistigen Mittel zur Befriedigung persönlicher Interessen, ihrer Eitelkeit und Gewinnsucht, möglichst zu verwerthen suchten. Wie alle Träger und Verbreiter destructiver Lehren und Tendenzen in alter und neuer Zeit, suchten auch diese Leute, in der richtigen Berechnung, daß in dem conservativen Sinne der älteren Generation kein Boden für ihre neue, zweideutige Aufklärung sei, das hiefür empfänglichere jüngere Geschlecht an sich zu ziehen. Und so sehen wir sie in ihrem Wanderleben, wobei sie natürlich die Metropole hellenischer Bildung, Athen, zu berühren nicht versäumten, überall als Lehrer der Jugend auftreten, und gegen hohes Honorar Unterricht „in der für das öffentliche und häusliche Leben erforderlichen Tüchtigkeit" ertheilen, bei welchem selbstverständlich die in republikanischen Staaten, namentlich in Zeiten leidenschaftlichen Partei-Treibens, bedeutungsvolle Redefertigkeit eine Hauptrolle spielte. Waren hiebei die älteren Meister der Sophistik noch so vorsichtig oder vielleicht noch so weit von einem Reste von Scheu befangen, daß sie ihre Principien nicht bis in ihre letzten Consequenzen verfolgten, so ward bei den jüngeren und den Sophisten-Schülern solche Zurückhaltung und Scheu bald zu einem überwundenen Standpunkte, und es wurden Behauptungen und Grundsätze von diesen[82]) aufgestellt, die, wenn sie irgendwo zur praktischen Durchführung gelangten, nicht nur der Philosophie, sondern jedweder Geistesbildung überhaupt, ja jedem geordneten Staatsthume und der ganzen socialen Ordnung gründlich ein Ende machen mußten[83]).

Dies war der Zustand Athens nach der Seuche und noch lange Jahre hinaus; ja es ist Thatsache,

---

[80]) Eine reichhaltige Zusammenstellung hierauf bezüglicher Stellen aus Aristophanes findet man in Wachsmuth, hellen. Alterth.-Kde., I. p. 603.

[81]) Das bekannte Schlagwort: „Τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν". — Wer erinnert sich hier nicht des trefflichen Aristophanischen Witzes (Νεφέλαι v. 113 seqq.) bezüglich der Art und Weise, wie der Landmann Strepsiades den Sinn jenes von ihm nur halb verstandenen Schlagwortes in seiner Weise sich zurecht legt.

[82]) So namentlich im Platonischen Dialoge Gorgias von den Sophisten-Jüngern Polos und Kallikles.

[83]) Unter vielem Trefflichen über das Wesen und die Bedeutung der Sophistik sollen hier zunächst nur die Einleitungen zur Apologie und zum Protagoras in Platons ausgewählt. Schriften, erklärt von Cron und Deuschle, angeführt werden.

daß Athen nie wieder, sei es in Bezug auf seine politische Stellung, sei es in Bezug auf seine culturhistorische Bedeutung[84]), im Großen und Ganzen, und wenn man einzelne hervorragende Erscheinungen auf dem Gebiete der Philosophie und der Redekunst abrechnet, zur früheren Höhe sich erschwungen hat. Den Culminations-Punkt seiner Entwicklung und die höchste Blüthe in den beiden vorerwähnten Beziehungen hatte Athen schon in der früheren Zeit der Perikleischen Verwaltung, vor dem Kriege, erreicht, und es mag hierin noch ein weiterer Grund zu finden sein, weshalb die Seuche in Verbindung mit dem Kriege in Athen so tiefeingreifende und so nachhaltige Folgen äußern konnte, während in Rom, welches doch unter der Geißel seiner Epidemien gewiß nicht weniger schwer litt, Beispiele von Sittenverwilderung und Rohheit, wenn sie sich auch hie und da bemerkbar machten[85]), doch nur vorübergehende Erscheinungen blieben und von der geistigen Kraft der Nation wieder überwunden wurden. Athen wurde von der Seuche nicht, wie Rom, in der Periode seiner aufsteigenden Macht, sondern nach schon erreichtem Wendepunkte und im beginnenden Niedergange betroffen, und hatte zum Kampfe gegen die Folgen derselben nicht mehr, wie Rom, die volle Frische seiner geistigen und moralischen Kraft einzusetzen.

4) Die Seuche in Mittelgriechenland und im Peloponnes um 420 (?).

Petersen, in einer schon mehrfach angeführten Abhandlung[86]), hat nachzuweisen gesucht, daß im Laufe des peloponnesischen Krieges noch einmal im Jahre 420 Mittelgriechenland und der Peloponnes von einer Seuche heimgesucht wurden, bei welcher Hippokrates und sein Sohn Thessalos durch ärztliche Hilfeleistung thätig waren, und nimmt an, daß bei dieser Gelegenheit von dem Ersteren jene oben erwähnten Räucherungen in großartigem Maßstabe (als prophylaktische Maßregeln) angewendet worden seien. Der Verfasser kann, um die von einem Schulprogramme einzuhaltenden Gränzen nicht noch weiter, als es schon geschehen ist, zu überschreiten, auf eine nähere Darlegung und Würdigung der von Petersen hiefür geltend gemachten Gründe nicht eingehen und muß sich darauf beschränken, seine unmaßgebliche Ansicht hierüber in aller Kürze auszusprechen. Es ist nicht zu verkennen, daß Petersen's Vermuthung sehr Vieles für sich hat; namentlich machen es die noch bis 412 fortdauernden Erderschütterungen in Griechenland, deren eine in das kritische Jahr 420 selbst fällt, nicht unwahrscheinlich, daß auf den großen Seuchenzug der attischen Pest noch ein oder der andere schwächere Anfall gefolgt sei. Anderseits aber ist nicht in Abrede zu stellen, daß jener Vermuthung wieder gewichtige Bedenken entgegenstehen, und zwar: die zweifelhafte Beglaubigung derselben durch die — von der neueren Kritik allgemein als unächt erkannte — Gesandtschaftsrede des Thessalos, der Mangel anderer sicheren Nachrichten, und namentlich der Umstand, daß Thukydides bei Aufzählung der den peloponnesischen Krieg begleitenden Unfälle (I. 23) nur Eine Epidemie, die attische Pest, kennt[87]). Jedenfalls dürfte so viel feststehen, daß die fragliche Epidemie, falls sie wirklich als genugsam historisch beglaubigt erscheinen sollte, im Allgemeinen nicht von bedeutendem Belang gewesen sein könne.

---

[84]) In Bezug auf den Stand der Kunst, dann der Literatur und der Geistesbildung überhaupt s. m. O. Müller, Archäol. §. 103, und beziehungsweise Bernhardy, Grundriß der griech Literatur, 3te Bearbeitung, I. Th. p. 456 ff.

[85]) Schwegler, Röm. Gesch. II. p. 620.

[86]) Zeit und Lebens-Verhältnisse des Hippokrates, im Philologus, Jahrg. IV. 2. pag. 233 ff.

[87]) Letzteres Bedenken wird auch nicht vollständig beseitigt, wenn man mit Ullrich (Beiträge zur Erklärung des Thukydides, p. 69) annimmt, Thukydides habe den Krieg zuerst nur bis auf den Frieden des Nikias als ein Ganzes zusammengefaßt und beschrieben, und berücksichtige daher Späteres nicht als ausnahmsweise in einzelnen Einschiebseln.

Uebersichtliche Zusammenstellung

A. der ungewöhnlichen Natur-Ereignisse — B. der Epidemien

im 5. Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung.

Jahr vor Christi	in Griechenland:	in Italien:	in Sicilien:	in Europa: Griechenland	in Europa: Italien	in Afrika:	in Asien:	Gleichzeitige Begebenheiten der politischen Geschichte.
					492 Seuche z. Rom u. bei d. Volskern.			
490 bis 481	490 Erdbeben auf Delos.				490 Seuche z. Rom.			490 Schlacht bei Marathon.
480 bis 471	480 Heftiger Meereseinbruch bei Potidaia.	472 Ungew. nicht näher bezeichnete Naturerscheinungen	479 bis 475 Aetna-Ausbrüche	(480 Seuch. i. Heere des Xerxes).	**472 Seuche zu Rom** u. in andern Ländern Italiens.			480 Schlacht bei Salamis. 479 „ „ Plataiai.
470 bis 461	464 **Heftiges Erdbeben zu Sparta.**	464 Feuererscheinungen am Himmel. 461 **Feuererschein., anhalt. Erdbeben und Fleischregen.**		464 (?) **Epidemie auf Lemnos** u. viel. andern Gegenden.	**463** **462** Gr. Seuche zu Rom.			469 Sieg d. Kimon am Eurymedon. 462 Einbringung der lex Terentilla in Rom.
460 bis 451		453 452 Hungersnoth in Rom.	(Um 456 Aetna-Ausbruch?)		**453** **452** Gr. Seuche in Rom ꝛc.			451 450 Decemvirn zu Rom.
450 bis 441								444 tribuni milit. c. p. — Rogationen d. Canulejus.
440 bis 431	431 **Erdbeben** auf Delos. (Sonnen-Finst. 3. Aug.)	436 häufige u. heftige **Erdbeben** im Röm. Gebiete.		Um 436 (?) **Epidemie i. Makedonien, Thrakien** (in Paionien u. Illyrien?)	436 **435** 434 **433** 432 ... 428 **Große Epidemie** in **Rom** u. der Umgegend (auch in Etrurien?)			431 Anf. d. pelop. Kriegs.
430 bis 421	427 **Erdbeben** zu Athen, auf Euboia und in Boiotien ꝛc. 426 **Erdbeben** auf Euboia ꝛc. u. **Meereseinbr.** a. versch. Ort. 424 Erdbeben. (Sonnenfinst. 21. März.)	428 **Ungew. Dürre** im Röm. Gebiete.	425 verheerend Aetna-Ausbruch und Erdbeben auf Sicilien.	**430** **429** 428 **427** 426 (noch zum Theil) **Große Seuche in Attika.**		**430** in den **Nil-Ländern** u. an d. ganzen **Nordküste.**	**430** in einem groß. Theil der Länder des **pers. Reiches.**	429 Tod des Perikles. 421 Friede des Nikias.
420 bis 411	420 **Erdbeben** in Athen u. in Korinth. 416 Erdbeben in Elis. 414 Erdbeben in Argos. 412 Erdbeben in Korinth.			420 Epidemie in Mittel-Griechenld. u. im Pelop. (?)	412 Seuche z. Rom.			415 bis 413 Athenische Expedition gegen Sicilien.
410								

Anmerkung. Der Kürze wegen sind bei den römischen Epidemien die Jahrzahlen nur nach Almeloveen eingesetzt.